

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 29./30. September 2018 / Nr. 39

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Für die Einheit zwischen Papst und Regierung



Bischöfen fehlte das päpstliche Mandat, die Regierung verfolgte die Kirche. Ein Abkommen zwischen China und dem Vatikan soll die Gemeinschaft aller Gläubigen (Foto: KNA) ermöglichen. **Seite 6 und 8**

Sie kommt: Die neue Einheitsübersetzung



Am ersten Advent wird die neue Bibelausgabe für Gottesdienst und Schule verbindlich eingeführt. Unsere Zeitung bereitet mit einer Reihe von Beiträgen auf die Veränderungen vor. **Seite 23**

Multimedialer „Faust-Abend“

Bei einem multimedialen „Faust-Abend“ des Akademischen Forums Albertus Magnus brachte Puppenspieler Thomas Glasmeyer (Foto: pdr) „Faust“ kurios-komisch mit Figuren zur Geltung. **Seite IV**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Studie über sexuellen Missbrauch und Grenzverletzungen von 1945 bis 2015 zeigt schreckliche Taten im Vertrauensbereich der Kirche auf. Viele leiden darunter ein Leben lang – in Schule und Arbeit, in ihren Beziehungen und in ihrem Glauben.

Wir können uns bei den Betroffenen nur ehrlichen Herzens entschuldigen und versuchen, Ihnen zu helfen, mit dem Erlebten fertigzuwerden. Unser Bischof wird dies demnächst in einem Hirtenwort bekräftigen. Und wir müssen alles tun, Verfehlungen für die Zukunft zu verhindern.

Die Studie zeigt uns, dass wir – bei allem, was schon begonnen wurde – in der Aufarbeitung und in der Vorbeugung noch besser werden müssen, schneller, transparenter und verlässlicher.

Dazu gehören Ansprechpartner und Schulungen. Aber auch gute Regeln für eine Kultur der Achtsamkeit sind wichtig, damit Kinder und Jugendliche und deren Eltern uns trauen. Und damit alle, die sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagieren, dies mit einer inneren Sicherheit und ohne Vorverdacht tun können.



Ihr
Michael Fuchs,
Generalvikar

Schritt für Schritt ein Ja zum Leben



Rund 7000 Menschen haben sich am vergangenen Samstag beim 14. Berliner „Marsch für das Leben“ für einen umfassenden Lebensschutz eingesetzt. Unter den 120 Gläubigen, die zu Protestmarsch und Kundgebung aus dem Bistum Regensburg angereist waren, befand sich Bischof Rudolf Voderholzer.

Seite 2/3



▲ Von der Zeugung bis zum Tod: Die Demonstranten setzten bei Kundgebung und Schweigemarsch durch Berlin ein Zeichen gegen Abtreibung und Euthanasie. Fotos: Hilmer

MARSCH FÜR DAS LEBEN 2018

Unantastbare Würde

Tausende demonstrieren in Berlin für ein uneingeschränktes Lebensrecht

BERLIN – „Menschenwürde ist unantastbar. Ja zu jedem Kind – Selektion und Abtreibung beenden.“ Unter diesem Motto nahmen am vergangenen Samstag mehrere tausend (laut Polizei 7000) vor allem christliche Demonstranten am „Marsch für das Leben 2018“ in Berlin teil. Das eindrucksvolle Zeugnis für die Würde und Unantastbarkeit jedes Menschen wurde zum vierzehnten Mal durch den Bundesverband Lebensrecht e.V. (BVL) organisiert. Der BVL ist ein Zusammenschluss deutscher Lebensrechtorganisationen, der sich zum Ziel gesetzt hat, sich für den Schutz des Lebensrechts jedes Menschen von der Zeugung bis zum natürlichen Tod einzusetzen.

Die Kundgebung und der ökumenische Wortgottesdienst in Berlin fanden am Washingtonplatz direkt vor dem Hauptbahnhof statt. Beim Marsch durch die Berliner Innenstadt sahen sich die zahlreichen Teilnehmer einigen wenigen lautstarken, meist jugendlichen Störern gegenüber. Mit „Ihr seid hier nicht willkommen!“ und schmerzhaft lauten Trillerpfeifen begrüßten diese Gegendemonstranten an den Türen des Hauptbahnhofs die Lebensschützer. „Rauchbomben“ mit farbigem Rauch flogen in die Menschenmenge und nahmen Sicht und Luft. Die Gegendemonstranten, darunter radikale Feministen sowie Vertreter der Homo-Lobby, beschimpften

die Demoteilnehmer und begleiteten ihren Marsch durch die Stadt protestierend. Die Teilnehmer des Marsches ließen sich nicht provozieren: Schweigend und vollkommen friedlich zogen sie durch die Straßen. Darunter waren auch der Regensburger Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer und 120 Teilnehmer aus zwei Reisebussen aus dem Bistum Regensburg. „Zeigen wir gemeinsam Flagge“ – dazu hatte das Diözesankomitee der Katholiken im Bistum eingeladen. Die Mitfahrenden in den beiden Bussen hatten sich bereits während der Fahrt durch Gebete und Lieder, aber auch durch die inhaltliche Auseinandersetzung

mit dem Thema zum Beispiel in der Berliner Erklärung auf den Marsch vorbereitet. Ebenso war auch ein von der Jugend 2000 organisierter Bus aus Augsburg angereist.

Ein großes Zeichen

„Sie haben sich alle aufgemacht, um heute hier ein Zeichen zu setzen, ein großes Zeichen für die Zukunft: auf der überparteilichen, generationenübergreifenden, größten Pro-Life-Veranstaltung in Deutschland“, begrüßte die Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht, Alexandra Linder, alle Teilnehmer zur Kundgebung. Ein wichtiges Thema war

diesmal die Schwangerschaftskonfliktberatung. Hierzu sprachen eine Mutter aus Uganda, ein Vater aus Israel und eine erfahrene Beraterin, die deutlich machten, dass Frauen in diesem Konflikt Empathie, Zeit, Zuwendung und hilfreiche Lösungsansätze brauchen, keinesfalls aber eine Werbung für Abtreibung.

Gäste aus dem Ausland und die Jugend für das Leben machten deutlich, wie jung und vielfältig die Lebensrechtsbewegung ist. Das war auch bei den Teilnehmern sichtbar – vom Baby im Kinderwagen bis zum über 90-Jährigen waren alle Generationen, vor allem viele junge Leute und junge Familien, vertreten.

Bei der Kundgebung wurde eine Resolution mit sieben Forderungen an den neuen Bundestag von den Teilnehmern mit breiter Zustimmung verabschiedet. Die sieben Punkte lauten: Mehr Respekt vor dem Grundgesetz; mehr Gesetze, die wirksam dem Leben dienen; mehr Aufklärung, die Frauen und Kinder berücksichtigt; mehr Rechte für Kinder; mehr Konsequenz bei der Inklusion; mehr Solidarität zur Annahme jedes Kindes und mehr Aufmerksamkeit für suizidgefährdete und sterbende Menschen. Dazu sei auf allen Ebenen ein Umdenken zugunsten von ungeborenen, kranken und alten Menschen erforderlich. Nur so sei allen Menschen ein Leben in Selbstbestimmung, Freiheit und Würde möglich. Mit diesen Forderungen zum Schutz des menschl-



▲ Die sechsköpfige Musikband „Könige und Priester“ aus Köln setzte ein Zeichen für Frieden und Glauben beim ökumenischen Wortgottesdienst am Washingtonplatz.

chen Lebens wolle man ein großes Zeichen für die Zukunft setzen.

Brandaktuelles Thema

Der Wunsch der Teilnehmer und Redner war es, zu zeigen, dass große Teile der Bevölkerung dies auch in der Politik umgesetzt sehen möchten. Angesichts hoher Abtreibungszahlen und der wachsenden Tendenz, Kinder, die nicht der Norm entsprechen, nicht auf die Welt kommen zu lassen, erschienen diese Themen nach wie vor brandaktuell.

Beim Schweigemarsch durch Berlin-Mitte trugen die 7000 Teilnehmer zahlreiche Transparente, Schilder und Kreuze. Die Regensburger und Augsburger Teilnehmer reihten sich ganz unterschiedlich in den langen Zug ein. Bischof Rudolf Voderholzer marschierte etwa in der Mitte des Zuges. Er freute sich darüber, dass das Anliegen „Einsatz für das Leben“ von so vielen Menschen aus dem Bistum sichtbar durch die Teilnahme mitgetragen wurde und wiederum so eine große Anzahl von Menschen nach Berlin gekommen war, um dem Lebensrecht der Schwächsten eine Stimme zu verleihen.

Laut gesprochen wurde beim Marsch nicht, jeder konnte aber für sich leise beten oder seinen Gedanken nachhängen. „Das Gebet ist die stärkste Waffe, die wir haben“, sagte eine Jugendliche aus Augsburg. Die Teilnehmer begegneten Menschen, die sich einig waren in ihrem Engagement für den Schutz der Würde und des Lebensrechts ungeborener Kinder und bedrohten Lebens überhaupt.

Wie bereits bei der Kundgebung startete auch beim Schweigemarsch eine vergleichbar kleine Gruppe von Gegendemonstranten Übergrif-



▲ „Nur wer sich selbst bewegt, kann andere bewegen“: Der Regensburger Diözesanbischof Rudolf Voderholzer marschierte inmitten des Zuges. Immer wieder bekundeten ihm Teilnehmer ihre Wertschätzung, dass er diesen Weg mitging.

fe. Der Versuch einer Sitzblockade scheiterte, da sie zu klein ausfiel und die Polizei kurzerhand den Marsch über den Bürgersteig umlenkte. Die immer wiederkehrenden Parolen, die Beschimpfungen und Proteste dieser radikalen Gegendemonstranten stimmten viele der Marschteilnehmer sehr nachdenklich.

Ein 68-jähriger Mann aus dem Bistum Regensburg berichtete, dass er mit seinem weißen Kreuz auf den Schultern ruhig marschierte, als sich eine Gruppe der Gegner vor ihm in den Zug drängte. Eine junge Frau etwa Anfang 20 drehte sich zu ihm um, fixierte das Kreuz, sein Gesicht und dann den Ehering an seiner Hand. Die Frage: „Sind Sie verheiratet?“, bejahte er und ein wehmütiger Blick und kurzes Schweigen der jungen Frau folgten. Bald darauf wurde wieder gegrölt und der Schweigemarsch gestört.

„Was beschäftigt diese jungen Leute? Welche Not haben sie?“, wa-

ren die Fragen, die sich der 68-Jährige und viele andere Teilnehmer stellten. Die Vehemenz des Protestes der aggressiven Gegendemonstranten kann man als Beweis dafür sehen, dass die Lebensrechtler etwas Wichtiges zu sagen und etwas Heiliges zu schützen haben. Acht Hundertschaften von Polizeibeamten hatten alle Hände voll zu tun, um die Gegendemonstranten in Schach zu halten, die wie „Hase und Igel“ immer wieder die Straßen und Plätze entlang des Zuges wechselten. Die Marschteilnehmer wirkten wie eine Provokation auf die Gegendemonstranten, eine stille und friedliche Provokation.

Breite ökumenische Basis

Beim ökumenischen Abschlussgottesdienst war erfreulich, dass eine breite ökumenische Basis aus vielen Kirchen und Gemeinden, denen Gottes Wort auch noch etwas be-

deutet, im Alltag sichtbar war. Die Kölner Band „Könige und Priester“ spielte und zeigte auf den, der der Grund unserer Hoffnung ist: Jesus Christus. Sie ließen sich dabei auch nicht von den Trillerpfeifen und dem Geschrei der Lebensgegner aus dem Takt bringen.

Es sprachen dann auf der Bühne einige Teilnehmer von ihren Berührungen mit dem Thema Lebensrecht, wie Frauen in scheinbar ausgewegten Situationen wirklich geholfen werden kann und bereits geholfen wird. Der evangelische Bischof Hans-Jürgen Abromeit aus Greifswald rief zur Hilfe für schwangere Frauen in Notsituationen auf. „Eine ungewollte Schwangerschaft ist eine Nagelprobe auf die Solidarität der Gesellschaft“, so der evangelisch-lutherische Bischof. Beim Engagement für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder gehe es aber nicht um Zwang. Das deutsche Recht setze darauf, dass die Eltern sie freiwillig annehmen. „Wir brauchen aber noch ganz andere Unterstützungssysteme“, forderte Abromeit. Väter, Eltern, Nachbarn und Arbeitgeber müssten ihre Verantwortung noch viel intensiver annehmen, „damit die Frauen am Ende nicht alleine dastehen“.

Weihbischof Matthias Heinrich aus Berlin sagte, der Marsch trete auch für die hungernden, kranken und flüchtenden Menschen ein, denen das Lebensrecht abgesprochen werde. In einem Grußwort hatte der Kölner Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki gesagt: „Beim Schutz des menschlichen Lebens gibt es für mich überhaupt keine Kompromisse, ganz egal ob am Beginn oder am Ende des Lebens.“ Dabei betonte er: „Ich bin gerne ein radikaler Lebensschützer.“

Irmgard Hilmer



▲ Gesammelt traten die Gegendemonstranten am Hauptbahnhof Berlin auf: Sie gaben den friedlichen Marschteilnehmern zu verstehen: „Ihr seid hier nicht willkommen“, und untermauerten dies mit lautem Geschrei, Trillerpfeifen, Raubbomben, Farbbeuteln, Eiern und provokativen Plakaten. Fotos: Hilmer

Kurz und wichtig



Kinder weltweit beten

Das Hilfswerk Kirche in Not hat zur Aktion „Eine Million Kinder beten den Rosenkranz“ am 18. Oktober aufgerufen. Anliegen dabei ist es, für Einheit und Frieden in der Welt zu beten. „In vielen Ländern leiden gerade die Kinder furchtbar unter Krieg und Verfolgung“, erklärt der Geschäftsführer von Kirche in Not Deutschland, Florian Ripka. Die Rosenkranzaktion sei eine gute Gelegenheit, mit der auch die Kleinen ihre Solidarität zum Ausdruck bringen könnten. Mittlerweile finde die Gebetsaktion in 79 Ländern und in 25 Sprachen statt. Foto: Kirche in Not

Rekordentschädigung

Die Diözese Brooklyn entschädigt vier Opfer sexuellen Missbrauchs in einem Vergleich mit 27,5 Millionen Dollar (23,5 Millionen Euro). Die Opferanwälte erklärten laut US-Medienberichten, dies sei die bislang höchste Summe für Einzelpersonen im US-Missbrauchsskandal. Die vier Opfer, heute zwischen 19 und 21 Jahre alt, waren laut den Berichten im Alter von acht bis zwölf Jahren von einem Religionslehrer einer kleinen Pfarrgemeinde sexuell missbraucht worden. Der heute 67-Jährige gestand seine Schuld bereits 2011 und wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt.

Bischofs-Abschied

Der langjährige Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen (75) ist am Sonntag in den Ruhestand verabschiedet worden. Bei einem Gottesdienst im Fuldaer Dom würdigte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, seinen Mitbruder als einen theologisch tief gebildeten und wachen Zeitgenossen. Algermissen hatte 2001 als Nachfolger des streitbaren Erzbischofs Johannes Dyba (1983 bis 2000) das Amt des Bischofs von Fulda übernommen und mit Erreichen der Altersgrenze seinen Rücktritt angeboten.

Großbrand im Kloster

Im oberbayerischen Kloster Rottenbuch hat es vorige Woche einen Großbrand gegeben. Rund 300 Feuerwehrleute aus der Region, unterstützt durch Anwohner, waren die ganze Nacht im Einsatz, um den brennenden Dachstuhl eines Seitenarms der Anlage zu löschen. Die Kriminalpolizei Weilheim ermittelt. Bisher gebe es keine Hinweise auf Brandstiftung. Der Schaden beläuft sich auf schätzungsweise mehrere Millionen Euro. Das denkmalgeschützte Haus war in den vergangenen zwei Jahren für zwölf Millionen Euro saniert worden.

Kinderschutz-Studium

An der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom beginnt am 5. Oktober der neue Master-Studiengang für Kinderschutz. Der zweijährige Vollzeitstudiengang richtet sich an künftige Verantwortungsträger für den Umgang mit schutzbedürftigen Personen. Entwickelt wurde der Lehrplan am Kinderschutzzentrum der Universität, das unter der Leitung des deutschen Theologen und Psychologen Hans Zollner steht. Das Master-Studium ergänzt die seit 2016 bestehenden einsemestrigen Diplomkurse für Kinderschutz.

VERLETZTE MENSCHENRECHTE

Leben am Amazonas bedroht

Hilfswerke übergeben Bericht an Bundesregierung

BERLIN – Umweltverschmutzung, Vertreibung und Gewalt – das sind einige der Aspekte, die nach Einschätzung von Adveniat und Misereor das Leben der indigenen Völker im Amazonasgebiet bedrohen. Dazu übergaben die Hilfswerke in Berlin kürzlich einen Bericht an die Bundesregierung, den Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (Comece) und den Rat der Lateinamerikanischen Bischofskonferenzen (Celem).

Die Hilfswerke fordern von der Bundesregierung und der Wirtschaft mehr Engagement beim Schutz indigener Völker und der Natur im Amazonasgebiet. Das Gebiet sei als „Lunge des Planeten“ von globalem Interesse, betonte Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel. Deshalb müssten alle Länder gemeinsam gegen Missstände vorgehen.

Misereor und Adveniat sind Teil des panamazonischen Kirchennetzwerks Repam, das den Bericht erarbeitet hat. Dieser trägt Fälle von systematischen Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien, Brasilien, Ecuador, Peru und Bolivien zusammen. Die Bilanz: Indigene können ihre Lebenswelt immer schwerer aufrechterhalten, auch wenn die Bedrohungen in den Ländern unterschiedlich sind.

Im Amazonasgebiet kommt es aufgrund großer Vorkommen an Ressourcen immer wieder zu Konflikten. Dabei sei ein großer Teil der Urbevölkerung verdrängt, umgebracht oder in die Sklaverei getrieben worden, heißt es in dem Bericht. Als Folge von Ölförderung und Bergbau sind Landstriche verschmutzt und Bewohner erkrankten.

Das gilt etwa für die Chiriaco-Region in Peru. Dort leiden die Awa-jún unter verschmutztem Wasser, nachdem 2016 aus einer staatlichen Pipeline 3000 Barrel Erdöl in eine Schlucht liefen. Statt selbst für die Reinigung zu sorgen, beauftragte die staatliche Erdölfirma Kinder und Erwachsene des Volkes mit den Arbeiten – ohne sie angemessen zu schützen. Ärztliche Untersuchungen ergaben hohe Schwermetall-Konzentrationen in ihrem Blut. Sie hatten das verunreinigte Wasser und verseuchte Nahrungsmittel zu sich genommen.

Recht auf eigenes Land

Für 33 Millionen Menschen ist das Amazonasgebiet Heimat. Es erstreckt sich über 5,5 Millionen Quadratkilometer und ist damit gut halb so groß wie Europa. Die Verletzung des Rechts auf das eigene Land ist laut Organisationen das größte Problem: Dabei geht es nicht nur um das Recht auf Lebensraum, sondern auch um den engen Bezug, den Indigene zu ihrem Land pflegen. Für viele Völker spielen Flüsse, Pflanzen und Tiere eine wichtige Rolle in ihrem Glauben und Leben.

Doch welche konkreten Lösungen gibt es? Repam fordert, dass sich Regierungen und Unternehmen an internationale Verträge und Gesetze halten. Das gilt etwa für die UN-Konvention für eingeborene und in Stämmen lebende Völker. Das Netzwerk kritisiert außerdem, dass Erträge aus den Ressourcen nicht den Einwohnern des Amazonasgebiets zu Gute kommen. Stattdessen fließen die Gelder an private und staatliche Firmen.

Maren Breitling



▲ Repam-Generalsekretär Mauricio López (von links) überreicht mit zwei Indigenen den Bericht über die Menschenrechtsverletzungen im Amazonasgebiet an die Lateinamerika-Beauftragte der Bundesregierung, Christiane Bögemann-Hagedorn, den brasilianischen Kardinal Claudio Hummes und den Comece-Präsidenten Erzbischof Jean-Claude Hollerich. Mit dabei waren die Hauptgeschäftsführer von Adveniat und Misereor, Pater Michael Heinz und Pirmin Spiegel. Foto: Martin Steffen/Adveniat

Zehntausende protestieren

Philippinen: Kirchen im Widerstand gegen „Diktatur Duterte“

MANILA – In der philippinischen Hauptstadt Manila sind Zehntausende gegen Präsident Rodrigo Duterte auf die Straße gegangen.

Zum Protestmarsch hatten die katholische Kirche, die protestantischen Kirchen, Gewerkschaften, Frauengruppen sowie Umwelt- und Studentenorganisationen aufgerufen. Geowen Porcincula, Regens des Priesterseminars in Manila, sagte:

„Wir müssen gegen eine Diktatur Duterte Widerstand leisten.“ Porcincula nahm mit seinen Seminaristen an der Demonstration teil.

Neben einem Nein zur Diktatur war der Protest gegen Duterte Drogenkrieg ein zentrales Thema. Mehr als 25 000 Menschen wurden seit Duterte Amtsantritt vor zwei Jahren von Polizei und anonymen Todesschwadronen als angebliche Drogenkriminelle erschossen.

KARDINAL MARX BESCHÄMT

„Allzu lange geleugnet“

Forscher erläutern Missbrauchs-Studie: Kirchliche Strukturen Teil der Problematik

FULDA (KNA) – Die katholische Kirche muss nach Auffassung von Wissenschaftlern ihre Strukturen ändern, um weiteren Missbrauch zu verhindern. Der Koordinator der Studie über sexuellen Missbrauch in der Kirche, Harald Dreßing, zeigte sich am Dienstag in Fulda erschüttert über das Ausmaß der Vorfälle. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, bekundete Scham und Erschütterung.

Die Ergebnisse legten nahe, dass es in der Kirche Strukturen gegeben habe und gebe, die Missbrauch begünstigen könnten, sagte Dreßing. „Dazu gehören der Missbrauch klerikaler Macht, aber auch der Zölibat und der Umgang mit Sexualität, insbesondere mit Homosexualität.“ Auch die Rolle der Beichte müsse überdacht werden, weil Täter sie zum Teil zur Tatanbahnung, aber auch zur Verschleierung und zur eigenen Entlastung missbraucht hätten, sagte der Psychiater.

Eine nähere Beschäftigung mit diesen Strukturen und Themen sei aus seiner Sicht wichtiger als die Analyse der Zahlen, die ohnehin nur „die Spitze eines Eisbergs“ zeigen könnten. Es handle sich um eine „untere Schätzgröße“. Auszugehen sei von einem großen Dunkelfeld. Dreßing verteidigte die Studie gegen Kritik: Dass die Untersuchungen aus Datenschutzgründen anonym erfolgen mussten und dass es nicht möglich gewesen sei, alle Taten seit 1946 zu erfassen, sei von vornherein klar gewesen.

Die Wissenschaftler ermittelten Missbrauchsvorfälle gegen 1670 Kleriker, was einem Anteil von 4,4 Prozent der geprüften Geistlichen entspricht. Besonders ausgeprägt sind die Vorwürfe gegen Gemeindepriester, bei denen sich 5,1 Prozent des Missbrauchs schuldig gemacht haben sollen. Insgesamt sollen mindestens 3677 Minderjährige missbraucht worden sein.

Marx bekundete deutliche Selbstkritik an der Kirche und seinem eigenen Handeln: „Allzu lange ist in der Kirche Missbrauch geleugnet und vertuscht worden“, sagte der Vorsitzende der Bischofskonferenz. „Ich empfinde Scham für das Wegschauen von vielen, die nicht wahrhaben wollten, was geschehen ist, und die sich nicht um die Opfer gesorgt haben. Das gilt auch für



◀ Harald Dreßing, Verbundkoordinator der Studie (links), Kardinal Reinhard Marx (Mitte) und Bischof Stephan Ackermann präsentierten die Studie zu Missbrauch in der Kirche.

Foto: KNA

mich! Wir haben den Opfern nicht zugehört.“

Sexueller Missbrauch sei ein Verbrechen, ergänzte Marx. Und wer schuldig sei, müsse bestraft werden. Man habe zu lange um der Institution „und des Schutzes von uns Bischöfen und Priestern willen“ nichts unternommen. Die Kirche habe Machtstrukturen zugelassen und „meist einen Klerikalismus gefördert, der wiederum Gewalt und Missbrauch begünstigt hat“. Jetzt müsse man viel stärker als bisher die Opfer einbeziehen, sagte der Kardinal weiter. Die Kirche müsse neues Vertrauen aufbauen: „Ich verstehe viele, die sagen: Wir glauben Euch nicht.“

Bessere Abstimmung

Der Missbrauchsbeauftragte der Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, erklärte, seine Abscheu und sein Entsetzen seien in den vergangenen Jahren gewachsen durch das, was er von Opfern erfahren habe. Der Forschungsbericht gebe der Kirche „deutliche Hinweise“, welche Strukturen und Dynamiken das Missbrauchsgeschehen begünstigen können. Die Bischöfe müssten „noch konsequenter und abgestimmter untereinander vorgehen“.

Die Bundesvorsitzende der Opferschutz-Organisation Weißer Ring, Roswitha Müller-Piepenkötter, sagte, die Kirche habe das Problem des sexuellen Missbrauchs durch Priester noch nicht im Griff. Es bestehe eine „dringende Pflicht zum Handeln“, erklärte die im Bei-

rat der Studie sitzende Juristin. Es sei davon auszugehen, dass „auch für die nahe Vergangenheit und für die Zukunft mit solchen Fällen zu rechnen ist“.

Hinweis

Die vollständige Studie kann auf der Homepage www.dbk.de unter „Themen – Sexueller Missbrauch“ eingesehen werden.

Die Sakramente

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:
Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung in das entsprechend nummerierte Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein.
Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:
Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg

14. Rätselfrage

Dürfen konfessionsverschiedene Paare katholisch getraut werden?

E Ja, wenn ein Partner katholisch ist
A Nein, nur eine standesamtliche Trauung ist möglich
D Ja, aber nur, wenn schon Kinder da sind



Abkommen soll zu Einheit führen

Vatikan und China schließen historischen Vertrag über Ernennung von Bischöfen

ROM/PEKING – Die Volksrepublik China und der Heilige Stuhl haben ein „provisorisches Abkommen“ über die Ernennung von katholischen Bischöfen in China unterzeichnet. Ziel der Vereinbarung ist es, für die Katholiken in China Bischöfe zu ernennen, die sowohl in Einheit mit der Gesamtkirche und dem Papst stehen, als auch von den chinesischen Autoritäten anerkannt werden.

„Dies ist nicht das Ende des Prozesses, sondern ein Anfang“, betont Vatikansprecher Greg Burke gegenüber Vatican News. Die Absicht des Abkommens sei pastoral, nicht politisch. Die Gemeinschaft der Bischöfe mit Rom war jahrzehntelang nicht möglich gewesen. Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin erklärte, nun seien Einheit, Vertrauen und ein neuer Impuls nötig. Er wünsche sich nun Gesten unter den Katho-

liken Chinas, um bestehende Spannungen abzubauen.

1957 wurde von Seite des chinesischen Staates die „Patriotische Vereinigung der chinesischen Katholiken“ gegründet. Die ersten bischöflichen Weihen erfolgten ohne päpstliches Mandat. Damit begann der sogenannte offizielle Katholizismus. Das führte zur Spaltung zwischen einer von Rom bisher nicht anerkannten „offiziellen“ katholischen Kirche und einer von der chinesischen Regierung immer wieder verfolgten Untergrundkirche. Heute geht man von rund zwölf Millionen Katholiken in China aus, die der einen und/oder anderen „Kirche“ angehören. Mit dem Abkommen soll die volle Gemeinschaft aller Gläubigen verwirklicht werden.

Teile der chinesischen Kirche hatten die Verhandlungen mit Sorge verfolgt. Kardinal Joseph Zen Ze-kium warnte vor einem „Ausverkauf“ der

Kirche in China und sprach von „Verrat“. Der Vize-Vorsitzende der staatlich anerkannten Bischofskonferenz, Bischof Fang Jianping, erklärte, die Vereinbarung markiere den Beginn eines neuen Kapitels in den chinesisch-vatikanischen Beziehungen. Kritik sei nicht angebracht.

Jahrzehnte der Diplomatie

Das vorige Woche unterzeichnete Dokument ist das Ergebnis eines langen Weges, der mit Johannes Paul II. begonnen hat. Benedikt XVI. führte diesen Weg weiter. 2007 rief er in einem Brief an die katholische Kirche in der Volksrepublik China zu mehr Verbundenheit zwischen der Kirche in China und der Weltkirche auf. Er bestimmte den 24. Mai zum Tag des weltweiten Gebets für China. Zu diesem Datum machen sich Tausende in das Marienheiligtum Sheshan bei Shanghai auf,

um für sich, die Kirche und das ganze Land zu beten.

Seit Beginn seines Pontifikats hat Papst Franziskus dem chinesischen Volk immer wieder „herzliche Aufmerksamkeit geschenkt“, wie im Vatikan betont wird. So entstand ein neues und entspannteres Klima, das eine Wiederaufnahme des Dialogs zwischen Heiligem Stuhl und den chinesischen Behörden ermöglichte.

Zeichen dafür waren die Genehmigung für das päpstliche Flugzeug während der Reise nach Korea, chinesisches Territorium zu überfliegen, und die Botschaften des Papstes an den chinesischen Präsidenten 2014. Hervorzuheben ist auch das Interview mit Franziskus, das 2016 in der „Asia Times“ veröffentlicht wurde. Darin äußerte sich der Pontifex voller Wertschätzung für das chinesische Volk und die chinesische Kultur.

Mario Galgano/KNA

ROM (mg) – Kurz vor Beginn der Jugendsynode hat Papst Franziskus neue Regelungen für künftige Bischofssynoden bekannt gegeben: Umfragen sollen demnach fest zur Vorbereitung gehören. Die Apostolische Konstitution von Papst Franziskus trägt den Titel „Episcopalis communio“ („Gemeinschaft der Bischöfe“).

„Die Geschichte der Kirche zeugt von der Wichtigkeit von Konsultationsprozessen“, schreibt der Heilige Vater in dem Dokument. „Es ist darum sehr wichtig, dass auch zur Vorbereitung von Bischofssynoden die Befragung aller Ortskirchen besondere Aufmerksamkeit erfährt.“ Das soll nun immer in Form einer Umfrage „unter den gläubigen Laien, ob einzeln oder in Verbänden organisiert“ geschehen. Der Papst setzt darauf, dass „von hier aus eine synodale Kirche“, wie er sie wünscht, „Form anzunehmen beginnt“. Sowohl vor der Synode zu Ehe und Fa-

Laien müssen gehört werden

Papst Franziskus will mit Umfragen mehr Dynamik in künftigen Synoden



◀ *Bevor die Bischöfe zu Synoden zusammenkommen, sollen künftig immer die Gläubigen befragt werden.*

Foto: KNA

milie als auch vor der Jugendsynode wurden schon Umfragen durchgeführt. Zum Teil ließen sich die Fragebögen online ausfüllen.

Papst Franziskus versucht zudem, der Bischofssynode auch einen stark

ökumenischen Akzent zu geben. Die Synode solle „auf ihre Weise versuchen, zur Wiederherstellung der Einheit unter allen Christen beizutragen“. In Zukunft soll der Heilige Vater eine Bischofssynode

auch in einer bislang unüblichen Form – etwa einer ökumenisch bestimmten – einberufen können.

Auf diesen Glaubenssinn des Gottesvolkes sollten die Bischöfe hören, ihn sollten sie beim Zusammentreten der Synode interpretieren, betont Kardinal Lorenzo Baldisseri, Generalsekretär der Bischofssynoden. „Die neue Apostolische Konstitution will die Synode also dynamischer – und dadurch wichtiger für das Leben der Kirche machen.“ Diese Dynamik zeige sich etwa daran, dass der Papst eine Bischofssynode auch in einer bisher nicht üblichen Form einberufen kann. Vor allem aber zeige sich die Dynamik „in der Verflechtung der Beziehungen zwischen Synode und Ortskirchen“, sagte Baldisseri.

DIE WELT



VISITE IM BALTIKUM

Hoffnung aus der Geschichte

Erinnerung und Ökumene: Papst bereist Lettland, Estland und Litauen

ROM/VILNIUS/RIGA/TALLIN – Papst Franziskus hat bei seinem Besuch in den baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen an die Rolle spiritueller Werte für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung in der Region erinnert. Ohne den „Bezug zum Höheren“ wäre der Wiederaufbau nach dem Ende des Ostblocks nicht möglich gewesen, erklärte Franziskus am Montag in Riga. Momente der Erinnerung an die Zeit der Unterdrückung und des ökumenischen Dialogs prägten die Reise. Zudem betonte der Pontifex die soziale Rolle der Kirche.

„Christus Jesus, unsere Hoffnung“ – unter diesem Motto stand die viertägige Baltikum-Reise des Heiligen Vaters. Die Kernbotschaft seines Besuchs in Litauen, Lettland und Estland war die Vermittlung eines schlichten, aufrichtigen und volksnahen Glaubens, der die Geschichte der baltischen Länder nicht vergessen soll.

„An diesem Ort, der an die vielen Menschen erinnert, die unter Gewalt und Hass gelitten haben und ihr Leben für Freiheit und Gerechtigkeit opfern mussten, habe ich gebetet, dass der allmächtige Gott dem litauischen Volk seine Versöhnung und Frieden schenken mag.“ So schrieb

Papst Franziskus am Sonntag in das Gästebuch des KGB-Museums in Vilnius. Das Museum ist der Zeit der Besetzungen und der Freiheitskämpfe gewidmet. Es sind die Leiden und der Widerstand während der sowjetischen und der NS-deutschen Okkupation dokumentiert.

Mit zwei Tagen war Litauen die ausführlichste Station des Besuchs im Baltikum. Der Papst traf zunächst Präsidentin Dalia Grybauskaitė.

Ökumenisches Merkmal

Freundschaft und Nähe waren die Schlüsselbegriffe bei den ökumenischen Treffen in den baltischen Ländern. Die „gelebte Ökumene“, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen, stellt eines der besonderen Merkmale vor allem Lettlands dar. Das betonte Papst Franziskus bei der Ökumenischen Begegnung in der Evangelisch-Lutherischen Kathedrale im lettischen Riga am Montag.

Es war der erste Besuch eines Papstes seit 25 Jahren für die baltischen Staaten und in der

gegenwärtigen politisch schwierigen Lage durch Spannungen mit dem Nachbarland Russland von besonderer Bedeutung: Die Länder gedenken derzeit der Erlangung ihrer Unabhängigkeit nach dem Ersten Weltkrieg vor genau 100 Jahren.

Den Einsatz der älteren Menschen für Freiheit und Glauben während der Besetzungszeit würdigte Papst Franziskus bei einem Besuch am Montagvormittag in der Kathedrale Rigas, die dem heiligen Jakobus geweiht ist. Sie dürften auch angesichts der Schwierigkeiten des heutigen Lebens ihre Hoffnung nicht verlieren, mahnte der Papst seine Zuhörer.

Der dritte Teil der Reise führte Franziskus nach Estland, wo eine ökumenische Begegnung mit Jugendlichen in der evangelischen Karlskirche auf dem Programm stand. In Tallin besuchte der Heilige Vater Bedürftige und ihre katholischen Helfern in der Peter-und-Paul-Kathedrale. Seine Reise ins Baltikum schloss Franziskus mit einer Heiligen Messe auf dem Platz der Freiheit in Estland ab.

Mario Galgano

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

Für die Sendung der Ordensleute: dass sich die Ordensleute wirksam für Arme und Ausgegrenzte einbringen.



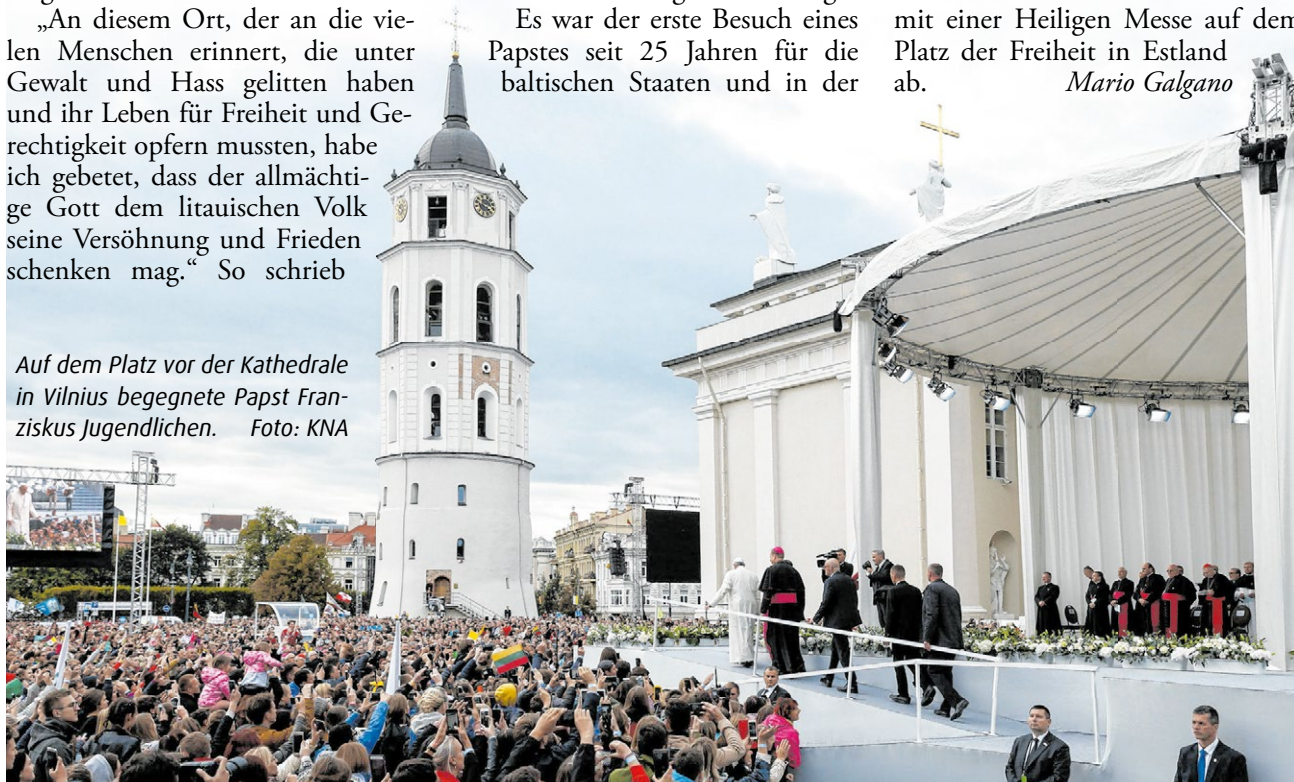
Ratzinger-Preis an deutsche Theologin

ROM (KNA) – Der diesjährige Joseph-Ratzinger-Preis geht an die deutsche Theologin Marianne Schlosser und an den Schweizer Architekten Mario Botta. Das teilte die „Vatikanische Stiftung Joseph Ratzinger – Benedikt XVI.“ mit. Die aus dem bayerischen Donauwörth stammende und in Wien lehrende Schlosser (58) ist die zweite Frau, die die theologische Auszeichnung erhält. Die Verleihung des mit je 50 000 Euro dotierten Preises findet am 17. November im Vatikan statt.

Kurienkardinal Gianfranco Ravasi, Präsident des Päpstlichen Kulturrats und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung, würdigte Schlosser als Kennerin der frühkirchlichen und mittelalterlichen Theologie. Er verwies auf ihre Forschungen zum Gelehrten Bonaventura (1221 bis 1274), über den Joseph Ratzinger 1959 seine Habilitationsschrift vorlegte. Schlosser besorgte die Herausgabe des entsprechenden Bandes der gesammelten Ratzinger-Schriften. 2014 berief Papst Franziskus sie in die Internationale Theologenkommission.

Den Tessiner Architekten Botta (75) lobte Ravasi für die theologische Dimension seiner Ästhetik. Botta hat rund 20 Sakralbauten entworfen, darunter die Cymbalista-Synagoge in Tel Aviv und eine Moschee in China. Zu den bekanntesten Werken gehört die Kirche „Johannes der Täufer“ in Mogno im Tessin. Botta ist Mitglied der Päpstlichen Akademie der schönen Künste.

Auf dem Platz vor der Kathedrale in Vilnius begegnete Papst Franziskus Jugendlichen. Foto: KNA



Aus meiner Sicht ...



Nathalie Zapf ist Redakteurin unserer Zeitung.

Nathalie Zapf

Dialog um jeden Preis?

Historisch ist es ohne Zweifel: das Abkommen zwischen dem chinesischen Staat und dem Heiligen Stuhl. Doch in der Bewertung, wer nun Gewinner, wer Verlierer ist, scheiden sich die Geister. Schwierig ist eine Einordnung auch deswegen, weil der eigentliche Inhalt der „vorläufig“ genannten Vereinbarung noch nicht bekannt ist. Der Vatikan teilte bisher nur mit: Bischöfe, die von der Regierung anerkannt, aber ohne päpstliches Mandat ernannt wurden, sollen „in die volle kirchliche Gemeinschaft“ aufgenommen werden.

Vorwürfe erhebt vor allem Kardinal Joseph Zen Ze-kiun. Er erläutert in seinem Blog, dass er fürchtet, die chinesische Regierung

werde nun verstärkt gegen die sogenannte Untergrundkirche vorgehen. Diese besteht neben der von der Regierung anerkannten Kirche und weihte Bischöfe ohne staatliche Genehmigung. Zens Vorwurf, der Vatikan gehe in den Verhandlungen mit China naiv vor, ist nicht neu. Er äußerte ihn schon vor drei Jahren.

Papst Franziskus wiederum hat sich seit seinem Amtsantritt 2013 um Annäherung und Dialog bemüht. Allerdings gibt es seit Anfang 2018 Berichte, dass die chinesische Regierung Religionsgesetze strenger auslegt und Christen an ihrer Glaubensausübung hindert, ohne überhaupt eine gesetzliche Grundlage zu haben. Davon ist im Vatikan-Dokument

nichts zu lesen. Deshalb die Frage: Wollen der Vatikan und will Papst Franziskus Dialog um jeden Preis? In einem Interview mit der Nachrichtenagentur Reuters im Juni erklärte der Pontifex zu Zens Vorwürfen: „Dialog ist ein Risiko, aber ich ziehe dieses Risiko der sicheren Niederlage des Nicht-Miteinander-Redens vor.“

Da hat der Papst recht. Und deswegen ist das Abkommen ein historischer Moment in den Beziehungen zwischen China und dem Vatikan. Es bleibt der Wermutstropfen, dass sich die aufrechtesten Anhänger des Papstes womöglich verraten fühlen. Nötig wäre zumindest ein Zeichen an die Untergrundkirche, dass auch ihr Einsatz gewürdigt wird.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Enttäuschte Hoffnungen

Der 3. Oktober, der Tag der deutschen Einheit, ist für die Christen in Deutschland mit großen Enttäuschungen verbunden. Die Kirchen waren in den 1980er Jahren für ungezählte Menschen in der DDR nicht nur ein Ort der Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderungen, sondern auch einer gewissen persönlichen Sicherheit. Friedensgebete und Kerzenprozessionen machten die kommunistischen Machthaber hilflos. Plötzlich stand die Leipziger Nikolaikirche im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und mit ihr viele weitere Kirchen.

Hegten die Christen zwischen Elbe und Oder nach den Jahrzehnten nationalsozialistischer und kommunistischer Unterdrückung

nicht Hoffnungen auf eine neue Evangelisation? Ja! Doch nach dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs leerten sich die Gotteshäuser wieder. Gilt auch für die Kirchen in den neuen Bundesländern das alte Sprichwort „Undank ist der Welt Lohn“?

Eine Antwort fällt nicht leicht, will sie nicht in billiges Lamentieren verfallen. Die Kirchnaustritte halten an. So gehören in Sachsen-Anhalt nur noch 14 Prozent der Bevölkerung der evangelischen Kirche an und vier Prozent der katholischen. In Mecklenburg-Vorpommern sind nur noch drei Prozent katholisch und 18 Prozent evangelisch.

In der Tat: Die Menschen zwischen Elbe und Oder haben weithin Gott vergessen.

Müssen wir uns damit abfinden? Keineswegs. Aber es fehlt vielen die Kraft zur Neuevangelisation, auch wenn es zahlreiche gute Beispiele für ein Dennoch gibt: etwa den gelungenen Neubau einer zentralen katholischen Kirche in Leipzig, den Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden, Katholiken- und Kirchentage in Dresden und Leipzig, christliche Schulen und neue Gemeindeformen.

Resignation ist kein Wort für Christen. Deshalb dürfen die enttäuschten Hoffnungen für die Christen nicht im Mittelpunkt stehen, sondern immer neue Anstrengungen, das Evangelium auch in noch so schwierigen Zeiten immer wieder unter die Menschen zu bringen, die weithin Gott vergessen haben.



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

Freude der Familie erleben

Vor einigen Wochen war ich in Dublin auf dem Weltfamilientreffen. Johannes Paul II. hat es ins Leben gerufen. Seit 1994 findet es alle drei Jahre statt, heuer in Irland, 2021 in Rom.

Trotz der bedrückenden Missbrauchsskandale, die die irischen Katholiken gebeutelt hatten und die in den USA genau in diesen Tagen durch einen staatlichen Untersuchungsbericht die Öffentlichkeit schockiert hatten, waren 50 000 Dauerteilnehmer gekommen. Sie nutzten die Chance, von Dienstag bis Sonntag als Familie den Glauben zu feiern, ihn tiefer zu durchdringen, neue Anregungen zu bekommen und gestärkt nach Hause zu fahren. Da gab es zum Bei-

spiel Podien zum Einfluss des Internets auf die Familien, zur Auswirkung von Konflikten auf Eltern und Kinder, zu nachhaltigem Wirtschaften in Haus, Büro und Umwelt, zur religiösen Erziehung und zu vielem mehr.

In unseren Workshops zum „Youcat for Kids“ – einem Katechismus für Kinder und ihre Eltern aus der Youcat-Serie –, den Papst Franziskus an alle Teilnehmer als Geschenk verteilen ließ, kamen neben den vielen irischen Familien auch unzählige Familien aus Frankreich, Spanien, Italien, Amerika, Kanada, Australien und Indien.

Merkwürdigerweise traf ich in diesen Tagen nur drei deutsche Familien. Die eine hatte sich auf eigene Faust aufgemacht, die

beiden anderen waren mit einer kleinen, diözesanen Familiengruppe gekommen. Alle drei äußerten ihr Unverständnis, warum es in Deutschland keine Werbung für dieses wunderbare Treffen gebe. Alle ihre Bekannten und Freunde hätten davon noch nie gehört gehabt.

Mir war es nicht anders gegangen, als ich vorher und nachher von Dublin erzählte. Unverständlich, warum die Kirche in Deutschland seit Jahren diese Treffen „beschweigt“. Das Motto lautete: „The Gospel of the Family: Joy for the World“ („Das Evangelium der Familie: Freude für die Welt“). Diese Freude dort zu erleben, hätte vielen Familien gut getan.

Leserbriefe

Ein Feldzug gegen die Kirche

Zu „Argumente für die Papst-Gegner“ und „Eine Kampagne gegen den Papst“ in Nr. 36:

Kommentar und Interview analysieren die Angelegenheit sehr verkürzt. Allein schon wenn ich an den Passus des Interviews denke, wo der römische Soziologe die Migranten als Hintergrund ins Feld führt. Hier werden Verschwörungstheorien bemüht, um Franziskus zu verteidigen. Dem Papst tut er damit keinen Gefallen.

Die Rücktrittsforderung Carlo Viganòs ist legitim, aber auch mutig. Niemand soll glauben, es ist ein leichtes für einen treuen Katholiken, dem Papst den Rücktritt nahe zu legen. Warum ist Viganòs Forderung rechtmäßig? Weil sie zum einen glaubhaft ist, gerade auch, weil es auf den ersten Blick einige Ungereimtheiten gibt. Außerdem ist er bereit, seine Aussagen unter Eid zu wiederholen. Vor allem aber ist es ein unerhörter Skandal, den er aufdeckt.

Theodore McCarrick hat Behauptungen zufolge mehr als 20 Jahre lang Priesteramtskandidaten zum Homo-Sex verführt und die Willigen auf ihrem Karriereweg in der Kir-



▲ Im kirchlichen Missbrauchsskandal sieht sich Papst Franziskus schweren Vorwürfen ausgesetzt, einen der Täter gedeckt zu haben. Andere sehen die Vorwürfe als Teil einer Verschwörung gegen den Papst. Fotos: KNA (2)

chenhierarchie protegiert. Erst als im Juni 2018 aufgedeckt wurde, dass McCarrick vor 45 Jahren als einfacher Priester sexuellen Missbrauch an Minderjährigen begangen haben soll,

wurde er von Franziskus aus dem Kardinalskollegium entfernt und ein kanonischer Prozess gegen ihn eingeleitet.

Nein, Johannes Müller, es geht nicht darum, dass der Papst „künftig

jede Bischofsnennung erläutert“. Es geht darum, dass der Papst offenbar eine schwere, unbereute Sünde toleriert. Dazu muss er vor der Weltkirche als oberster Diener Christi offen und endlich auch mal redlich sprechen oder aber zurücktreten.

Peter Werner,
38667 Bad Harzburg

Worum geht es hier? Geht es darum, sich für oder gegen eine Äußerung des Kirchenoberhaupts zu positionieren? Über die richtige Positionierung kann man trefflich streiten. Es geht aber um etwas anderes: um die Tatsache, dass die Pforten der Hölle wieder einmal einen geschickten Feldzug gegen den Heiligen Vater und damit gegen die gesamte Kirche führen.

Ähnliches geschah bereits früher, als etwa ein britischer Schriftsteller über die Ätherwellen nahezu ununterbrochen dem Heiligen Stuhl Mordabsichten unterstellte. Man muss sich über eines klar sein: Nur Menschen, die nach den Worten unseres Herrn leben und handeln, werden vom satanischen Pöbel angegriffen und denunziert.

Franz Berndt,
64839 Münster/Hessen



▲ Bischof Stefan Oster und BDKJ-Vorsitzender Thomas Adonie im Streitgespräch. Archivfoto: Kriinninger

Nicht mehr einig

Zu „Jesus und die Jugend“ in Nr. 36:

Das Streitgespräch zwischen Bischof Stefan Oster und dem BDKJ-Vorsitzenden Thomas Adonie zeigt, dass sich die Institution Kirche und die Jugend nicht mehr ganz einig sind. Welche Fehler hat die Institution Kirche gemacht? Ich glaube, man kann Menschen nicht vorschreiben, was sie glauben müssen. Auch ohne den Glauben an die Gottessohnschaft Jesu, die Jungfrauengeburt und die Auferstehung kann der Mensch meines Erachtens ein Christ sein.

Wir Menschen haben alle den gleichen Schöpfungsauftrag: Wir sollen Menschen werden und einander dienen. Jesus hat uns diesen Auftrag offenbart, gelehrt und ihn uns vorgelebt.

Richard Steinhauser,
88138 Sigmarzell

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Keine Kritik an CDU

Zu „Sternberg sieht Nazi-Parallele“ in Nr. 36:

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, sieht bei der AfD Nazi-Parallelen. Warum ist der CDU-Mann eigentlich gegenüber seiner eigenen Partei weniger kritisch?

Die irakischen und syrischen Bischöfe der verschiedensten Konfessionen haben Angela Merkels Flüchtlingspolitik der „offenen Tür“ abgelehnt. Sternberg hat dies nicht hören wollen – auch nicht die vielen Vorschläge, wie man mit Herz und Hirn rechtzeitig hätte helfen können. Merkels Handeln, das für mich ein Rechtsbruch ist, akzeptiert er.

Als Merkel im Dezember 2015 auf dem CDU-Parteitag sagte „Wir schaffen das!“ und dafür von den Delegierten frenetisch gefeiert wurde, spürte



▲ Zdk-Präsident Thomas Sternberg kritisiert die AfD. Unser Leser wirft ihm vor, seine eigene Partei komme bei ihm zu gut weg.

ich den Geist von Reichsparteitagen. Die Deutschen haben schon einmal die Folgen davon tragen müssen, dass sie blind gefolgt sind.

Dirk Stratmann, 13435 Berlin

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

26. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Num 11,25–29

In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die sieben Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm.

Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung.

Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Jósua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran!

Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!

Zweite Lesung

Jak 5,1–6

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird.

Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer.

Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere.

Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet. Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.

Evangelium

Mk 9,38–43.45.47–48

In jener Zeit sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.

Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.

Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.

Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer.

Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das

Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden.

Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

►
Für fromme Juden gab es zur Zeit Jesu nichts Schlimmeres, als nicht beerdigt zu werden. Daher herrschte panische Angst vor dem Ertrinken – darauf zielt das Wort vom Mühlstein im Evangelium ab. Die flämische Buchillustration (15. Jahrhundert, Bibliothèque Nationale de France, Paris) zu Offb 18,21 weitert diese Horrorvorstellung ins Apokalyptische.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Gespür für den Zauber der Kindheit

Zum Evangelium – von Diakon Professor Sigmund Bonk, Akademisches Forum Albertus Magnus



„Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den

Hals ins Meer geworfen würde (Mk 9,42)“: Aus dieser auf den ersten Blick drastischen und erschreckenden Aussage Jesu geht auf den zweiten seine tiefe und zarte Liebe für die Kinder hervor. Diese wird auch aus anderen Herrenworten deutlich genug. Voll von rätselhafter Poesie ist etwa: „Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Him-

mel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters (Mt 18,10)“. Dergleichen macht deutlich: Jesus hatte viel Gespür für die anrührende Unschuld und die edle Einfalt von Kindern.

So gut es prinzipiell für die Heranwachsenden sein mag, ihre geistigen und körperlichen Kräfte auszubilden, selbstständig zu werden und aus Selbstbewusstsein sowie Lebenserfahrung heraus Verantwortung zu übernehmen – es geht auf der anderen Seite oftmals auch etwas Kostbares verloren. Man spürt, dass eine Art Segen über den Kindern liegt, dem sich auch der Erwachsene nie ganz entziehen sollte. Bereits von dem bloßen Wort „Kindheit“ geht ein Zauber aus, der uns stets ein wenig träumen und lächeln lässt. In diese Stimmung ist auch ein Schuss Melancholie ge-

mischt. Wir alle wissen, dass unsere Kindheit nie wiederkehrt. Wäre das Kind nur ein unfertiger Erwachsener, das oft so genannte „kleine und schwache hilflose Wesen, das immer nur vom Gutdünken der Großen abhängig ist“, so bliebe diese stille Trauer ganz unverständlich.

Sie wird aber begreifbar, wo sich die Einsicht auftut: Wir sind damals nicht nur abhängig und gegängelt gewesen – wir waren auch den Quellen des Lebens näher, empfanden ursprünglicher, unmittelbarer, elementarer und zugleich intensiver. Wie im ersten Morgen der Schöpfung lebten wir in großer Offenheit für das Wunder des Daseins, ganz aus dem Reichtum unseres neu erblühenden Lebens heraus, in stiller Freude an unseren immer neu und gründlicher bewusst werdenden Fähigkeiten und Bega-

bungen. Das Verfolgen von Zwecken und Nützlichkeiten erschien uns weit weniger bedeutsam als bewusst vollzogene, echte Begegnungen – mit Dingen wie einem Pfirsich, Tieren wie einem Igel und Menschen wie einem Kaminkehrer.

Zwar ist auch die Angst häufig Gast in unseren kleinen Seelen gewesen, aber die Liebe war dort sogar noch fester einquartiert. Wir erfuhren diese, vor allem die der Eltern, doch auch die des Vaters im Himmel, weit intensiver als später und gaben unsere Liebe auch spontaner und intensiver kund. Jesus hat das offenbar ebenso erfahren, und womöglich ist dies der Grund gewesen, warum er sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich (Mk 10,13f).“



Gebet der Woche

In deine Hände lege ich
meine unruhigen Gedanken,
meine wirren Gefühle,
mein Leben.
In deinen Schoß lege ich
meinen müden Kopf,
die Früchte meines Tuns,
meine Sorgen.
Unter deinen Mantel lege ich
meinen schutzlosen Leib,
meine verwundete Seele,
meinen angefochtenen Geist.
In deine Hände lege ich
meine Freunde,
meine Feinde,
mein Leben.

Verfasser unbekannt

Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



Es geht mir zu Herzen, dass hier und heute das Leben von Menschen unerträglich belastet wird durch Meinungsmache, Vorurteile und Statusgehebe. Die Öse des Dazugehörens wird immer wieder neu geformt. Wer dann nicht mitmachen kann, nicht hindurchpasst, der bleibt außen vor. Gemobbt. Ausgrenzt. Vor allem Frauen sind davon immer noch stark betroffen. Ihr Leben ist durchknötet von Schwierigkeiten, die nur durch gesellschaftliches Umdenken verändert werden können.

Unbegreiflich sind die Knoten, die daran hindern, anderen Menschen mit Respekt und Ehrfurcht zu begegnen. Auch unsere westliche Gesellschaft kennt sehr gut untere und obere Klassen. Die einen fordern selbstverständlich Respekt ein, Armen aber wird Respekt verwehrt. Die Armut ist ihre Fessel. Kosmetikprodukte, Frisörbesuch und stilvolle Kleidung sind unerschwinglich, dabei ist gepflegtes Aussehen gerade für Frauen ein gesellschaftliches Muss. Wer da nicht mitmacht, erlebt sich als wertlos, ungewollt, überflüssig. Anmut und Schönheit dieser Menschen bleiben verborgen. Wer schenkt ihnen Ansehen?

Festgezurt und unlösbar sind die Knoten, die Frauen durch die vielfache Belastung als Alleinerzieherin, Alleinverdienerin und Alleinmanagerin ihres Lebens und ihrer Familie erleben. Ihre beruflichen Aufstiegschancen sind gering, oft arbeiten sie in einfachen und stark fordernden Jobs, für viele Stunden mit wenig Lohn. Die Kinder und der Haushalt

beanspruchen die übrige Zeit. Freizeit und Erholung, Reisen und Teilnahme am kulturellen Leben sind Begriffe aus paradiesischen Zuständen, von denen viele Frauen ausgeschlossen sind. Wer gibt ihnen Zeit?

Unüberhörbar ist der Schrei, der den Knoten der vielfältigen Unterdrückung und Gewalt gegen Frauen begleitet. Eingesperrt, geschlagen, rechtlos, als Ware benutzt, als Ware verkauft. Abhängig von Lust und Laune des Mannes, von Gunst und Gnade des Zuhälters sind Körper, Geist und Seele dieser Frauen in engster Weise verbunden mit dem ausgelieferten, geschlagenen und gekreuzigten Jesus. Wer bringt ihnen die Auferstehung zu einem neuen, freien, selbstbestimmten Leben?

Ja, unzulässig ist der immer noch in manchen Köpfen festgezurrte Knoten der Abwertung der Frau als niederes Wesen. Immer noch haben Frauen in vielen Teilen der Welt und in vielen Sparten weniger Rechte und weniger Möglichkeiten. Sie sind in vielfältiger Weise benachteiligte Menschen, auch in Westeuropa. Die Jahrhunderte des Patriarchats haben tiefe Spuren hinterlassen, die noch immer nicht überwunden sind. Wer lehrt uns, dass Gott nicht auf Besitz und Schönheit, nicht auf Bildung und Macht und schon gar nicht auf das Geschlecht der Person sieht, sondern auf das Herz?

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 30. September,
26. Sonntag im Jahreskreis**
**M (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in
den Hg I-III Einschub vom Sonntag,
feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les:
Num 11,25-29, APs: Ps 19,8.10.12-13.14,
2. Les: Jak 5,1-6, Ev: Mk 9,38-43.45.47-48

**Montag – 1. Oktober,
hl. Theresia vom Kinde Jesus, Ordens-
frau, Kirchenlehrerin**
M von der hl. Theresia (weiß); Les: Ijob
1,6-22, Ev: Lk 9,46-50

**Dienstag – 2. Oktober,
heilige Schutzengel**
**M von den heiligen Schutzengeln, Prf
Engel** (weiß); Les: Ijob 3,1-3.11-17.20-
23 oder aus den AuswL, Ev: Mt 18,1-5.10

Mittwoch – 3. Oktober
M vom Tag (grün); Les: Ijob 9,1-12.14-
16, Ev: Lk 9,57-62. **Tag der Deutschen
Einheit (Fürbitten); M vom Tag, Tages-
gebet für Heimat und Vaterland und
die bürgerliche Gemeinschaft/M um
Frieden und Gerechtigkeit** (jeweils
weiß); jeweils Les und Ev vom Tag oder
AuswL

**Donnerstag – 4. Oktober,
hl. Franz von Assisi, Ordensgründer;
Gebetstag um geistliche Berufe**
M vom hl. Franz (weiß); Les: Ijob
19,1.21-27, Ev: Lk 10,1-12 oder aus den
AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß);
Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Freitag – 5. Oktober,
hl. Anna Schäffer, Jungfrau; Herz-Jesu-
Freitag**
M von der hl. Anna Schäffer (weiß);
Les: Ijob 38,1.12-21;40,3-5, Ev: Lk
10,13-16 oder aus den AuswL, zum
Beispiel: Les: Kol 1,24-29, Ev: Joh 15,1-
8; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz
Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder
AuswL

**Samstag – 6. Oktober,
hl. Bruno, Mönch, Einsiedler, Ordens-
gründer; Mariensamstag**
M vom Tag (grün); Les: Ijob 42,1-3.5-
6.12-17, Ev: Lk 10,17-24; **M vom hl.
Bruno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder
aus den AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf
Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev
vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER SELIGEN:
FRANZ XAVER SEELOS

Die Seele braucht Erfrischung



Seliger der Woche

Franz Xaver Seelos

geboren: 11. Januar 1819 in Füssen
gestorben: 4. Oktober 1867 in New Orleans
seliggesprochen: 2000
Gedenktag: 5. Oktober

Geboren in Füssen, besuchte Seelos das Benediktinergymnasium St. Stephan in Augsburg. Nach seinem Theologiestudium in München wanderte er 1843 in die USA aus und trat in den Redemptoristenorden ein. Nach seiner Priesterweihe wirkte er als Seelsorger in Pittsburgh zusammen mit (dem später heiliggesprochenen) Johannes Nepomuk Neumann, dann in anderen Städten, wo er auch als Präfekt für die Studenten des Ordens eingesetzt wurde. Nach vierjähriger Tätigkeit als Volksmissionar wurde er schließlich nach New Orleans versetzt, wo er sich bei der Pflege von Gelbfieberkranken selbst diese tödliche Krankheit zuzog. Seelos war ein überaus beliebter Seelsorger, Beichtvater und Seelenführer, der es mit seinem freundlichen und fröhlichen Wesen verstand, mit einfachen und überzeugenden Worten und Bildern die Herzen der Menschen zu gewinnen. Erhalten sind von ihm Briefe und Predigten.

red

Mit Vorliebe predigte Seelos über die Vergebungsbereitschaft Gottes.

Dabei war seine Ansprache sehr direkt: „Ja, meine lieben Leute, Gott ist gnädig, und seine Gnade ist, wie der Prophet sagt, über allen seinen Werken. ... O Sünder, betrachte die Gnade Gottes. Nachdem du ihn beleidigt hast, nachdem du ihn verlassen hast, nachdem du es vorgezogen hast, dich gegen ihn zu versündigen, hat er dich doch nicht gänzlich aufgegeben, denn er spricht zu dir, er wendet sich dir zu, er lädt dich ein zur Umkehr und bietet dir seine Gnade ...“

Menschen, sagt der heilige Chrysostomus, sind langsam im Aufbauen und schnell im Abreißen. ... Ganz anders ist das bei Gott: Er war sehr schnell, als er das gesamte Universum aufbaute, und es brauchte nur ein Wort, und die Welten waren geschaffen. ... Aber die gleiche Schnelligkeit des Aufbaus finden wir bei Gott in seiner Gnade. Der heilige Daniel, der heilige Paul, die heilige Magdalena, der reuige Schächer am Kreuz: Nur ein Augenblick war

nötig, sie zu Heiligen zu machen und sie aus dem tiefsten Stand der Sünde und Leidenschaft in einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit zu heben.“

Ein sehr wichtiges Thema war für Seelos das Gebet: „Als Christen sind wir verpflichtet, im Namen Jesu zu beten. ... Es bedeutet, dass wir beten müssen, wie unser Heiland an unserer Stelle gebetet hätte. Unser Heiland war es gewohnt, in der Einsamkeit zu beten, in der Wüste, auf einem Berg, weit weg von den Menschen, während der Nacht, wenn um ihn herum alles ruhig war. ...“

Ist es möglich für uns, immer zu beten, dauernd in der Kirche zu sein, den Rosenkranz und andere Gebete den lieben langen Tag zu beten? ... Damit ich richtig verstanden werde,

will ich hier einen Vergleich bringen. Wie das Essen die Nahrung für den Körper ist, so ist das Gebet die Nahrung für die Seele. Wir essen jeden Tag, um unser Leben aufrechtzuerhalten, und wir müssen täglich beten, um das Leben unserer Seele, welches die Gnade Gottes ist, zu bewahren. Aber man isst nicht nur einmal am Tag, sondern mehrere Male, und wenn man besonders erschöpft und schwach ist, nimmt man ein paar zusätzliche Erfrischungen zu sich. Das Gleiche gilt im Bezug auf das Gebet. Deine Seele braucht mehrmals am Tag eine Erfrischung, und wenn du ernsthaft in Versuchung gerätst und wenn du die Schwäche des Fleisches spürst, brauchst du umso mehr die Gnade Gottes.“ *Abt em. Emmeram Kränkl;*

Portrait Seelos: Jeanine Quienen, Foto: KNA

Franz Xaver Seelos finde ich gut ...



„Mit der Seligsprechung von Franz Xaver Seelos lehrt uns die Kirche noch einmal, dass das christliche Leben nicht als schwere Last empfunden werden soll. Es muss nicht in Traurigkeit und dunkler Askese verbracht werden. Das Leben von Pater Seelos zeigt uns, dass Heiligkeit ein Glaubensweg ist, der mit Enthusiasmus und Gelassenheit unternommen werden muss. Denn Christen leben in der Gewissheit, dass Jesus Christus durch die österlichen Geheimnisse die gesamte Menschheit und Menschheitsgeschichte erlöst hat.“

**Kardinal Giovanni Battista Re
als Präfekt der Kongregation für die
Bischöfe, 2000**

Zitat

von Franz Xaver Seelos

Am 1. Januar 1858 schreibt Pater Seelos an eine Frau, die von einem schweren Leid betroffen ist:

„Liebste Dame, welchen Stab gebe ich Ihnen für die Reise auf dem engen und steilen Pfad, der zu der schmalen Pforte führt, durch die wir in das Haus des Lebens und des Friedens eintreten? Der Stab ist nichts anderes als das heilige Kreuz, das wir jeden Tag zu tragen haben. Es trägt uns jeden Tag, bis es uns als Brücke dient, die über den Abgrund des Todes ins ewige Leben führt. Wenn es aussieht, als habe uns Gott verlassen, wenn wir von den anderen abgewiesen werden, wo können wir Frieden finden, wohin sollen wir unser Haupt legen? Unser einziger Trost kommt von einem Blick auf unser Vorbild Jesus, der ohne Trost blieb, und auf die Mutter der Schmerzen. Nur diese können uns aufrichten.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Multimedialer „Faust-Abend“

„Faust“ – das ist viel mehr als der Bühnenklassiker von Goethe. Er kann als das Grundbuch der deutschen Kultur bezeichnet werden. Mit einem multimedialen „Faust-Abend“ wagte sich das Akademische Forum Albertus Magnus an den tiefgründigen Stoff. **Seite IV**

Assistenz für Menschen mit Handicap

Im Herbst startet die Veranstaltungsreihe „In bester Begleitung! – Mit Assistenz durchs Leben“, die unter anderem darüber informiert, wie Schulbegleitungen Kindern mit Behinderung zur Seite stehen, damit diese eine Regelschule besuchen können. **Seite VI**

Saltendorf feiert doppeltes Jubiläum

„Kirche und Dorf gehören zusammen“, sagte Weihbischof Josef Graf zur festlich versammelten Gottesdienstgemeinde in Saltendorf an der Naab. „Und Sie zeigen das heute, wenn Sie gemeinsam ein doppeltes Jubiläum feiern: 850 Jahre Ortschaft und 650 Jahre Kirche Saltendorf.“ **Seite X**

Musik formt, bildet und kultiviert

Gründungsjubiläum „150 Jahre Allgemeiner Cäcilienverband (ACV)“ in Regensburg

REGENSBURG (pdr/md) – Am vergangenen Wochenende haben in Regensburg die Mitglieder des Allgemeinen Cäcilienverbandes (ACV) dessen Gründung vor 150 Jahren gefeiert. Der Verband fördert mit seinem Engagement die Kirchenmusik in Deutschland sowie in der Schweiz und in Österreich. Am Sonntag fanden die Feierlichkeiten mit einem Pontificalgottesdienst im Dom St. Peter ihren Höhepunkt. Hauptzelebriant war Bischof Rudolf Vorderholzer.

Die Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner gestalteten den Pontificalgottesdienst musikalisch. Das Eingangsglied „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“ (GL144) wurde in einer Neuvertonung von Enjott Schneider für Gemeinde, Chor und Orgel uraufgeführt. Eigens für das Jubiläum des Allgemeinen Cäcilienverbandes wurde diese Komposition in Auftrag gegeben.

Den Pontificalgottesdienst konzelierten die Vorstände des ACV, Professor Wolfgang Bretschneider, Pater Robert Mehlhart OP (Vizepräsident), Regens Markus Magin (Geistlicher Beirat) sowie Marius Linnenborn, Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier. Das Regensburger Domkapitel war durch Generalvikar Michael Fuchs, Domdekan Johannes Neumüller, Domkapitular Thomas Pinzer und Domvikar Werner Schrüfer vertreten.

Zu Beginn seiner Predigt ging Bischof Rudolf Vorderholzer auf den Psalm 54 ein. „Dieser heutige Antwortpsalm 54 ist nicht nur die verbindende Brücke zum feierlichen Anlass, der uns heute in besonderer Weise zusammenführt, nämlich die Freude

darüber, dass der Allgemeine Cäcilienverband seit nunmehr 150 Jahren die katholische Kirchenmusik pflegt, als ein integrales, ja geradezu konstitutives Moment der Liturgie selbst und nicht als ein der Liturgie äußerlich bleibendes theatralisch-opernhaft konzertantes Zusatzprogramm“, sagte er zu Beginn seiner Predigt.

„Gerade am Antwortpsalm lässt sich die Bedeutung der Kirchenmusik als Teil der Liturgie besonders eindrücklich zeigen“, stellte der Bischof fest. „Geht es doch nicht darum, dass Organist und Kantor beschäftigt werden oder dass der Vortrag der Lesungen etwas abwechslungsreicher gestaltet wird durch die Unterbrechung durch irgendein Lied“, so der Regensburger Diözesanbischof. „Es sind vielmehr wichtige Gedanken der gehörten Lesung, die ins Gebet genommen werden. Sie sollen im Herzen und im Mund des Hörers wiederklingen oder weitergeführt werden.“

Im weiteren Verlauf der Predigt führte Bischof Rudolf die Bedeutung und Geschichte der Psalmen aus, auch im Hinblick auf die Kirchenmusik. Bischof Rudolf war es „ein großes



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer feierte den Jubiläumsgottesdienst im Dom St. Peter, den die Regensburger Domspatzen musikalisch gestalteten. Foto: pdr

Anliegen“, sich bei allen Verantwortlichen des Cäcilienverbandes von Herzen zu bedanken. „Dass der Cäcilianismus durch meinen Vorgänger Johann Michael Sailer entscheidende Impulse erhielt, dass sein Schüler Carl Proske ein Wegbereiter und der Regensburger Priester Franz Xaver Witt der Gründungsvorsitzende war

und dass sich der Sitz des ACV bis heute in Regensburg befindet, erfüllt mich mit großem Stolz“, sagte Bischof Rudolf in seiner Predigt. Er sieht dies auch als Verpflichtung, die Grundsätze des Cäcilianismus zu bewahren und zu fördern.

Bischof Rudolf betonte auch, dass er sich persönlich diesen Grundsätzen sehr verbunden fühle. „Musik bildet und formt den Menschen“, betonte er. Als Beispiel fügte er die Wallfahrt ins Heilige Land mit den Regensburger Domspatzen an, bei der zu sehen gewesen sei, wie die Musik forme und bilde. Was für die Domspatzen gelte, gelte demnach auch für alle Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchöre. Bevor er mit Gedanken von Papst em. Benedikt XVI. die Predigt beschloss, bedankte sich der Bischof noch einmal herzlich für das Engagement aller Kirchenmusiker, Chöre und für deren geistliche wie liturgische Arbeit – „zur Ehre Gottes und der Menschen“.



▲ Viele Gläubige feierten den Jubiläumsgottesdienst im Dom mit. Foto: pdr



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer eröffnete die Ausstellung zur 150-Jahr-Feier des ACV Regensburg. Überall an den Wänden sind Schrifttafeln angebracht, die von den Eckpfeilern in der Entwicklungsgeschichte des ACV künden. Foto: pdr

Vom Verein zum Verband

Ausstellung zur 150-jährigen Geschichte des ACV

REGENSBURG (pdr/md) – „Musik formt und stärkt den Glauben.“ Mit diesen Worten hat Bischof Rudolf Vorderholzer die 150-Jahr-Feier des Allgemeinen Cäcilien-Verbands (ACV) in Regensburg eröffnet. Eine eigene Ausstellung zeigt bis 31. Oktober maßgebliche Exponate zum Thema.

Die Ausstellung wurde als Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten in der Bischöflichen Zentralbibliothek in Regensburg eröffnet. Sie spiegelt die Geschichte des ACV wieder. Schriftstücke, Porträtbilder und Wandtafeln erzählen vom Gründungsjahr 1868 bis zum heutigen Wirken des ACV.

Bei einem Festvortrag 1994 sagte der damalige Kardinal Joseph Ratzinger, der Regensburger Kirchenmusik sei es gelungen, einerseits die überlieferten Werke im Geist der Regensburger Tradition weiterleben zu lassen und andererseits sich neuen Erfordernissen gegenüber aufgeschlossen zu zeigen. Es ist auch heute keine leichte Aufgabe, Kirchenmusiker zu sein, wie es Bischof Vorderholzer ausdrückte: „Kirchenmusiker zu sein, ist keine kleine Nebentätigkeit, sondern ein richtiger Beruf, wie jeder andere geistliche Beruf auch.“

Die Geschichte des Allgemeinen Cäcilien-Verbands beginnt bei

Generalpräses Franz Xaver Witt, der 1868 mit der Gründung des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins die Kirchenmusik erneuern und pflegen wollte. Nach der kirchenmusikalischen Gesetzgebung des Regensburger Bischofs Ignatius von Senestrey legte schließlich das für die Gesamtkirche gültige Motuproprio „Tra le sollecitudini dell'ufficio pastorale“ von Papst Pius X. (1903-1914) die Aufgaben des Cäcilienvereins fest. Es sollte für eine angemessene liturgische und kirchenmusikalische Ausbildung gesorgt werden. Außerdem galt nun die Kirchenmusik als ein integrierender Bestandteil der Liturgie. Im Gegensatz zur vorherigen Verordnung Bischof Valentin von Riedels aus dem Jahr 1857 sollte nun auch moderne Musik im Gottesdienst erlaubt sein. Schließlich schlug auf der Generalversammlung in Münster 1957 die Geburtsstunde des Cäcilien-Verbands. Dass aus dem Cäcilienverein nun der Cäcilien-Verband wurde, war nicht nur reine Formalität: Der Verband stand der lebendigen Gegenwart nun sehr viel aufgeschlossener gegenüber. Die Chorbücher Cantica nova zeugten davon, wie sehr sich der ACV der zeitgenössischen Komposition zuwendete.

St.-Gunther-Fest in Gutwasser/Böhmerwald

GUTWASSER (sv) – Am 6. und 7. Oktober feiert die Pfarrei Gutwasser (Dobrá Voda) im Böhmerwald zusammen mit Gästen aus nah und fern das Fest ihres Kirchenpatrons, des heiligen Gunther. Das Fest beginnt schon am Samstagabend um 18 Uhr mit einer gesungenen Vesper. Am Sonntag, 7. Oktober, feiert

Ortspfarrer Jan Kulhánek um 13 Uhr die Festmesse, zusammen mit Priestern aus Bayern und Böhmen. Nach dem Festgottesdienst steht das St.-Gunther-Haus gegenüber der Kirche allen Besuchern zur Einkehr und leiblichen Stärkung offen. Weitere Informationen bei Günter Iberl, Tel.: 01 76/55 48 75 18.

Ein Chor – 1500 Sänger

„Gänsehautfeeling“ im Regensburger Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Ein Chor-Event der Superlative haben 1500 Sänger aus über 90 Chören am vergangenen Samstagabend im Regensburger Dom St. Peter mit einer gemeinsamen Vesper gestaltet. Sie war Bestandteil der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen des Allgemeinen Cäcilienverbandes Deutschland (ACV), die zusammen mit dem Diözesanen Kirchenchor in Regensburg stattfanden.

„Viele Sänger im Dom zu haben, das ist uns nicht fremd“, freute sich Weihbischof Reinhard Pappenberger, der der Vesper vorstand: „Wir sind im Bistum reich beschenkt.“ Die Vesper aber habe alles übertroffen – „ein unvergessliches Erlebnis“, „Gänsehautfeeling“.

Diözesanmusikdirektor Christian Dostal dirigierte den Chor aus 1500 Sängern. Die Regionalkantoren Joachim Schreiber und Stephan Merkes unterstützten ihn dabei und sorgten dafür, dass auch die Sänger in den Seitenschiffen einen Dirigenten im Blickfeld hatten.

Auch im Namen des Diözesanbischofs Rudolf Vorderholzer dankte Weihbischof Pappenberger den Sängern von Herzen: „Für solche Dienste in der Kirche braucht man Leiden-

schaft.“ Jeder Sänger solle sich bewusst sein, „wie sehr wir Sie schätzen und wie dankbar wir für Sie sind“.

Durch den Gesang strahle die Schönheit der Schöpfung Gottes auf. „Singen gibt einen Vorgesmack auf den Himmel“, so der Weihbischof. Es sei schön, zu sehen, dass Menschen bereit sind, ihre Talente dafür einzusetzen, dass die Frohe Botschaft nicht verstummt.

Ein ganzer Dom voller Sänger bot auch ein besonderes Glaubenserlebnis. „Sie können gar nicht anders, als ganz dabei zu sein, von Anfang an bis zum Schluss“, sprach Weihbischof Pappenberger den Sängern zu: „Es gibt keinen Moment des großen Abschaltens, Sie müssen ganz dabei sein. So ist das eigentlich gedacht. Man ist immer Teil des Ganzen, anders geht Liturgie nicht. Jeder und jede ist ganz dabei, und alle geht alles an.“

Auch im Internet verfolgten via Livestream zahlreiche Kirchenmusikliebhaber die Vesper. An sie hatte Weihbischof Pappenberger eine besondere Botschaft: „Uns fehlt etwas“, sagte er mit Blick auf die begabten Sänger im Bistum, die noch nicht in einem Kirchenchor mitsingen: „Trauen Sie sich! Der nächste Kirchenchor ist nicht weit. Sie sind herzlich eingeladen!“

Sonntag, 30. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kollnburg-Hl. Dreifaltigkeit:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Mittwoch, 3. Oktober

Teilnahme an der Wallfahrt des Päpstlichen Werks für geistliche Berufe nach Kladrau.

Donnerstag, 4. Oktober

9.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsgespräch von Subregens Christoph Leuchtnner.

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Paul Mulaserry (Bistum Quilon/Kerala), Bischofsvikar Frater Julian und Pater Francis Lawrance OCD (Prior in Schwandorf).

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt mit eucharistischer Anbetung anlässlich des Gebets-tags um geistliche Berufe.

Freitag, 5. Oktober (9 Uhr) bis Samstag, 6. Oktober (13 Uhr)

Regensburg-Salzstadl: Teilnahme am Interdisziplinären Symposium „Identi-

tät und Authentizität von Kirchen im ‚globalen Dorf‘ – Kirchliche Annäherung von Ost und West durch gemeinsame Ziele?“

Samstag, 6. Oktober

18 Uhr: Schloss Spindlhof: Pontifikalamt zum Abschluss des Studientages für Pfarrgemeinderatssprecher.

Sonntag, 7. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Waldershof-St. Sebastian anlässlich der 50-Jahr-Feier der neuen Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit anschließender Lichterprozession nach St. Jakob.



Dem Bischof begegnen

Den Blick für alles Notwendige schärfen

Stellungnahme von Generalvikar Michael Fuchs zur Missbrauchsstudie

REGENSBURG (sv) – Am vergangenen Dienstag ist in Fulda im Rahmen der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in einer Pressekonferenz die sogenannte MHG-Studie zum sexuellen Missbrauch durch katholische Kleriker vorgestellt worden. Direkt im Anschluss fand eine Pressekonferenz des Bistums Regensburg statt, in der unter anderem Generalvikar Michael Fuchs eine Stellungnahme abgab, die wir nachstehend dokumentieren:

„Sehr geehrte Damen und Herren, die MHG-Studie, wie sie jetzt vorliegt, und die Regensburger Zahlen, die hier vorgestellt wurden, zeigen uns auf erschütternde Weise die Realität sexuellen Missbrauchs und anderer Übergriffe auch in unserer Diözese.

Bei aller Differenzierung, mit der diese Studie wie jede andere auch zu betrachten ist, wird doch eines erneut deutlich: In der Kirche wirkten Straftäter, die Kinder und Jugendliche tief verletzten. Viele Opfer leiden ihr ganzes Leben darunter, sie sind eingeschränkt in ihren Bildungs- und Berufsmöglichkeiten und in ihrer Beziehungsfähigkeit. Diese Straftaten haben das Leben von Menschen in übler Weise geprägt.

Den Menschen, denen dieses Leid zugefügt wurde, gehören unsere Aufmerksamkeit und unsere Hilfe. Wir sehen, wie wichtig es ist, ihnen zuzuhören, ihre Schilderungen anzunehmen und zu helfen, wo dies möglich ist.

Den Menschen, denen dieses Leid zugefügt wurde, gehören unsere Aufmerksamkeit und unsere Hilfe. Wir sehen, wie wichtig es ist, ihnen zuzuhören, ihre Schilderungen anzunehmen und zu helfen, wo dies möglich ist.

Bischof Rudolf Voderholzer brachte diese Haltung der Kirche bereits in seinem Hirtenwort zum Ausdruck, das am 23. Juli 2017 in allen Eucharistiefeiernden gelesen wurde. Anlass war der Domspitzenbericht von Ulrich Weber. Der Bischof schreibt: „Wer diese Schilderungen liest, kann nur Entsetzen und Betroffenheit spüren. (...) Angesichts der obigen Schilderungen kann ich nur in Demut um Entschuldigung bitten. Als Bischof der Kirche von Regensburg bitte ich anstelle der Täter, von denen die meisten verstorben sind, um Vergebung und bitte, dass diese Entschuldigung von den Betroffenen angenommen werde.“

Zu dieser Haltung des Bischofs und des Bistums gehört auch die Offenheit für das Gespräch. Bischof Voderholzer hat sich in der Vergangenheit mit Opfern von se-



▲ Generalvikar Michael Fuchs.

Foto: Mohr

xuellem Missbrauch getroffen und er ist dazu auch in Zukunft gerne bereit.

Wenn uns auch die Zahlen der Missbrauchsstudie nicht wesentlich neu sind, so stellen sie uns dennoch erneut vor die Frage, was in der Kirche geschehen muss, wie wir unserer Verantwortung gerecht werden und wo wir handeln müssen. Ich will Ihnen meine Gedanken dazu aufzeigen:

Ich glaube, dass Menschen auch in Zukunft sündigen werden, dass sie gegen Gebote verstoßen, dass sie Gesetze brechen, dass sie anderen Menschen Leid antun. Ich glaube, dass wir das auch in der Kirche nicht ausschließen können. Ja, wir dürfen das nicht einmal.

Nur wenn wir uns das klar machen, werden wir unseren Blick für alles schärfen, was notwendig ist, damit Straftäter auf unsere ernste Entschlossenheit treffen, ihnen Einhalt zu gebieten.

Vieles ist seit 2002 geschehen, als die Bischöfe in Deutschland die ersten Leitlinien für den Umgang mit Vorwürfen von sexuellem Missbrauch verabschiedet haben, und seit 2010, als sich viele Betroffene das erste Mal mit ihren Schilderungen an uns gewandt haben. Ich denke an die Hilfssysteme, die unabhängigen Ansprechpartner, die Selbstverpflichtung zur Weiterleitung an die Strafverfolgungsbehörden, die Anerkennung von Missbrauch mit finanziellen Hilfen,

die breite Dokumentation, die systematische Prävention, wie Schulungen und die Vorlagepflicht erweiterter Führungszeugnisse.

Aber die Studie zeigt auch: Wir müssen noch besser werden, schneller, transparenter und verlässlicher. Dies kommt allen Beteiligten zugute, nicht nur den Betroffenen, auch den Beschuldigten, bisweilen auch den falsch Beschuldigten.

Was brauchen wir darüber hinaus? Vor allem ein noch ausgeprägteres Klima der Offenheit, des gegenseitigen Respekts und der Achtsamkeit.

In der Aus- und Fortbildung der Priester, Diakone und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten wir noch stärker auf die Entwicklung der Persönlichkeit und der Reife achten. Selbstverständlich gehören da die Themen Sexualität und Lebensform dazu, der Umgang mit Macht und deren Missbrauch und wie wir den kirchlichen Dienst als Dienen verstehen, aber auch alles, was für das Verständnis von sexuellem Missbrauch nötig ist, zum Beispiel Täterstrategien, und das rechte Verhalten, wenn ein Verdacht gemeldet wird, sodass der Vorwurf geklärt wird und die Rechte aller Beteiligten gewahrt bleiben. Regeln für Nähe und Distanz und ein Gespür für kritische Situationen geben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Kindern und Jugendlichen mehr Sicherheit. Wir müssen jetzt nochmals im Lichte der MHG-Studie alles anschauen, um die Maßnahmen hinzuzufügen, zu erweitern, zu verbessern.

Wir wollen die tieferen Zusammenhänge, die in der Studie aufgezeigt werden, auch in den wissenschaftlichen Diskurs bringen. Fachleute sollen sich dies anschauen und uns bei der Auswertung helfen.

Zentrales Thema ist auch die Frage, wie wir unsere Prävention als ständigen Lern- und Verbesserungsprozess einrichten können. Wie bleiben wir mit unserem Kurs hart am Wind, wenn das Thema „sexueller Missbrauch in der Kir-

che“ nicht mehr im Fokus der Aufmerksamkeit steht?

Helfen könnte dabei eine unabhängige Zertifizierungsstelle. Sie kann staatlich organisiert werden, etwa unter der Federführung des Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs Johannes-Wilhelm Rörig – oder auch privatrechtlich, wie etwa die Zertifizierungsstellen zur Umwelt- oder Familienfreundlichkeit.

Diese Zertifizierungsstelle muss allen Organisationen und Einrichtungen in Deutschland offenstehen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Bei der Konzipierung könnten betroffene Personen, Fachleute – etwa Professor Michael Osterheider aus Regensburg – und verschiedene Organisationen und gesellschaftliche Bereiche zusammenarbeiten. Natürlich bringen auch wir als Kirche uns gerne ein.

Zum Abschluss möchte ich meinen Dank nicht vergessen. Und ich spreche hier auch als Vertreter von Bischof Rudolf.

Den Dank richte ich zuerst an die Menschen, die Opfer wurden von Straftaten kirchlicher Mitarbeiter und die sich dennoch an die Kirche wandten. Sie haben uns geholfen, Wege der Aufarbeitung zu gehen. Sie haben uns Vertrauen geschenkt. Dieses Vertrauen sehe ich als persönliche Verpflichtung, das Erreichte fortzuführen und mit aller Kraft zu verbessern.

Verbinden möchte ich diesen Dank mit meiner Bitte, sich bei einem unserer unabhängigen Beauftragten zu melden, wenn Sie eine Beschuldigung gegen einen Mitarbeiter der Kirche vorzubringen haben, wegen einer Straftat sexuellen Missbrauchs oder sexualisierter Gewalt – gerade auch wenn sie lange zurückliegt oder bereits verjährt sein sollte.

Danken will ich auch den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haupt- und im Ehrenamt, die sich nie etwas zuschulden kommen haben lassen und dennoch mit und in der Kirche die Folgen der Straftaten sexuellen Missbrauchs auch auf ihre Schultern laden und dies mittragen.

Danken will ich auch den Eltern, den Jugendlichen und den Kindern, die der Kirche und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vertrauen. Auch dieses Vertrauen sehe ich als persönliche Verpflichtung: nämlich das Meine zu tun, diesem Vertrauen gerecht zu werden.“

Pfarrwallfahrt zum Klosterdorf Speinshart

ASCHACH-RAIGERING (sche/md) – Ziel der diesjährigen Pfarrwallfahrt und des Ausflugs der Pfarrgemeinde Aschach-Raigering war das Klosterdorf Speinshart. Als Baudenkmal zählt es nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten zu den schönsten Dörfern Süddeutschlands.

Bereits bei der Anreise zur Klosteranlage wurde im Bus mit Liedern und Rosenkranzgebeten auf den Tag eingestimmt. Nach der Ankunft feierten die Pfarrangehörigen mit einer weiteren Pilgergruppe aus der Pfarrei Moosbach einen Gottesdienst. Konzelebranten waren Pfarrer Eduard Kroher und Pfarrer Josef Drexler. Am Altar assistierte Diakon Andreas Dieterle. In einer anschließenden einstündigen Kirchenführung durften die Kirchenbesucher viel Wissenswertes aus der Geschichte des Prämonstratenserklosters und der Pfarrkirche durch den Prior Pater Benedikt erfahren.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Klosteranlage ging es für die Aschach-Raigeringer gestärkt weiter zum Geschichtspark Bärnautachov. Bei einem geführten aufschlussreichen Rundgang konnten sie dabei eine unvergessliche Zeitreise in das mittelalterliche Leben des 9. bis 13. Jahrhunderts erleben.



▲ Puppenspieler Thomas Glasmeyer aus Würzburg brachte „Faust“ kurios-komisch und auf hohem sprachlichem Niveau mit Figuren zur Geltung. Foto: pdr

Multimedialer „Faust-Abend“

Akademisches Forum thematisiert Faust als Zeitgenossen

REGENSBURG (pdr/sm) – **„Faust“ – das ist viel mehr als der Bühnenklassiker von Goethe. Er kann als das Grundbuch der deutschen Kultur bezeichnet werden. Zum Faszinosum dieses Werks gehört es, dass hierin jede Zeit „ihren“ Faust findet – so auch unsere. Mit einem multimedialen „Faust-Abend“ wagte sich das Akademische Forum Albertus Magnus an den tiefgründigen Stoff.**

Bei der Veranstaltung im ausverkauften Konzertsaal des Regensburger Hauses der Musik besprach Privatdozent Michael Jaeger das Problem der Thematisierung von Moderne im „Faust“, indem er als Gelehrter Literaturwissenschaft und Weltanschauung auf klassische deutsche Art verschmolz und zum Vortrag brachte. Professor Sigmund Bonk, Direktor des Akademischen Forums, hatte zunächst umfassend das Thema

aufgegriffen, indem er auf formenmusikalische Überlegungen einging.

Da war der Weg bereits gebahnt zur Aufführung von Franz Liszts „Mignon“ durch Christine Lindermeier von der Regensburger Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik sowie zu seinem „4. Mephisto-Walzer“. In gewisser Ironisierung des modernen Prinzips der Unruhe folgten nun diverse Medien aufeinander, um „Faust“ an diesem Abend zu verorten: der in Regensburg gedrehte Kurzfilm „Episode 3“ aus der Internetserie „Faust – ein zeitloser Mythos“ von Angelika Weber sowie ein Puppenspiel. Puppenspieler Thomas Glasmeyer aus Würzburg brachte „Faust“ kurios-komisch und auf hohem sprachlichem Niveau mit Figuren zur Geltung.

Erkenntnis: Faust lässt sich demnach aus vielen Formen, wie Goethe sie erdacht hatte, lösen und ins Heute transponieren. Allein das menschliche Problem bleibt. Das Akademische Forum jedoch hat damit gezeigt, wie solche ergiebigen Wirklichkeitsbetrachtungen wissenschaftlich und künstlerisch weiterführen und aktualisierte Einblicke in unser Sein, in unsere Existenz geben – bald 200 Jahre nach dem Ende des Wirkens des ironisch-klassischen Meisters, der mit der katholischen Sphäre in Berührung gebracht wurde, um ihn fruchtbar zu machen.



Frauenbundwallfahrt nach Altötting

HAHNBACH (mh/md) – 52 Teilnehmer und Pfarrer Christian Schulz haben sich bei der Wallfahrt des Ortsvereines Hahnbach des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) mit Gebet und Gesang zum Gnadenort Altötting aufgemacht. Die heilige Messe wurde dort in der wunderbar hellen und freundlich renovierten Bruder-Konrad-Kirche gefeiert (unser Bild). Mit dem Segenskreuz, mit einem Reliquiar des heiligen Bruder Konrad, beendete Pfarrer Schulz die Messfeier. Danach hatte jeder Zeit zum persönlichen Gebet am Gnadenort, auch zum Besuch der Schwarzen Madonna. Nachmittags traf sich die Gruppe zu einer ganz intensiven und besonderen Führung. Zum Schluss ging es zur Gnadenkapelle, wo die Gästeführerinnen Wissenswertes über die Votivtafeln erzählten und die Betrachter in Bild- und Wort-Geschichten in den Bann gezogen wurden. Hildegard Gallitzendörfer bedankte sich bei der Heimfahrt bei Pfarrer Schulz, dass er sich für die Buswallfahrer Zeit nahm und sie mit Glaubensimpulsen stärkte. Foto: privat



Neue Pastoralreferentin begrüßt

LEIBLFING (hp/md) – Im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes hat Pfarrer Leo Heinrich die neue Pastoralreferentin Nina Fuchs in Leibliling begrüßt. Pfarrgemeinderatssprecherin Monika Lehmermeier überreichte Fuchs als Willkommensgruß einen großen Blumenstrauß. Nina Fuchs stellte sich kurz vor und betonte, dass sie sich auf die Arbeit in der Pfarrei freue. Nach dem Gottesdienst ging es im Pfarrheim mit einem Frühschoppen weiter. Pfarrer Heinrich begrüßte die Gäste, die aus allen Filialortschaften Leiblilings gekommen waren, und bedankte sich bei den Organisatoren und Kuchenbäckern. Anschließend führte er ein Interview mit der neuen Pastoralreferentin. Am Ende überreichte Pfarrer Heinrich der Pastoralreferentin ein „Starterset“ mit Informationen über Leibliling und etwas Süßem. Zudem übergab er ihr den Schlüssel für Kirche, Pfarrheim und Pfarrbüro. Das Bild zeigt (von links) Pfarrer Leo Heinrich, Pastoralreferentin Nina Fuchs und Pfarrgemeinderatssprecherin Monika Lehmermeier. Foto: privat



Amtseinführung des neuen Pfarrers

SANDBACH/SEMERSKIRCHEN (mh/md) – Die feierliche Amtseinführung des neuen Seelsorgers Dr. Stephen Annan (vorne, links), die im Auftrag von Diözesanbischof Rudolf Prodekan Adrian Latacz (vorne, rechts) in der Sandsbacher Pfarrkirche St. Peter vornahm, war ein Freudentag für die Pfarreiengemeinschaft Sandsbach-Semerskirchen. Prodekan Adrian Latacz stellte in seiner Einleitung den neuen Pfarrer vor, der 2007 in seinem Heimatland Ghana zum Priester geweiht wurde. Pfarrgemeinderatssprecher Martin Haltmayer und der Sandsbacher Kirchenpfleger Wolfgang Schuster sprachen Dankesworte und hießen Pfarrer Annan herzlich willkommen. Zusammen mit Prodekan Adrian Latacz, Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer aus Langquaid, Pfarrer Pater Michael Rink OSB von der Benediktinerabtei Rohr, dem bisherigen Pfarrer Gerhard Schedl und dem Ruhestandsgestlichen Georg Seitz aus Mühlbach als Konzelebranten, assistiert von Diakon Norbert Steger, feierte Pfarrer Annan das Messopfer. *Foto: Haltmayer*

Helfer für Betreuungsgruppen

Schulung für Ehrenamtliche beim Caritasverband Kelheim

KELHEIM/ABENSBERG (cn/md) – Der Caritasverband für den Landkreis Kelheim bietet im Sozialzentrum Abensberg eine Schulung für ehrenamtliche Helfer vor allem in den Betreuungsgruppen Bad Abbach und Mainburg für demenzkranke Menschen an.

Zeit zu haben – das höchste gesellschaftliche Gut in unserer schnelllebigen und auf Leistung ausgerichteten Gesellschaft. Wer fit und leistungsfähig ist, kann mithalten, wer nicht mehr mithalten kann, steht am Rand der Gesellschaft.

Was ist mit den alten oder kranken Menschen, die gesellschaftlich am Rand stehen, wo Familien darum bemüht sind, neben ihrer Erwerbstätigkeit ihren erkrankten Angehörigen bestmöglich zu unterstützen und ihm die Möglichkeit zu bieten, so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung – trotz Defiziten – wohnen zu bleiben?

Gerade in der Betreuung demenzkranker Menschen, die im Verlauf ihrer Erkrankung auf ständige Unterstützung angewiesen sind, stoßen pflegende Angehörige oft an ihre Grenzen. Zeitlich und emotional stehen sie vor einer großen Herausforderung, bei der sie auf Hilfe von engagierten und einfüh-

samen Menschen angewiesen sind, die eines bereit sind zu geben: Zeit.

Im Rahmen eines „Leader“-Förderprogramms ist die Caritas Kelheim derzeit dabei, ihre Angebote für demenzkranke Menschen landkreisweit auszubauen. Besonders in Bad Abbach und Mainburg werden geschulte Ehrenamtliche mehr denn je gebraucht. Nach der Schulung besteht die Möglichkeit der Mitarbeit in einer Betreuungsgruppe oder der stundenweisen Unterstützung pflegender Angehöriger in der häuslichen Umgebung. Im Rahmen dieses Ehrenamtes kann eine Aufwandsentschädigung von 7,50 Euro pro Stunde nach erfolgreicher Schulung bezahlt werden.

Die Schulung findet in Kooperation mit der Alzheimergesellschaft im Sozialzentrum Abensberg als Tagesseminar mit Mittagessen von 9 bis 16 Uhr am Mittwoch, 21.11., Mittwoch, 28.11., Donnerstag, 29.11., Freitag, 30.11., und Dienstag, 4.12., statt. Im Kurs wird das Grundlagenwissen über die Demenzerkrankung vermittelt.

Anmeldung und weitere Informationen bei Stephanie Wöhr, Koordinatorin Leader-Projekt „Netzwerk Demenz“, Außenstelle Abensberg, Max-Bronold-Straße 10, 93326 Abensberg, Tel.: 094 43/9 18 42 25 oder E-Mail: s.woehrl@caritas-kelheim.de.

Im Bistum unterwegs

Böhmisch-oberpfälzische Altäre

Die Pfarrkirche St. Vitus in Ursensollen

In Ursensollen, das im Kreis Amberg-Sulzbach liegt, erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Vitus. Bereits im frühen 14. Jahrhundert soll hier ein erstes Gotteshaus entstanden sein. Die Erbauungszeit der heutigen Kirche ist auf die Zeit um 1712 datiert, es gibt aber die Vermutung, dass das Gebäude bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts errichtet wurde. 1955 erfuhr St. Vitus eine Erweiterung um ein Querhaus und einen Chorturm nach Osten. Eine Restaurierung des Innenraums fand 1989 statt. Der Stil der Kirche folgt barocken Formen. Im



▲ Die Erbauungszeit der heutigen Kirche St. Vitus in Ursensollen ist auf die Zeit um 1712 datiert. *Foto: Mohr*



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Der Hochaltar ist ein Aufbau mit vier gedrehten Säulen und seitlichen Akanthusranken. *Foto: Mohr*

Innenraum läuft eine mit Gurten gegliederte Stiehkappentonne, die die Kirche überspannt, in kräftige toskanische Pilaster über. Die Altäre der Kirche stammen wohl ebenfalls aus der Zeit um 1712. Als Schöpfer wird Johann Michael Schaller aus Velburg vermutet. Der Hochaltar ist ein Aufbau mit vier gedrehten Säulen und seitlichen Akanthusranken. Die Seitenaltäre sind im Typus der böhmisch-oberpfälzischen Akanthus-Altäre gehalten. Sie bergen Nischen- und Seitenfiguren und werden bekrönt durch das Wappen der Stifter, der Haller von Hallenstein. Links sind hier die Heiligen Joseph, Petrus und Paulus zu sehen,

rechts die Muttergottes. Letztere ist auf die Zeit um 1470 datiert, wobei ihr Kopf überarbeitet und das Kind in barocken Formen ergänzt ist. Seitlich stehen außerdem Figuren der Heiligen Franz Xaver und Johannes von Nepomuk. Zu den Grabdenkmälern in der Kirche gehört ein Epitaph für Johann Erckenprechtshausen (gestorben 1578). Es befindet sich an der Südwand der Kirche. Ein Relief zeigt den knienden Ritter vor einem Kreuzifixus und der Stadt Jerusalem. *S. W.*

In bester Begleitung

Arbeitsgruppe informiert über Möglichkeiten der Assistenz für Menschen mit Handicap

REGENSBURG (ca/sm) – „Warte, ich helfe dir“, das sagen wir, wenn wir sehen, dass jemand Hilfe braucht. Hilfe, um eine Straße zu überqueren, in den Bus zu steigen oder eine schwere Tasche zu tragen. Menschen mit einem Handicap brauchen regelmäßig sehr viel mehr und auf Dauer Unterstützung: in der Schule, in der eigenen Wohnung, während der Ausbildung, bei der Jobsuche oder in der Freizeit.

Wer wegen einer körperlichen Behinderung in seiner Mobilität eingeschränkt ist und mit dem Rollstuhl überall mit dabei sein will, der braucht oft Hilfe und eine Umgebung, in der es keine Barrieren gibt. „Das ist natürlich im echten Leben nicht immer so“, sagt Sebastian Müller, der auch manchmal kapitulieren muss, wenn ein Gebäude nicht rollstuhlgerecht ist. Sebastian Müller ist Leiter des Büros für Leichte Sprache der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg und weiß auch von Berufs wegen genau, wovon er spricht, wenn es um den Abbau von Barrieren und Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderung geht. Denn er übersetzt Texte in Leichte Sprache und sorgt für eine Kommunikation ohne Barrieren für Menschen, die Informationen nur dann verstehen, wenn sie verständlich, also in Leichter Sprache, formuliert sind. Seine Kunden fordern diese Texte zum Beispiel für Werbebroschüren, Informationsflyer oder für Webseiten an.

Sebastian Müller ist auch Mitglied in einer Arbeitsgruppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen mit Handicap darüber zu informieren, wie und welche Hilfen es für sie gibt, damit sie am Leben in allen seinen vielfältigen Facetten teilhaben können. Diese Arbeitsgruppe heißt „Persönliche Assistenz und Schulbegleitung“. Sie ist aus dem Projekt „Regensburg inklusiv“ heraus entstanden und startet in diesem Herbst mit der Veranstaltungsreihe „In bester Begleitung! – Mit Assistenz durchs Leben“, die darüber informiert, wie Schulbegleitungen Kindern mit Behinderung zur Seite stehen, damit diese eine Regelschule besuchen können, wie eine sogenannte Persönliche Assistenz erwachsene Menschen mit Behinderung im Alltag und in der eigenen Wohnung unterstützt, und nicht zuletzt darüber, wie die Arbeitsassistenz des Integrationsfach-

dienstes Wege in eine Berufstätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt ebnet und diese unterstützt und begleitet.

Nach dem erfolgreichen Termin zur Arbeitsassistenz bietet die Veranstaltungsreihe „In bester Begleitung! – Mit Assistenz durchs Leben“ noch folgende Themen an:

Persönliche Assistenz & Elternassistenz am Donnerstag, 4. Oktober, um 17.30 Uhr mit den Referentinnen Marina Siebert (Verein Aktives Leben für Menschen mit Behinderung, Regensburg) und Kristina Biburger (Mitarbeiterin der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung) sowie Lisa Fink und Irene Hau (Caritas-Schwangerschaftsberatung Regensburg).

Schulbegleitung am Donnerstag, 18. Oktober, um 17.30 Uhr mit Wiebke Richter (Phönix e.V.) und Yvonne Tyl (KJF Regensburg, Bereich Schulbegleitung).

Zu den Informationsveranstaltungen, die in Kooperation mit dem Landkreis und der Stadt Regensburg veranstaltet werden, sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen. Die Infoabende richten sich sowohl an Menschen mit Behinderung als auch an Assistenzkräfte, Verbände, soziale Träger und alle, die sich dafür interessieren. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich, aber erwünscht, wenn Unterstützung beim Besuch einer Veranstaltung gebraucht wird, zum Beispiel Gebärdendolmetscher, Induktionsanlage oder ein Fahrdienst. Kontakt: Telefon: 09 41/56 09 38 (Phönix e.V.), E-Mail: marion.thaetter@lra-regensburg.de. Weitere Informationen: www.kjf-regensburg.de.



▲ Sebastian Müller engagiert sich als Mitglied der Arbeitsgruppe „Persönliche Assistenz und Schulbegleitung“ dafür, dass Menschen mit Handicap noch besser am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können. Foto: Wolfram Schmidt

Bauen, wohnen & sanieren



Nach und nach altert jedes Haus und bestimmte Arbeiten werden fällig. Um herauszufinden, welche Sanierungsarbeiten erfolgen müssen und mit welchen Kosten zu rechnen ist, ist der Rat des Fachmanns gefragt.

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de

Tücken bei Nachkriegshäusern

BERLIN (dpa/tmn) – Der Kauf eines Hauses aus den 1950er- bis 1970er-Jahren kann sich lohnen, denn der Preis ist oft niedrig. Außerdem stehen die sogenannten Nachkriegshäuser und die Folgegeneration meist in Innenstädten oder gut erschlossenen Wohngebieten mit viel Grün und gewachsenem Baumbestand. Mit etwas Glück ist das Grundstück auch größer als heutzutage üblich. Doch Immobilien aus dieser Zeit auf den heutigen Stand zu bringen, kostet viel Geld. Mindestens 40 Prozent der Kaufsumme müssen dafür zusätzlich investiert werden, schätzt der Verband Privater Bauherren (VPB). „Eine Modernisierung ist auch deshalb kompliziert, weil oft die Substanz der Häuser schon angegriffen ist und mehrere Maßnahmen gleichzeitig anstehen“, erklärt Sun Jensch, Bundesgeschäftsführerin des Immobilienverbands Deutschland (IVD). Ehe sie ihre Entscheidung treffen, sollten Kaufinteressenten daher mit einem Sachverständigen die typischen Schwachstellen unter die Lupe nehmen. Darum geht es:

Feuchtigkeit: Eine weitverbreitete Ursache für Feuchtigkeit im Haus ist die Konstruktion des Kellers. Nicht jeder ist gegen aufsteigende Feuchtigkeit aus dem

Erdreich geschützt, Schimmelbefall droht. Auch Außenwände können betroffen sein. **Schadstoffe:** Zwar wurden in den Nachkriegsjahren noch traditionelle Baustoffe wie Ziegel oder Tonsteine verwendet. Trotzdem muss man damit rechnen, dass Schadstoffe im Haus sind. Denn im Laufe der Zeit wurden die Häuser saniert und renoviert.

Wärmedämmung: Die erste Wärmeschutzverordnung trat 1977 in Kraft. Bis dahin wurden Häuser ohne spezielle Wärmedämmung gebaut, viele von ihnen wurden auch im Nachhinein nicht damit ausgestattet. Käufer müssen sich überlegen, ob sie die Kosten in Kauf nehmen, so ein altes Haus energetisch zu ertüchtigen.

Haustechnik: Die Heizung wurde in den meisten Fällen im Laufe der Jahre erneuert. Oft sind aber Heizungsrohre, Wasser- und Elektroleitungen noch Teil der Erstausrüstung. Man sollte unbedingt die Erneuerung der gesamten Haustechnik einplanen.

Grundriss: Die Aufteilung der Wohnräume sollte auch als Entscheidung für oder gegen einen Kauf hergenommen werden. Denn es kann gut sein, dass der Umbau nicht möglich ist.

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb
Pflasterbau seit 80 Jahren
 Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
 Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75
Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.
 Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
 E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de

BADEWANNEN-EINSATZ  **DUSCHWANNEN-EINSATZ**

15 JAHRE GARANTIE SEIT 1976

- Qualitätsprodukte
- Festpreise (keine Anfahrtkosten oder Stundenlöhne)
- Neue Wanne in 2 Stunden
- kein Ausbau, kein Fliesenschaden, kein Schmutz
- Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- auch Duschkabinen

Alle Modelle unter 600 € inkl. MwSt.

Neue Acrylwanne
 Alte Wanne

FIRMA MÜLLERS Telefon 09480 201
rm@muellers-badewannen.de www.muellers-badewannen.de

Tipps zur Elektroinstallation

NEUSTADT (sv) – In Deutschland wird die Elektroinstallation durch zahlreiche VDE-Bestimmungen und DIN-Normen geregelt. Achten sollte man darauf, dass im Zählerschrank ein sogenanntes „Kommunikationsfeld“ vorhanden ist, damit man auch auf künftige Technik vorbereitet ist. Die Elektroverteilung ist innerhalb der Wohnung am besten im Flur anzuordnen. Im Einfamilienhaus ist der Einsatz von weiteren Unterverteilungen in den jeweiligen Stockwerken zu empfehlen. Unnötig lange Leitungswege werden hierdurch vermieden. Unbedingt sollte man genügend Steckdosen, Schalter und Lampenanschlüsse einplanen, damit jeder Raum nach eigenen Wünschen optimal auch für die Zukunft ausgestattet ist. Es empfiehlt sich, an jedem Wandabschnitt des Raumes mindestens eine Doppelsteckdose einzuplanen. Dies verhindert später Stolperstellen durch Verlängerungsleitungen.

Wenn das Budget nicht für alle Wünsche reicht, gibt es eine Lösung: Man lässt Elektroinstallationsrohre und Unterputzdosen einbauen, auch wenn diese zunächst nicht genutzt werden. Damit erspart man sich erheblichen Aufwand, zum Beispiel für folgende Nachrüstungen: Jalousie-beziehungsweise Rollladenautomatik an den Fenstern, Außenüberwachung der Eingangs- und Gartenseite mit Kameras oder Bewegungsmeldern, automatische Beleuchtungssteuerung drinnen und draußen, programmierbare Decken- und Wandbeleuchtungen für eine Vielfalt an geschmackvollen und behaglichen Lichtszenen und vieles mehr.

Elektroinstallateur Martin Schalk berät gerne und ist kompetenter Ansprechpartner, wenn es um Elektrotechnik für Neubau, Ausbau und Renovierungen geht.

Kontakt: Martin Schalk, Elektrotechnik, Neustadt, Telefon: 09445/204760, E-Mail: info@elektrotechnik-schalk.de.

Schimmelbildung vermeiden

STUTTGART (dpa/tmn) – Nach einem Austausch der Fenster sollten die Bewohner des betreffenden Hauses oder der Wohnung besonders häufig lüften. Das gilt nicht zuletzt nach dem Einbau moderner Energiesparfenster, raten die Experten von Zukunft Altbau, einem vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderten Informationsprogramm.

Energiesparfenster haben oft eine Zweifach- oder Dreifachverglasung. Diese verhindert nicht nur den Verlust von Wärme, sondern auch dass Luft unkontrolliert entweichen oder hereinströmen kann – ein Vorteil beim Energiesparen. Doch ein ausreichender Luftaustausch ist wichtig, damit Luftfeuchtigkeit aus dem Inneren abtransportiert wird. In bewohnten Räumen sollten 60 Prozent Luftfeuchte nicht überschritten werden, sonst kann sich Schimmel innen an den Außenwänden bilden.

Um einen ausreichenden Luftaustausch zu gewährleisten, sollte man innerhalb von 24 Stunden jeweils mindestens fünf Mal mehrere Minuten lang lüften. Das ist aber nicht immer möglich. Die Exper-

ten von Zukunft Altbau raten deshalb dazu, sich ein Lüftungskonzept erstellen zu lassen. Dies ist laut der DIN-Norm 1946-6 teilweise sogar Pflicht – etwa wenn mehr als ein Drittel der Fensterflächen erneuert wurde.

Mit einer Lüftungsanlage kann man den Experten zufolge Schimmelgefahr eindämmen. Die Kosten dafür variieren je nach Ausstattung: Reine Abluftanlagen liegen bei 2000 Euro, kontrollierte Lüftungen bei etwa 15.000 Euro. Den Einbau einer Anlage fördert die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), wenn das Gebäude vor dem 1. Februar 2002 errichtet wurde. Über das Programm „Energieeffizient Sanieren“ kann man unter bestimmten Voraussetzungen einen Zuschuss von bis zu 7500 Euro pro Wohneinheit erhalten.

Luftfeuchtigkeit in Wohnräumen entsteht ganz automatisch – unter anderem durch das tägliche Duschen, Wäschtrocknen und Kochen sowie durch Pflanzen in der Wohnung. In einem Vier-Personen-Haushalt fallen auf diese Weise täglich bis zu elf Liter Wasser in der Raumluft an.

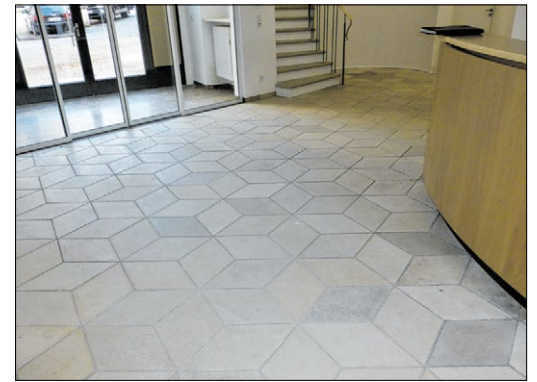
Wohnen mit Naturstein

REGENSBURG (sv) – Naturstein ist ein beliebter Baustoff und seine Schönheit und Dauerhaftigkeit werden von Bauherren und Architekten geschätzt. Kein anderer Werkstoff ist so beständig, kaum ein anderer so vielseitig. Terrassen, Treppen, Boden- und Wandbeläge werden immer öfter mit Naturstein gestaltet. So kann bereits bei der Planung von Neubauten der Einsatz von Natursteinen im Außen- und Innenbereich mit einfließen.

Gelten bei Natursteinbelägen in allen öffentlich genutzten Räumen, Bürogebäuden, Schwimmbädern und Saunen erhöhte Anforderungen an die Rutschsicherheit, so stehen im privaten Bereich meist in erster Linie Kriterien wie Optik, Wohnstil, Komfort und die gewünschte Pflegeleichtigkeit im Vordergrund. Trotzdem sollte man sich über die Nutzung und die damit gewünschte Sicherheit Gedanken machen. Dies gilt es zu berücksichtigen, wo Kinder und ältere Menschen leben.

Naturstein eignet sich deshalb auch besonders bei der Sanierung von Altbauten und Modernisierung von bestehenden Räumen, um eine barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzung zu erlangen. Gerade auch bei der Anschaffung von neuen Küchen, aber auch bei deren Modernisierung steigt die Nachfra-

ge nach Arbeitsplatten aus langlebigen und pflegeleichten Natursteinen mit ihren attraktiven Gestaltungsmöglichkeiten, sodass sich die Investition in einen hochwertigen Werkstoff wie Naturstein auszahlt. Die in Regensburg-Reinhausen ansässige Werkstätte von Steinmetzmeister Hermann Meier bietet seit fast vierzig Jahren kompetente Beratung bei allen Fragen rund um die Verwendung und den Einsatz von Natursteinen im Bereich Wohnen, Bauen und Sanieren. Und nicht zuletzt verfügen Steinmetzmeister Hermann Meier mit seiner Zusatzqualifikation als Restaurator im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk und seine Mitarbeiter über fundierte Kenntnisse und langjährige Erfahrungen bei der Instandsetzung und Restaurierung von denkmalgeschützten Objekten.



▲ Solnhofer Kalkstein als attraktiver Bodenbelag. Foto: Meier

Wanne-in-Wanne-System

SÜNCHING (sv) – Wer seine in die Jahre gekommene oder kaputte Badewanne ersetzen möchte, sich aber vor Fliesenschäden ebenso scheut wie vor dem ganzen Schmutz, der Mühe und dem Aufwand, die alte Wanne rauszustemmen und zu entfernen, der ist bei der Firma Müllers in Sünching an der richtigen Adresse. Die hat mit dem Wanne-in-Wanne-System die passende Lösung. Die vorhandene Badewanne bleibt und wird durch das Wanne-über-Wanne-System inklusive Abfluss erneuert. Das Austauschproblem wird durch die Acryl-Einsatzwanne denkbar praktisch gelöst. Die Firma Müllers setzt einfach in die vorhandene Wanne eine neue Acrylwanne.

Dieses Wanne-in-Wanne-System hat eine ganze Reihe von Vorteilen:

- warmwassersparend
- pflegeleicht
- geeignet für medizinische Bäder
- mit Politur behandelbar
- kein Durchrosten

Versehen mit einem neuen Ab- und Überlaufventil sowie einer dauerelastischen Verfugung ist die Wanne nach zwölf Stunden wieder voll benutzbar. Die Einbauzeit beträgt rund zwei Stunden. Die neue Badewanne, die ohne großen Aufwand, Schmutz und sonstige Bauveränderungen auf die alte Wanne gesetzt wird, hat einer Vollgarantie von 15 Jahren.

Grabdenkmale und Bildhauerarbeiten · Natursteinrestaurierungen
Gestalten und Bauen mit Natursteinen

· Treppen- u. Bodenbeläge im Innen- u. Außenbereich · Küchen- u. Waschtischplatten · Fensterbänke



Steinmetzbetrieb
Hermann Meier

Alte Waldmünchener Straße 19
93059 Regensburg
Tel. (0941) 42659 · Fax (0941) 447785
www.steinmetz-meier.com
info@steinmetz-meier.com

Kompetente Fachberatung im Meisterbetrieb der Steinmetzinnung

Elektro
Technik
Schalk

Meisterbetrieb

Ihr kompetenter Partner in Sachen Elektrotechnik

Martin Schalk · Sittling 323 · 93333 Neustadt-Sittling
Telefon 09445/204760 · info@elektrotechnik-schalk.de

Gotteslob in Blindenschrift

Jetzt auch für den Diözesanteil erstellte Ausgabe übergeben

REGENSBURG (cb/md) – Alljährlich lädt das Blindeninstitut in Regensburg Schüler, Eltern, Ehrengäste, Freunde und Bekannte zum Hoffest ein. An diesem Tag besteht für alle die Möglichkeit, die Einrichtung zu besichtigen und sich ein Bild über die Arbeit des Instituts zu verschaffen. Begrüßt werden konnte auch in diesem Jahr Pfarrer Christian Burkhardt, der Behindertenseelsorger der Diözese Regensburg, der die besten Grüße und Segenswünsche von Bischof Voderholzer überbrachte.

Bei seinem Besuch am Institut hatte Pfarrer Christian Burkhardt aber noch eine zusätzliche Überraschung im Gepäck. Als das neue Gotteslob erschienen ist, da gab es bald auch den Stammteil, der für alle deutschen Diözesen identisch ist, in einer Ausgabe für Blinde und Sehbehinderte. Damals wurde die Idee geboren, man könnte auch den Diözesanteil für das Bistum Regensburg in dieser Form

herausbringen. In Zusammenarbeit mit dem Seelsorgeamt, Abteilung Behindertenseelsorge, und dem Referat Kirchenmusik wurden die Daten erstellt und an den entsprechenden Blindenschrift-Verlag geschickt. Kürzlich kam nun das fertige Produkt in Form von Daisy-CDs, USB-Sticks und Speicherkarten für elektronische Lesegeräte an.

Pfarrer Burkhardt zeigte sich sehr erfreut, bei seinem Besuch im Namen der Diözese Regensburg dem Institutsleiter Stephan Hußlein, der stellvertretenden Schulleiterin Britta Büchau sowie den beiden Religionslehrern Eva Kuzler und Michael Federl die ersten zehn Exemplare der Daisy-CD für die Arbeit im Religionsunterricht überreichen zu können. Gerade der Religionsunterricht, so betonten die beiden Religionslehrer, sei bei den Kindern besonders beliebt und geschätzt, und oft könne man nur staunen, wie intensiv und offen die Kinder sich mit religiösen Themen beschäftigen.



▲ Bei der Überreichung der Daisy-CDs an die Religionslehrer (von links): Michael Federl, Britta Büchau, Pfarrer Christian Burkhardt, Eva Kuzler und Stephan Hußlein vor dem Eingang zum Blindeninstitut. Foto: privat

Aktuell besuchen über 130 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Sehbehinderung, Blindheit und weiterem Förderbedarf die Schule, Tagesstätte, Wohnbereiche und Förderstätte. Die mobile Frühförderung „Sehen“ betreut zudem 90 Kinder im Vorschulalter. Mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Fachgebieten

sind zurzeit am Institut tätig. Neben Daisy-CD, USB-Stick und Speicherkarte, die über das Referat Kirchenmusik oder über die Behindertenseelsorge im Bischöflichen Seelsorgeamt bestellt werden können, liegt der Diözesanteil auch in der gedruckten Braille-Ausgabe vor. Diese kann zu Übungs- oder Ansichtszwecken gerne ausgeliehen werden.

Treue Dienste zur Ehre Gottes

Luise Schwarzer nach 35 Jahren als Mesnerin verabschiedet

OBERHINKOFEN (km/md) – In Oberhinkofen ist eine lange Ära zu Ende gegangen. Nach 35 Jahren Mesnerdienst wurde Luise Schwarzer in der Filialkirche St. Michael im festlichen Rahmen von Pfarrer Helmut Brunner und Mitgliedern der Kirchenverwaltung mit großem Dank für ihre „treuen Dienste zu Ehren des Herrn“ und herzlicher Anerkennung in den Ruhestand verabschiedet. Mesner Eduard Schmalzl, der sich wöchentlich mit Schwarzer den Dienst teilte, führt nun sein engagiertes Ehrenamt alleine weiter.

Nach der Laudatio von Pfarrer Brunner dankte Albert Kramel im Namen der Kirchenverwaltung

der rührigen Mesnerin für all die vielen Jahre, in denen sie auf liebevolle, herzliche und ehrliche Art ihren Dienst verrichtete und den jeweiligen Pfarrherren hilfreich zur Seite stand. Ebenso herzlich dankte Kramel dem Ehemann Karl-Heinz Schwarzer für die Unterstützung seiner Frau, war er doch „als graue Eminenz vor und nach den Gottesdiensten für die ‚niederen Arbeiten‘ zuständig“.

Beim kräftigen Applaus der vielen Kirchenbesucher konnte Schwarzer Tränen der Rührung nicht verbergen. Sie versprach, bei Not auch hin und wieder bereitzustehen. Herzlich verabschiedet wurde auch Lorena Stockmeier als langjährige Lektorin.



▲ Sichtlich bewegt war Mesnerin Luise Schwarzer, als Pfarrer Helmut Brunner und die Mitglieder der Kirchenverwaltung Xaver Kellner, Mesner Eduard Schmalzl, Karl Prüglmeier und Albert Kramel (von links) sie verabschiedeten. Foto: Matok

Stark im Team und in Pflege

Caritas-Tag der Auszubildenden in der Altenpflege

REGENSBURG (cn/md) – Was macht gute Teamarbeit aus? Zu diesem Thema hat die Caritas Regensburg ihren „Tag der Auszubildenden in der Altenpflege“ veranstaltet. Und übrigens: Die Altenpflege-Ausbildung beim Caritasverband für die Diözese Regensburg liegt auch in der Vergütung an der Spitze.

Rund hundert junge Leute trafen sich nun in der Regensburger Zentrale der Caritas zum „Tag der Auszubildenden in der Altenpflege“. Dieser Tag bringt den Auszubildenden den Arbeitsplatz „Caritas“ näher und dient dem gegenseitigen Kennenlernen und Austausch. Das Motto in diesem Jahr lautete: „(M)ein Team entwickelt sich: Gut miteinander kommunizieren und arbeiten.“

Was macht ein gutes Team aus? Wie entwickelt es sich? Wie überwindet es Konflikte? Zu diesen Themen referierten Patrizia Szörenyi und Stefan Lobinger von der Gemeinde- und Organisationsberatung im Bistum Regensburg. So lernten die angehenden Altenpfleger beispielsweise das Konzept der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg kennen. Mithilfe dieses Konzeptes könnten Teamkonflikte überwunden werden und sich daraus sogar mehr Kooperation und Kreativität entwickeln. Demnach gehe es beim Kommunizieren im Team

nicht darum, die anderen zu einem bestimmten Handeln zu bewegen. Es gehe vielmehr darum, Kollegen wertzuschätzen und untereinander gute Beziehungen aufzubauen.

Gesagt, getan: Am Nachmittag stellten die Teilnehmer ihren Teamgeist unter Beweis. In 15 Mannschaften zogen die Auszubildenden quer durch die Regensburger Innenstadt. „Geocaching“, eine digitale Schatzsuche, war angesagt. Fast drei Stunden waren die Azubis unterwegs, bis sie das Ziel erreichten, die Stiftspfarrkirche St. Kassian. Dort feierte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann mit den Auszubildenden dann einen Abschlussgottesdienst.

In der Vergütung an Spitze

Der Caritasverband für die Diözese Regensburg bildet junge Leute und Quereinsteiger in der Altenpflege aus. Es gibt die einjährige Ausbildung zum Pflegefachhelfer und die dreijährige Ausbildung zur Altenpflegefachkraft. Es fällt kein Schulgeld an, die dreijährige Ausbildung wird vergütet. Bei der Ausbildungsvergütung liegt die Pflege bei der Caritas an der Spitze: In der Datenbank des Bundesinstituts für Berufsforschung gibt es keinen Beruf, bei dem ein Auszubildender so viel verdient wie in der Pflege bei der Caritas. Mehr Informationen unter www.caritas-regensburg.de/karriere.

Hilfe im Trauerfall



Wenn ein Angehöriger stirbt, stehen die meisten Hinterbliebenen vor einer unbekanntenen Aufgabe und fühlen sich durch die vielen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, überfordert. Das Bestattungsinstitut ist üblicherweise einer der ersten Ansprechpartner nach einem Sterbefall. Der Bestatter berät in der schweren Zeit und ist eine wichtige Stütze. Denn innerhalb kurzer Zeit müssen die Bestattung organisiert und zahlreiche Formalitäten erledigt werden. Im Gespräch mit dem Bestatter lässt sich klären, welche Aufgaben man selbst übernehmen kann und will und welche das Bestattungsunternehmen erledigen soll.

Foto: Clarissa S./pixelio.de

Über die Trauer nach Suizid

REGENSBURG (cn/sm) – Wer einen Menschen durch Suizid verloren hat, trauert anders. Die Hinterbliebenen quälen neben Sehnsucht und Trauer manchmal auch Vorwürfe und Schuldgefühle. Der Krisendienst Horizont von Caritas und Diakonie hilft den Betroffenen.

Etwa 10 000 Menschen in Deutschland sterben jährlich durch Suizid. Zurück bleiben Eltern, Kinder, Partner und Freunde – fassungslos, ratlos und oft sehr allein. „Die Nachricht von einem Suizid löst immer einen Schock aus“, erklärt Elfriede Heller, eine von vier Psychologinnen und Psychologen beim Krisendienst Horizont. „Das Ausmaß des Geschehenen ist nicht zu fassen.“ Im ersten Moment sei es das Gleiche wie die Nachricht von einem plötzlichen Todesfall. Doch ist die Trauer der Hinterbliebenen eines Menschen, der sich selbst getötet hat, eine andere als die von Angehörigen, die jemanden etwa durch einen Unfall verloren haben. Die Hinterbliebenen kämpfen mit widersprüchlichen Gefühlen, die eine Trauer überlagern können, weiß Anne Komorek-Magin, ebenfalls Psychologin beim Krisendienst Horizont. „Viele verstehen nicht, wie ihnen ein geliebter Mensch so etwas antun konnte.“ Die Hinterbliebenen empfinden Trauer und Sehnsucht, zugleich aber auch tiefe Verunsicherung, Scham, Schuldgefühle und mitunter Wut. „Dieses Empfinden ist normal und ein wichtiger Bestandteil in der Trauerarbeit“, sagt die Psychologin.

Was bringt jemanden dazu, sich das Leben zu nehmen? Die Psychologinnen sind sich einig, dass es zumeist viele Gründe sind – oftmals steckt aber eine schwere Depression oder eine andere



▲ Elfriede Heller (links) und Anne Komorek-Magin sind zwei von vier hauptamtlichen Psychologinnen und Psychologen beim Krisendienst Horizont von Caritas und Diakonie in Regensburg.
Foto: Caritas

psychische Erkrankung dahinter. Dazu kämen auslösende Faktoren – wie eine Kündigung, ein Todesfall oder eine Trennung vom Partner. „Es gibt nicht die eine Ursache, sondern mehrere.“ Die Betroffenen müssten akzeptieren, dass sie die Gründe für den Suizid nie ganz klären könnten. Erst dann könne die Trauer in den Vordergrund rücken.

Die Trauerarbeit nach einem Suizid laufe in mehreren Phasen ab. Anfangs gehe es um das Weitermachen, um das Überleben. Erst nach und nach könnten Gefühle wie Scham, Schuld, Verunsicherung oder Wut aufgearbeitet werden und eine Bewältigung beginnen. „Die Trauer schmerzt, aber sie ist ein natürlicher Prozess“, sagt Heller. „Die Hinterbliebenen dürfen ihrer Seele trauern.“ Die Trauer ermögliche es auch, schließlich wieder eine Balance zu finden zwischen Gedenken und Alltag. Rituale könnten helfen, aber auch die tägliche Arbeit, das Treffen von Freunden, das „normale Leben“, kurzum: die Ablenkung. Und nicht zuletzt sei eines ganz besonders wichtig: „Die Hinterbliebenen sollten versuchen, sich selbst Gutes zu tun. Wann sonst hätten sie dies verdient – wenn nicht jetzt?“

0941/58181 – das ist die Nummer, die Leben retten kann. Wer sie wählt, landet beim Krisendienst Horizont von Caritas und Diakonie in Regensburg, 365 Tage im Jahr. Menschen, die Suizidgedanken

haben, oder Menschen, die einen Angehörigen durch Suizid verloren haben, bekommen dort professionelle Hilfe.

Über 500 Menschen haben sich im Jahr 2017 an den Krisendienst gewandt (310 suizidgefährdete Menschen und Hinterbliebene und 218 Angehörige von suizidgefährdeten Menschen). Für den Krisendienst Horizont arbeiten vier hauptamtliche Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen. Sie beraten telefonisch oder im persönlichen Gespräch – kostenfrei, unbürokratisch und auf Wunsch anonym. Sie werden unterstützt von rund 50 Fachleuten aus dem psychosozialen Bereich, die ehrenamtlich an 110 Tagen im Jahr Bereitschaftsdienst übernehmen. Das Büro des Krisendienstes liegt in der Hemauer Straße 8 in Regensburg. Mehr Informationen im Netz unter: www.krisendienst-horizont.de.

Darüber hinaus gibt es in Regensburg eine Selbsthilfegruppe des Vereins AGUS für Trauernde, die einen Menschen durch Suizid verloren haben. Die Teilnehmer treffen sich jeden zweiten Montag im Monat von 19 bis 21 Uhr bei der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) im Haus des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in der Landshuter Straße 19 in Regensburg. Kontakt telefonisch unter 0941/599388610 oder per E-Mail: agus-regensburg@gmx.de. Mehr Informationen im Netz: www.agus-selbsthilfe.de.

Seriös und kompetent

REGENSBURG (sv) – Seit bereits 1840 ist das kommunale Bestattungsunternehmen „Städtische Bestattung“ in Regensburg seriöser und kompetenter Dienstleister mit kostendeckenden, transparenten Preisen.

Was ist zu tun im Trauerfall? Zunächst genügt es, sich im Trauerfall mit der Städtischen Bestattung telefonisch unter 0941/507-2346 oder 0941/507-2347 (Tag und Nacht auch an Wochenenden und Feiertagen erreichbar) in Verbindung zu setzen. Ein ausführliches Beratungsgespräch kann in den hellen und angenehm gehaltenen Räumen der Städtischen Bestattung oder auf Wunsch auch gerne bei den Angehörigen zu Hause stattfinden.

Durch eine Bestattungsvorsorge kann man bereits zu Lebzeiten festlegen, wie die Bestattung nach den eigenen Wünschen gestaltet werden soll. Für die Hinterbliebenen bedeutet diese Vorsorge eine große Hilfe und Entlastung. Für ein

unverbindliches Beratungsgespräch zu diesem Thema kann man sich gerne telefonisch melden unter 0941/507-2341 oder 0941/507-2348.

Kontakt: Stadt Regensburg, Bürgerzentrum – Abteilung Bestattungswesen, D.-Martin-Luther-Straße 3, 93047 Regensburg.





Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsmöglichkeiten ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
- Feuerbestattungen
- Überführungen
- Kostenlose Hausbesuche
- Tag und Nacht erreichbar

Tel. 507 - 2346 und 507 - 2347

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge.
Wir beraten Sie unverbindlich und individuell.
Tel. 507 - 2341 und 507 - 2348

Städtische Bestattung • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3
staedtiche-bestattung@regensburg.de, www.regensburg.de/bestattung

Doppeltes Jubiläum gefeiert

Pontifikalgottesdienst zu 850 Jahre Ortschaft und 650 Jahre Kirche Saltendorf

SALTENDORF (mh/md) – „Kirche und Dorf gehören zusammen.“ Mit diesen Worten hat Weihbischof Josef Graf die festlich versammelte Gottesdienstgemeinde in Saltendorf an der Naab begrüßt. „Und Sie zeigen das heute, wenn Sie gemeinsam ein doppeltes Jubiläum feiern: 850 Jahre Ortschaft und 650 Jahre Kirche Saltendorf.“

In einem großen Festzug zogen die Saltendorfer Vereine vom neuen Mehrgenerationenhaus der Stadt Teublitz hinauf zur Marienkirche. Dort wurden sie von Weihbischof Graf, den Konzelebranten und Ministranten willkommen geheißen. Pfarrer Michael Hirmer freute sich besonders, dass viele Ehrengäste das Jubiläum der Saltendorfer Marienkirche, die zur Pfarrgemeinde Teublitz gehört, mitfeierten. So durfte er die Bundestagsabgeordnete Marianne Schieder und den Landtagsabgeordneten Joachim Harnisch, Bezirksrat Thomas Brandl und den Schwandorfer Landrat Thomas Ebeling begrüßen. Ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit richtete der Pfarrer an die Teublitz Bürgermeisterin Maria Steger, ihre beiden Stellvertreter und die Stadträte.



▲ Weihbischof Josef Graf (Mitte) feierte mit vielen Konzelebranten den Festgottesdienst zum Doppeljubiläum. Foto: privat

Auch die Konzelebranten stellte Pfarrer Hirmer zu Beginn des Gottesdienstes vor. Mit Pfarrer Hubert Bartl und Kaplan Ulrich Eigendorf feierten zwei aus der Pfarrgemeinde stammende Priester den Gottesdienst mit. Auch die ehemaligen Seelsorger Georg Hartl (Pfarrer von 1979 bis 1997), Johann Schlosser (Kaplan von 1958 bis 1965) und Helmut Borock (Kaplan von 1965 bis 1968) konzelebrierten. Die ehemaligen Kapläne von Teublitz, Pfarrer Josef Scherr (1952 bis 1957) und Bischof

Hubert Bucher (1957 bis 1958), ließen Grüße ausrichten. Auch Dekan Hans Amann aus Schwandorf und Diakon Heinrich Neumüller stand neben Weihbischof Graf am Altar.

In seiner Predigt fragte Weihbischof Graf die mitfeiernde Gemeinde, für was die Kirche da sei. „Manche glauben, dass sie eine soziale Einrichtung ist oder für Bildung und Kultur zuständig wäre. Doch diese Antwort wäre für uns zu wenig.“ Im Blick auf das Sonntagsevangelium

machte er sich das Messias-Bekenntnis des Petrus als Antwort zu eigen: „Kirche glaubt und bekennt Jesus Christus. Von ihm her ist die Kirche.“

Dabei würden die Gläubigen mit ihrem Messias auch den Weg zum Kreuz gehen. „Als sündige Kirche stehen wir unter dem Kreuz unseres Erlösers.“ Dabei sei es oft hart, diese Herausforderung des Kreuzes anzunehmen. „Mit Christus sein Kreuz anzunehmen, fällt vielen Katholiken gerade heutzutage nicht leicht. Viele leiden mit ihrer Kirche und an den schändlichen Verfehlungen der letzten Jahrzehnte.“

Am Ende des Gottesdienstes bedankte sich Pfarrer Michael Hirmer herzlich bei den Konzelebranten, den Ehrengästen und Weihbischof Graf. Auch bei Georg Beer bedankte sich der Pfarrer. Er leitete den Festausschuss, der das Doppeljubiläum von Saltendorf organisiert hatte. Ein besonderer Dank ging an die Kirchenmusik, die für einen einzigartigen Ohrenschmaus sorgte. Kirchenmusiker Norbert Hintermeier hatte eigens für dieses Jubiläum die „Saltendorfer Marienmesse“ komponiert.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ richtete der Pfarrer an das 20-köpfige Team von Ehrenamtlichen, die sich tag aus, tag ein um die Saltendorfer Kirche kümmern. Kirchenpfleger Matthias Obermeier leitet seit Jahren dieses Team und war im Festausschuss auch maßgeblich an der Organisation des Jubiläums und der Erstellung der Festschrift beteiligt.



Frauenbund erkundet Ewige Stadt

KÖSCHING (frj/md) – Der Jahresausflug des Katholischen Frauenbundes Kösching hat heuer unter der Leitung von Christine Altmann und Karin Schlecht in die Ewige Stadt geführt. Sechs Tage lang erkundeten 30 Frauen und Männer mit einem erfahrenen Reiseführer das antike und kirchliche Rom, aber auch die moderne Stadt – die Hauptstadt Italiens. Auf dem Programm standen die berühmtesten Bauwerke, Brunnen, Plätze und Gärten wie der Trevibrunnen, die Piazza Navona, die Spanische Treppe, das Pantheon und der Vatikan mit der Sixtinischen Kapelle. Höhepunkte waren die Fahrt nach Monte Cassino zum Urkloster der Benediktiner und die Audienz auf dem Petersplatz, wo die Gruppe zusammen mit 40 000 Menschen aus aller Welt Papst Franziskus live erlebte. Zum Abschluss feierten die Köschinger eine heilige Messe mit Kardinal Gerhard Ludwig Müller in der Kirche Santa Maria della Pietà im Campo Santo Teutonico (unser Bild). Danach schlenderten sie bei schönstem Sommerwetter durch die Vatikanischen Gärten und besuchten den Petersdom.

Foto: Gradl



Mehrgenerationenhaus gesegnet

TEUBLITZ (mh/md) – Im Rahmen des Doppeljubiläums „850 Jahre Saltendorf – 650 Jahre Marienwallfahrt Saltendorf“ ist von Weihbischof Josef Graf das Teublitz Mehrgenerationenhaus gesegnet worden. Über ein Jahr wurde hierfür das alte Schulhaus in Saltendorf an der Naab umgebaut. Wie Bürgermeisterin Maria Steger in ihrer Ansprache erwähnte, sollen im neuen Mehrgenerationenhaus Vereine, die Senioren und die Jugend eine Heimat finden. Auch der Schwandorfer Landrat Thomas Ebeling lobte in seinem Grußwort das neue Haus. Den kirchlichen Segen erteilte Weihbischof Graf gemeinsam mit dem Teublitz Pfarrer Michael Hirmer (unser Bild). Als Geschenk der Pfarrgemeinde übergab Pfarrer Hirmer ein großes Mosaik-Kreuz, das Kolpingjugend-Gruppenleiterin Marlene Unger gestaltet hatte. Nachdem er es gesegnet hatte, reichte er das Kreuz an Bürgermeisterin Maria Steger weiter, die versprach, einen schönen Platz im Mehrgenerationenhaus zu finden, an dem das Kreuz aufgehängt werden kann.

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich liebe sie, diese kleinen Wunder im Alltag, die man nur wahrnimmt, wenn man gelernt hat, den Blick zu schärfen für das kleine Verborgene in der Tiefe des menschlichen Herzens. Diese kleinen Wunder finden keinen Platz in den Schlagzeilen der Medien, man kann nur schwer von ihnen erzählen, sie wirken für Nichtbeteiligte unspektakulär und vielleicht sogar langweilig, doch für die Betroffenen tragen sie ein großes, heilendes und froh machendes Potenzial in sich.

Vor einiger Zeit wurde ich zu einer Patientin gerufen, die schwer von ihrer Krankheit gezeichnet war. Ich kannte sie von früheren Besuchen. Sie wirkte immer ernst, war sehr in sich gekehrt und sprach wenig. Bei jenem Besuch allerdings sprach sie mich an und äußerte eine Bitte: Sie hätte so gern einen geweihten Rosenkranz, da sie die Gottesmutter sehr verehere. Ich versprach, ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Am folgenden Tag brachte ich ihr einen schönen geweihten Rosenkranz und dazu ein Büchlein mit den entsprechenden Gebeten dazu.

Gottes stille Kraft

Die Reaktion der Patientin habe ich nicht vergessen, obwohl ich Ähnliches oft erlebe: Sie weinte vor Freude und drückte mir die Hand, ohne ein Wort zu sagen. Oft sind Worte gar nicht nötig, um sich gegenseitig zu verstehen. Das wissen wir alle. Ich erlebe oft, dass Menschen beim gemeinsamen Beten oder beim Empfang der Kommunion im Krankenzimmer vor innerer Ergriffenheit zu weinen beginnen und nicht mehr die Worte mitsprechen können. Das ist für mich eine froh machende Erfahrung, denn hier wird deutlich, dass die Kranken sich innerlich von Gott anrühren lassen, der ihnen wichtig ist. Immer fängt Gottes Wirken in der Stille des Herzens an. Selbst die größten Wunder beginnen dort. Wir denken an Maria, in deren Herz Gott das größte Wunder aller Zeiten ganz still begonnen hat: seine Menschwerdung, unsere Erlösung. Lassen auch wir uns innerlich anrühren von Gottes stiller Kraft. Werden wir gelegentlich still, um diese Berührung wahrzunehmen.

Ihre Gisela Maierhofer

„Erst hören, dann reden“

Kaplan William Akkala in seiner ersten Pfarrei begrüßt

NIEDERMURACH (jb/md) – Im Rahmen eines Gottesdienstes am Festtag Mariä Geburt ist in Niedermurach Kaplan William Akkala als neuer Seelsorger eingeführt und der Vertretungsseelsorger Abbé Fulgence Coly verabschiedet worden.

Pfarrer Herbert Rösl begrüßte seine Mitbrüder im Priesteramt und stellte den Neupriester William



▲ Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser (rechts) begrüßt Kaplan William Akkala (links). Foto: Böhm

Akkala kurz vor, der von der Diözese der Pfarreiengemeinschaft Teunz-Niedermurach-Pertolzhofen als Kaplan zugeteilt wurde.

Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser begrüßte im Namen von Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung William Akkala, der nach seiner Priesterweihe seine erste Kaplanstelle antrete. Für die Pfarreiengemeinschaft sei es das erste Mal, dass ein Kaplan hier tätig werde. Mit viel Beifall begrüßten auch die Gottesdienstbesucher ihren neuen Kaplan.

William Akkala brachte seine Freude zum Ausdruck, dass er hier zum ersten Mal predigen durfte. Sein Thema orientierte sich am Evangelium von der Taubstummenheilung: „Erst hören, dann reden.“ Seine beeindruckenden Gedanken konnte man auch sehr gut als Bindeglied zwischen ihm als neuem Kaplan und der Pfarrgemeinde sehen: Erst ihm zuhören, dann mit ihm reden.

Zum Schluss spendete Kaplan William Akkala allen den Primizsegen. Sehr viele Gläubige nahmen die Wartezeit in Kauf, um auch den Einzelsegen zu erhalten.

Kinder-Basar-Erlös gespendet

TEUBLITZ (mh/md) – „Es ist schon ein wenig mehr, als mit Kindern zu spielen und ein wenig Kaffee zu trinken“, schmunzeln die drei Leiterinnen der Teublitzter Eltern-Kind-Gruppen, Stefanie Franek, Michaela Müllner und Elisabeth Kirschneck. Besonders loben die drei Eltern-Kind-Gruppen-Leiterinnen auch die Rahmenbedingungen, welche die Pfarrgemeinde Herz Jesu zur Verfügung stellt. „Wir sind eine der wenigen Pfarrgemeinden, die nicht nur einen eigenen Raum im Pfarrheim haben, sondern sogar ein eigenes Stockwerk. Außerdem achtet Pfarrer Michael Hirmer sehr auf die Qualität unserer Eltern-Kind-Gruppen, indem er unsere Aus- und Fortbildungen sowie die Supervision finanziert und immer ein offenes Ohr für uns hat.“

Als kleines Dankeschön an die Pfarrgemeinde Teublitz veranstalten die Eltern-Kind-Gruppen alljährlich einen Kinder-Basar. Dessen Erlös von 200 Euro wurde nun an den Pfarrer übergeben. „Es ist ein kleiner Beitrag, den wir unserer Pfarrgemeinde wieder zurückgeben wollen“, so Elisabeth Kirschneck. Und Michaela Müllner ergänzt: „Auch wenn unser Pfarrer davon nicht einmal die Heizkosten für unsere Eltern-Kind-Räume bezahlen kann.“



Bergfest Die Kolpingsfamilien des Bezirks Amberg haben sich zum zweiten Bergfestbesuch im Landkreis getroffen, diesmal zum Vils-ecker Kreuzbergfest. Vorsitzende und Vertreter der Kolpingsfamilien aus Amberg, Kümmerbruck, Hirschau, Schnaittenbach, Vilseck, Sulzbach und Rosenberg sowie Schmidmühlen kamen zusammen. Des Weiteren kamen auch Bannerabordnungen verschiedener Gruppen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB). Kolping-Bezirkspräses Josef Irlbacher aus Schnaittenbach feierte zusammen mit Pfarrvikar Madanu und Diakon Dieter Gerstacker den Abendgottesdienst unter freiem Himmel. Anschließend traf man sich im Bierzelt zur Stärkung. Das Bild zeigt Kolping-Bezirkspräses Josef Irlbacher bei der Predigt.

Text/Foto: Michael Koller

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 30. September bis zum 6. Oktober 2018

30.9., 26. So. i. Jk.: Ps 56

1.10., Montag: Gal 3,15-18

2.10., Dienstag: Gal 3,19-29

3.10., Mittwoch: Gal 4,1-7

4.10., Donnerstag: Gal 4,8-20

5.10., Freitag: Gal 4,21-31

6.10., Samstag: Gal 5,1-15

Richtbaum schmückt Erweiterungsbau

MITTERTEICH (ca/md) – Die Verantwortlichen bei der Bauherrin, der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), und bei der „KJF Werkstätten gemeinnützigen GmbH“ haben sich gefreut, dass nun der Richtbaum den Erweiterungsbau der Förderstätte der Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth in Mitterteich schmückt. Den Richtspruch verkündete Michael Erterer von der Firma Holzbau Hasl. Die Bauarbeiten schreiten ohne Verzögerung und Zwischenfälle zügig voran. „Das verdanken wir den guten Leistungen des Planungsteams und der am Bau beteiligten Unternehmen“, so der Geschäftsführer der KJF-Werkstätten, Hans Horn.

Zum Hebfest begrüßten KJF-Direktor Michael Eibl, Geschäftsführer Horn und Einrichtungsleiter Karl Kick neben den Handwerkern und dem Architekten Peter Pracht prominente Gäste aus der Regierung der Oberpfalz und der Kommunalpolitik sowie Stadtpfarrer Anton Witt. Regierungspräsident Axel Bartelt stellte in seinem Grußwort heraus, dass mit dem Bau der Förderstätte erkennbar auf den Bedarf in der Region reagiert worden sei. Er zollte den Verantwortlichen seinen höchsten Respekt vor dem, was in der Einrichtung geleistet wird.

KJF-Direktor Eibl und Geschäftsführer Horn nahmen das Richtfest zum Anlass, um sich herzlich bei allen Fördergebern zu bedanken. Das Bayerische Sozialministerium, der Bezirk Oberpfalz und die Regierung der Oberpfalz sowie die „Aktion Mensch“ unterstützen das Bauvorhaben.



Glaube

Abensberg,

Erntedankgottesdienst für an Demenz erkrankte Menschen, Di., 2.10., 14 Uhr, in der Klosterkirche in Abensberg. Zum Erntedankgottesdienst der besonderen Art lädt die Caritas-Sozialstation Abensberg in Zusammenarbeit mit Pfarrer Georg Birner ein, der diesen Gottesdienst speziell für demenzkranke Menschen und deren Angehörige gestalten wird. Für diejenigen, die nicht mit einem Angehörigen zur Andacht kommen können, kann die Caritas nach frühzeitiger Anmeldung geschulte Laienhelfer zur Verfügung stellen, um jedem Menschen, der Interesse hat, die Möglichkeit zur Teilnahme zu bieten. Näheres und Anmeldung bei der Caritas-Sozialstation, Tel.: 09443/918420.

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 6.10., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Eggenfelden,

Ökumenischer Gedenkgottesdienst: „Räume der Trauer“, Do., 18.10., 19 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Eggenfelden. Die Palliativstation Pfarrkirchen lädt zu einem Gedenkgottesdienst in die Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Eggenfelden ein. Mit dem ökumenischen Wortgottesdienst soll der ehemaligen Patienten gedacht werden. Der Gottesdienst trägt die Überschrift „Räume der Trauer“. In den Gebeten, Texten und Liedern sollen trauernde Menschen Trost finden und die Hoffnung in sich entdecken. Näheres bei der Palliativstation Pfarrkirchen (Willi Harreiter), Tel.: 08561/98194500.

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 6.10., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Johannes Bäuml aus Grafentraubach beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrts-gottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

Johannisthal,

Einführung in die christliche Kontemplation: „Du in mir – ich in dir“, Fr., 9.11., 18 Uhr, bis So., 11.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente dieses Wochenendes mit Maria Rehaber-Graf sind angeleitetes Sitzen in Stille, Körperübungen, Naturerfahrungen, Austausch, durchgängiges Schweigen und Gebet. Es sind auch Einzelgespräche möglich. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Evangelisieren: „Mission is possible“, Sa., 10.11., 10-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Was bedeutet die Botschaft des Evangeliums für den Menschen von heute? Und (wie) kann sie ihm lebensbezogen und unter Achtung seiner Freiheit verkündet werden? Der Blick auf Jesu Praxis eröffnet neue Blickwinkel und kann zum Missionieren ermutigen. Referenten dieses Tages, der Interesse wecken und Perspektiven aufzeigen möchte, um konkret zu werden, sind Professor Pater Hubert Lenz und Pater Christoph Hammer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 5.10., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Mallersdorf,

Glaubenstag, Sa., 10.11., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Durch den Glaubenstag mit dem Thema „Das Ende der Welt – was ist damit gemeint?“ begleiten Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz. Willkommen ist, wer Antwort sucht auf die Fragen, warum es letztlich dem Gott der Christen geht; wer mehr am Christentum entdecken will; wer sich schwertut mit dem ihm früher Beigebrachten; wer in Sachen Glauben weiterlernen will oder Geschmack finden will am „Buch der Bücher“. Der Unkostenbeitrag beträgt 25 Euro. Näheres und Anmeldung bei Schwester Ruth Alberter per E-Mail an: generalat@mallersdorfer-schwestern.de oder unter der Tel.-Nr.: 08772/69-00 (Vermittlung).

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Oktober jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19

Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Lichterrosenkranz, Mi., 3.10., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Der Lichterrosenkranz endet mit einer Rosenprozession zur Schönstattkapelle. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Marienmesse, im Oktober jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Weltenburg,

Biblisches Wochenende zum Thema „Feindpsalmen verstehen“, Fr., 9.11., 18 Uhr, bis So., 11.11., 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Häufig ist in den Psalmen von Feinden des Betenden die Rede. Das biblische Wochenende mit Professor Franz-Xaver Sedlmeier will anhand ausgewählter Psalmen einen Zugang zu den Feindpsalmen eröffnen, nach ihrem Gottesbild fragen und Anregungen zum Umgang mit diesen Gebeten geben. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 30.9., 10 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen gestaltet das Kapitelsamt unter der Leitung von Max Rädlinger mit der „Missa Sancti Jacobi“ von St. Trenner sowie Teile des Propriums im Gregorianischen Choral musikalisch mit. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Gottesdienst in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse), Do., 4.10., 18.30 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen gestaltet den Gottesdienst unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Metten,

Konzert: „Russische Musik“, Sa., 6.10., 20 Uhr, im Wittelsbachersaal des Klosters Metten. Das Konzert mit Werken von Schostakowitsch, Glinka und Rubinstein gestalten Fritz Menzel (Viola) und Christoph Schmid (Klavier). Der Eintritt beträgt 12 Euro, ermäßigt 10 Euro. Kartenvorverkauf an der Klosterpforte, Tel.: 0991/9108-113. Näheres beim Benediktinerstift, Tel.: 0991/9108-136.

Teublitz,

149. Telemann-Konzert, So., 7.10., 16 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ in Saltendorf an der Naab. Es erklingen Werke von Telemann (Suite für zwei Hörner und Orgel), Bruckner (Windhaager Messe), Schütz (Geistliches Konzert), Gluck (Gebet) und anderen. Es musizieren Maria Pritzel (Mezzosopran), Karin Ahlbrecht und Ernesto Moya-Moreno (Hörner) sowie Norbert Hintermeier (Orgel). Der Eintritt ist frei. Näheres beim Pfarramt Teublitz, Tel.: 09471/9491.

Für Pfarrhausfrauen

Region Regensburg,

Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft, Mo., 8.10., ab 14 Uhr, im Elisabethinum (Roritzerstraße) in Regensburg. Zur Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft sind die Pfarrhausfrauen von der **Region Regensburg** eingeladen. Nähere Informationen bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annemarie Bartczek, Tel.: 0941/78038297.

Für Mesner

Region Straubing-Deggendorf,

Mesnertreffen in Sankt Englmar, Mo., 8.10., ab 13.30 Uhr, in der Pfarrkirche in Sankt Englmar. Die Mesner der **Region Straubing-Deggendorf** sind zum Herbsttreffen in Sankt Englmar eingeladen. Beginn ist um 13.30 Uhr mit einer Kirchenführung und Andacht in der frisch renovierten Pfarrkirche. Danach findet ein gemütliches Beisammensein mit Erfahrungsaustausch im Gasthaus Bayerwald statt. Näheres und Anmeldung (frühzeitig erbeten) bei Gerhard Brandl, Tel.: 09421/989379.

Vorträge

Amberg,

„Telefonseelsorge – Wunden heilen“, Di., 16.10., 19.30 Uhr, im Paulaner-Gemeindehaus in Amberg. Nach einem Rückblick auf die Geschichte der Telefonseelsorge wird Dr. Friedrich Dechant darlegen, wie die Telefonseelsorger auch mit modernen technischen Mitteln den vielen Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen anrufen, Hilfe geben können. Nach dem Vortrag stellt sich Dr. Dechant den Fragen der Zuhörer. Eintritt: 3 Euro. Anmeldung beim Evangelischen Bildungswerk, Tel.: 09621/496260. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

„Mit den Sinnen das Leben meistern – Erfahrungsfeld der Sinne“, Mi., 17.10., 19 Uhr, im Gehardingersaal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen in Amberg. In einem Vor-



trag und an verschiedenen Stationen des „Mobilen Erfahrungsfeldes der Sinne“ des Gesundheitsamtes Amberg-Sulzbach wird Diplom-Sozialpädagogin Regina Demleitner veranschaulichen, was es bedeutet, achtsam den Moment zu erleben, und welche Auswirkungen das auf Gesundheit, Leistungsniveau und Zufriedenheit hat. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

Vortrag mit Diskussion: „Études catholiques: Laudato sí' (II)“, Mo., 1.10., 17 Uhr, im Café Goldenes Kreuz (Haidplatz 7). Bei der Vortragsveranstaltung mit Domvikar Georg Schwager werden die Teilnehmer Abschnitte aus Papst Franziskus' Enzyklika „Laudato sí'“ hören, studieren und über Abschnitte daraus diskutieren. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Ikongrafischer Vortrag von Bischof Rudolf Voderholzer zur Darstellung des Kreuzes: „Im Kreuz ist Heil“, Mi., 17.10., 19.30 Uhr, im Kaisersaal des Cafés „Goldenes Kreuz“ (Haidplatz 7) in Regensburg. Die leidenschaftliche Diskussion um den „Kreuzerlass“ zeigte: Im Unterschied zu anderen Bundesländern gehört das Kreuz in Bayern zur Lebenswelt. Das Kreuz prägt unseren Alltag. Am Kreuz scheiden sich aber auch die Geister. Hier tut eine grundsätzliche Besinnung gut. Kreuz ist auch nicht gleich Kreuz. Wie sich die unterschiedlichen Aussagen des Kreuzes im Verlauf der Kirchengeschichte gewandelt haben, macht den hauptsächlichen Inhalt des reich bebilderten Vortrags von Bischof Rudolf Voderholzer aus. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612 oder unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Sulzbach-Rosenberg,

„Gott, das Christentum und die Pluralität der Religionen“, Fr., 5.10., 19 Uhr, in der ehemaligen Synagoge in Sulzbach-Rosenberg. Beim Vortrag von Professor Bertram Stubenrauch wird sichtbar gemacht, dass christliche Religionstheologie weder zur Relativierung des Eigenen noch zur Geringschätzung des Fremden führen muss, sondern vielmehr eine Möglichkeit ist, den Gott aller Menschen unbeschadet ihrer religiösen Überzeugungen zur Sprache zu bringen. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Kurse / Seminare

Amberg,

Kurs: „Glaskunst nach Tiffany-Art“, Sa., 24.11., 13 Uhr, bei der Lebenshilfe (Fallweg 43) in Amberg. Beim Kurs mit Gabriele Federl

werden mit Tiffany-Technik bunte Glasteile, Nuggets und Drahtkringel aneinandergelötet, sodass schöne Objekte für Haus und Garten entstehen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Lebenstage: „Wut, Angst und Trauer – erlöster Umgang mit Emotionen“, Fr., 9.11., 18 Uhr, bis So., 11.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Wie kann verfestigte Trauer, eingeschliffener Ärger oder erstarrte Angst in Förderliches umgewandelt werden, um zunehmend als erlöste Menschen zu leben? Dieser Frage gehen die Teilnehmer bei den von Astrid Weidmann und Claus Stegellner geleiteten Lebenstagen mit Impulsen, in Gruppen- und Einzelarbeit mit Methoden aus der Gestalttherapie, mit besinnlichen Elementen und Austausch nach. Es besteht auch die Möglichkeit zur Teilnahme am Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Heilsames Singen: „Meine Schatten – mein Licht“, Sa., 10.11., 9.30-17 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Es sind alle Interessierten eingeladen, wieder einmal aus ganzem Herzen zu singen. Einfache Gesänge und Mantras aus aller Welt werden dabei helfen, sich wieder „neu zu stimmen“. Elemente des Tages mit Stephanie Mauerer sind Singen und kreative Gestalt- und Körperarbeit. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Spindlhof,

Seniorenpastoral: „Advent – Zeit der Sehnsüchte“ – Gestaltungsbeispiele für Adventsfeiern, Sa., 10.11., 14-17 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Den Kurs leitet Josef Kratschmann. Näheres und Anmeldung bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300.

Werdenfels,

Kurs: „Die geistliche Dimension in Gruppen stärken – Entscheidungsprozesse gestalten“, Mo., 12.11., 15.30 Uhr, bis Fr., 16.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Elisabeth Langner und Wolfgang Zecher. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Kurs: „Reagiere klug – auch wenn man dich unklug behandelt“, Mo., 12.11., 15.30 Uhr, bis Fr., 16.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Bettina Theißen. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,

Orgelführung: „Die Orgel von St. Martin“, Mi., 24.10., 19-20.45 Uhr, in der Kirche St. Martin in Amberg; Treffpunkt um 19 Uhr an den Hintereingängen von St. Martin. Die Führung bietet Regionalkantor und Organist Bernhard Müllers aus Amberg an. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Reihe „Klostergespräche“: Im Gespräch mit dem Pilsener Bischof Tomáš Holub unter dem Leitgedanken „Hirte auf steinigem Feld“, Do., 8.11., ab 19.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Trotz der schwierigen pastoralen Situation des christlichen Glaubens in Tschechien strahlt der 2016 geweihte 51-jährige Bischof von Pilsen Tatkräft gepaart mit Fröhlichkeit und Charisma aus. Die Teilnehmer des „Klostergespräch“-Abends werden mit Bischof Holub über seine pastoralen Erfahrungen ins Gespräch kommen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Cham,

Auszeit für Frauen unter dem Motto „Ich bin gut genug“, Fr., 9.11., 18 Uhr, bis So., 11.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das von Corinna Ferstl und Karolina Kammerl geleitete Wochenende beschäftigt sich mit dem Scheitern und möchte aufzeigen, wie man so damit umgeht, dass man das Gefühl entwickeln kann: Doch, ich bin gut genug! Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Besinnungstag für Frauen: „Engel, Esel und Rosettenfenster“, Sa., 10.11., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente des Tages mit Bettina Rögner sind Impulse zu Besinnung und Austausch, Symbolarbeit, Bewegung und Tanz sowie kreatives Gestalten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kelheim,

Tageswanderung mit geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen: Klosterweg auf der Via Nova – Von Abensberg nach Stauring, Sa., 13.10., 9 Uhr, Treffpunkt am Großparkplatz in Weltenburg. Diese Etappe auf der Via Nova begleiten Paul Brunner und Brigitte Lanz. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184224.

Regensburg,

Führung: „Die Stiftspfarrkirche St. Kassian – Maria und Kassian in Bildern“, Fr., 5.10., 14.30 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal der

Kirche St. Kassian (Eingang Malergasse). Näheres beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Eine rätselhafte Kuriosität am Straßenrand. Der Max-Buchhauser-Skulpturenpark in der Frankenstraße am Europakanal“, Fr., 5.10., Treffpunkt um 15 Uhr unter der Oberpfalzbrücke in der Frankenstraße. Die Führung leitet Stadtheimspfleger Dr. Werner Chrobak. Die Teilnahme ist kostenlos. Näheres bei Dr. Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Regensburg,

Führung: „Die Minoritenkirche St. Salvator in Regensburg – eine der frühesten Betelordenskirchen“, So., 7.10., 14 Uhr, Treffpunkt an der Eingangshalle des Historischen Museums. Die Führung leitet Wilhelm Weber. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Führung: „Die Erhardikapelle“, Sa., 13.10., 14 Uhr, Treffpunkt an der Erhardikapelle. Wilhelm Weber erläutert bei der Führung neben der kunsthistorischen Bedeutung der Kapelle auch Leben und Grablege des heiligen Erhard. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regenstau/München,

Studienfahrt: „Orthodoxe Synagoge und liberal-jüdische Stadtführung“, So., 14.10., 8.30 Uhr. Referenten der Studienfahrt sind Beate Eichinger aus Regenstau und James Cohen aus München. Anmeldung zur Studienfahrt bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum per E-Mail an: erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de. Näheres unter der Tel.-Nr.: 09402/9477-0.

Straubing,

Kirchenführung in der Konzilskirche Christkönig, Mi., 3.10., Treffpunkt um 14 Uhr in der Kirche Christkönig in Straubing (Anzengruberstraße 13). Die Kirche Christkönig in Straubing feiert dieses Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Sie war in Straubing die erste Kirche, die nach den Ideen des Zweiten Vatikanischen Konzils gebaut und künstlerisch gestaltet wurde. Aber wer weiß heute noch, warum die Kirche nicht wie eine Kirche aussieht, warum keine Fenster in dem Gotteshaus sind und warum es so schlicht in der Ausstattung gehalten wurde. Antworten werden von Carolin Greß in der Kirchenführung erarbeitet. Bei anschließendem Kaffee und Kuchen im Pfarrsaal werden offengebliebene Fragen beantwortet. Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres beim Pfarramt Christkönig, Tel.: 09421/31246.

Der Missionsmonat im Bistum

Veranstaltungen im Rahmen der Solidaritätsaktion „Sonntag der Weltmission“

REGENSBURG (sv) – Im Rahmen des „Sonntags der Weltmission“, der Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit, gibt es im Missionsmonat Oktober eine Reihe von Veranstaltungen im Bistum Regensburg. Nachstehend eine Auswahl:

Termin: Di., 2.10. bis Mi., 31.10.: Fotoausstellung „Menschen in Äthiopien“ von Wolfgang Roser. Ort: Diözesanzentrum, Emmeramsplatz 10, Regensburg.

Termin: Fr., 5.10. bis Fr., 19.10.: Karikaturenausstellung „Alle in einem Boot“. Ort: Bildungshaus Schloss Spindlhof, Regenstauf.

Termin: So., 7.10., 19 Uhr: „Wiedersehen unter Freunden“. Bischof Voderholzer begrüßt zum Beginn der Kampagne zum Monat der Weltmission die Gäste aus Äthiopien, die die gemeinsame Delegation im Juni vor Ort besucht hatte, sowie Vertreter von Missio München in seiner Bischofsstadt. Am Abend Teilnahme der Gäste an der großen Rosenkranzprozession. Ort: Regensburg.

Termin: Fr., 12.10., 15 Uhr: Missio-Nachmittag der Begegnung mit Bischof Tesfaselassie Medhin, Missio-Präsident Msgr. Wolfgang Huber und Domkapitular Thomas Pinzer von der Diözese Regensburg. Ort: Barmherzige Brüder, Straubing.

Termin: Sa., 13.10., 9.30 bis 14.30 Uhr: „Frauen und Flucht“ mit Sr. Meskel Kelta, Studientag zu frauenspezifischen Fluchtgründen, Fluchtbiografien und neuen Aufbrüchen. Ort: Caritas-Zentrum Regensburg, Von-der-Tann-Str. 7.

Termin: So., 14.10., 10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Frühschoppen mit Bischof Tesfaselassie Medhin. Ort: Pfarrkirche, Viechtach. 15 Uhr: Bayerischer-Wald-Rundfahrt mit Bischof Medhin, Gipfelgespräch am Großen Arber.

Termin: Mo., 15.10. bis Fr., 19.10., jeweils 12 Uhr: Mittagsmeditation mit Impulsen aus Äthiopien im Dom, anschließend äthiopische Kaffezeremonie. Ort: Café Anna (Mo., Di. und Mi.) und im Café Orlando di Lasso (Do. und Fr.) in Regensburg.

Termin: Do., 18.10., 15.30 Uhr: Entwicklungspolitische Gesprächsrunde zum Textilbündnis. Referent: Jürgen Janssen GIZ, zu Gast sind unter anderen Bischof Rudolf Voderholzer und Missio-Präsident Msgr. Wolfgang Huber. Ort: Veranstaltungssaal im Bischöflichen Ordinariat Regensburg, Niedermünstergasse 1, 93047 Regensburg. Information und Anmeldung: Ruth Aigner, Fachbereich Weltkirche, Tel.:

0941/597-2606, E-Mail: weltkirche@bistum-regensburg.de.

Termin: Fr., 19.10., 19.30 Uhr: Vortrag von Christina Engl zu Flucht aus Afrika und Flucht in Afrika. Ort: Bildungshaus Schloss Spindlhof, Regenstauf.

Termin: Sa., 20.10., 10.30 bis 17 Uhr: Erlebniswanderung mit der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde von Etterzhausen nach Regensburg (Picknick, Bootsfahrt, Stationen am Weg, Besichtigung des Missio-Fluchttrucks am Ziel und gemeinsamer Gottesdienst). Programm: 10.30 Uhr: Start am Bahnhof Etterzhausen, 13 Uhr: Mittags-Picknick in Mariaort, 14 Uhr: Fährfahrt von Mariaort nach Regensburg, 15 Uhr: Gang zur Bischof-Manfred-Müller-Schule, 15.30 Uhr: Besichtigung des Missio-Fluchttrucks, 16 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer und Gästen aus Äthiopien in der Kirche der Bischof-Manfred-Müller-Schule. Organisation: Simon Schmucker, BJA, Jugendreferent Regensburg-Land. Anmeldung: Hauptabteilung Seelsorge, Tel.: 0941/597-1601, E-Mail: seelsorgeamt@bistum-regensburg.de. Herzliche Einladung an Familien und Interessierte allen Alters.

Termin: So., 21.10., 9.30 Uhr: Hl. Messe mit afrikanischen Gesängen, anschließend Vorstellung und Berichte aus dem Projekt „Liuli“ in Tansania. Ort: St. Wolfgang, Landshut.

Termin: So., 21.10., 21 Uhr: „Blaue Stunde“ der KHG in Regensburg – Gottesdienst für junge Leute und Junggebliebene mit Abba Hailegabriel Meleku und Abba Petros Berga. Ort: St. Paul, Regensburg.

Termin: Mo., 22.10. bis Fr., 26.10., jeweils 16 Uhr, Dauer ca. 90 Minuten: „An die Ränder gehen“, weltkirchliche Stadtführungen durch Regensburg mit Hagen Horoba, Leiter „Domplatz 5“. Kosten: 4 Euro. Ort und Anmeldung: Infozentrum „Domplatz 5“, Regensburg, Tel.: 0941/597-1662.

Termin: Mo., 22.10., 19.30 Uhr: „Das Mädchen Hirut“, Filmvorführung: Offizieller Beitrag Äthiopiens in der Kategorie des besten nicht-englischsprachigen Films bei der

Oscar-Verleihung 2015. FSK ab 12 freigegeben. Anschließend Gespräch über die Rolle der Frau in Äthiopien mit Referentinnen aus Regensburg und Äthiopien. Ort: Regina-Kino, Holzgartenstr. 22, Regensburg.

Termin: Mo., 22.10., 19 Uhr: Vortrag „Christen in Äthiopien und Eritrea“, Begegnung, Musik, Bilder und Impulse von Dr. Reinhold Then und Teame Nega. Ort: Begegnungszentrum Kelheim.

Termin: Mo., 22.10. bis Sa. 3.11.: Missio München mit Aktionsstand „Furchtlos“, Karikaturenausstellung „Alle in einem Boot“ sowie Fotoausstellung „Wohnen bei Geflüchteten“ von „CampusAsyl e.V.“. Ort: Donau-Einkaufszentrum Regensburg.

Termin: Di., 23.10., 14.30 Uhr: Gottesdienst und Begegnung zwischen Senioren und Abba Hailegabriel Meleku. Ort: Pfarrkirche St.



Emmeram, Waidhaus, anschließend Begegnungsmöglichkeit im Rathaus Waidhaus, Schulstraße 4.

Termin: Di., 23.10., 19 Uhr: Gottesdienst mit Abba Hailegabriel Meleku und der Moosbacher Singgruppe „Taktvoll“. Ort: Wieskirche

Moosbach, anschließend Begegnung im Pfarrheim St. Franziskus.

Termin: Di., 23.10., 19 Uhr: „Bibel und Bibelkanon im äthiopischen Christentum“, Vortrag von Dr. Reinhold Then, Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle der Diözese Regensburg. Ort: Neuer Pfarrsaal St. Anton, Hermann-Geib-Straße 8a, Regensburg. Veranstalter: Akademisches Forum, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg.

Termin: Di., 23.10., 19 Uhr: Gottesdienst mit Ausstellungseröffnung „Weltethos“. Ort: Kloster Ensdorf, Hauptstraße 9.

Termin: Mi., 24.10., 18.30 Uhr: Frauengebetskette, anschließend Begegnung mit Äbtissin Sr. Pikirte Mariam. Ort: Pfarrkirche St. Marien, Kirchenstraße, Weiden-Rothenstadt.

Termin: Do., 25.10., 18 Uhr: Eröffnung der Missio-Fotoausstellung „Äthiopien – reiches Erbe, große Zukunft“. Die Ausstellung zeigt Aufnahmen von Jörg Böthling, die bei Missio-Reportage-Reisen nach

Äthiopien entstanden sind. Ort: LIGA-Bank, Dr.-Theobald-Schrems-Str. 3, Regensburg. Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 8.30 Uhr bis 16 Uhr.

Termin: Fr., 26.10., 9.30 bis 11 Uhr: Bibel im Café: „Königin von Saba – interkulturelle Brückenbauerin“, mit Beate Eichinger, Referentin der Abteilung für Erwachsenenbildung der Diözese Regensburg, und Dilbayeh Musehol von der äthiopisch-katholischen Gemeinde München. Ort: Café Pernsteiner, Von-der-Tann-Str. 40, Regensburg. Veranstalter: Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in der Stadt Regensburg in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Regensburg (EBW).

Termin: Fr., 26.10., 20 Uhr: Vortrag „Frohe Mission ...“ von P. Karl Wallner, Missio Austria, mit Grußwort von Msgr. Huber, Präsident Missio München. Ort: Pfarrzentrum Wiesau.

Termin: Sa., 27.10., 15 Uhr: Aktionstag des KDFB: „Äthiopien mit allen Sinnen“ (vorher gemeinsames äthiopisches Kochen, das äthiopische Nationalgericht Injera – ein Fladenbrot – mit Ragout, nach Anmeldung), Aktionstag der KDFB-Kommission „Eine Welt“ mit der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde Etterzhausen und der orthodoxen Äbtissin Sr. Fikirte Mariam aus dem Sebeta-Kloster in Addis Abeba (afrikanisches Trommeln, Kaffezeremonie mit der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde, Märchen aus aller Welt und Missio-Fluchttruck). Ort: Pfarrzentrum in Waldthurn. Veranstalter: KDFB-Diözesanverband Regensburg.

Termin: So., 28.10., 10 Uhr: Pontifikalamt zum Weltmissionssonntag, bundesweiter Festgottesdienst von Missio München und der Diözese Regensburg anlässlich der Feierlichkeiten zum Sonntag der Weltmission. Herzliche Einladung zum Festgottesdienst und zum anschließenden Eine-Welt-Fest im Kolpinghaus an alle. Ort: Dom St. Peter, Regensburg, danach bis ca. 16 Uhr Eine-Welt-Fest im Kolpinghaus Regensburg.

Termin: So., 28.10., 10 Uhr: Gottesdienst mit der bolivianischen Band Sacambaya. Ort: Hahnbach.

Termin: So., 28.10., 19 Uhr: Bolivianischer Sacambaya-Abend. Ort: Musikomm, Fleurystr. 1, Amberg.

Termin: So., 28.10., 19 Uhr: Frauengebetskette, anschließend Begegnung mit Sr. Meskel Kelta. Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Albrecht-Rindsmal-Straße 3, Neustadt an der Donau.

Nähere Infos: Hauptabteilung Seelsorge, Fachstelle Weltkirche, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2606, Fax: 0941/597-2600, E-Mail: weltkirche@bistum-regensburg.de, Internet: www.weltkirche-regensburg.de.

Ehrungen zum Silber-Jubiläum

Auch Herbert Konrad aus Tirschenreuth von Bischof Holub bedacht

TEPL/TIRSCHENREUTH (hb/md) – Das Bistum Pilsen hat sein 25-jähriges Bestehen im Stift Tepl gefeiert (wir berichteten in KW 38, Seite 1). Im Rahmen des Festes, das Gläubige aus dem Bistum Pilsen und Regensburg anzog, ehrte der Pilsener Diözesanbischof Tomáš Holub mehrere Personen, Vereine und Organisationen, die sich um die Zusammenarbeit der Bistümer Pilsen und Regensburg verdient gemacht haben.

Der herrlich restaurierte „Blaue Saal“ des Prämonstratenserklusters Tepl bot dafür einen würdigen Rahmen. Unter den Geehrten war auch der Tirschenreuther Herbert Konrad als Vorsitzender des Fördervereins St. Anna. In der Laudatio wurde Herbert Konrad für die Arbeit des Fördervereins zum Erhalt der Wallfahrtskirche St. Anna bei Plan und für die guten deutsch-tschechischen Beziehungen gedankt. Alle Geehrten bekamen für ihr Engagement von Bischof Holub ein wertvolles geschliffenes Glasrelief mit Widmung überreicht.

Höhepunkt der ganztägigen Festlichkeiten war schließlich der be-

sonders feierliche Pontifikalgottesdienst mit dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer, Bischof Tomáš Holub, Bischof em. František Radkowský, Abt Philip Lobkowicz und zahlreichen Priestern. Eine stattliche Gruppe aus Tirschenreuth und Mähring sowie umliegenden Orten ließ sich dieses Fest im gemeinsamen Glauben nicht entgehen und freute sich mit den Geehrten.



▲ Als Vorsitzender des Fördervereins St. Anna erhielt Herbert Konrad (links) ein Präsent aus den Händen von Bischof Tomáš Holub. Foto: privat

Schützenjugend hilft kranken Kindern

OBERHINKOFEN/REGENSBURG (su/md) – Die Kinder und Jugendlichen des Schützenvereins Eichenlaub aus Oberhinkofen haben beim Besuch der KUNO-Klinik St. Hedwig eine Spende von 800 Euro an Renate Fabritius-Glaßner, Leiterin der Sozialmedizinischen Familiennachsorge in Regensburg, überreicht. Die Spende kam durch eine gemeinschaftliche Aktion der Jungschützen zustande: Um kranken Kindern und Jugendlichen zu helfen, verkaufte die Schützenjugend am Obertraublinger Wochenmarkt Kaffee und Kuchen. „Noch nie haben wir so viel verkauft“, teilte Theresa Weitzer, Jugendleiterin des Schützenvereins, bei der Spendenübergabe mit. Die 700 Euro, welche beim Kuchenverkauf zusammenkamen, wurden von den Jugendlichen selbst auf 800 Euro aufgerundet.

Über die Spende für die Sozialmedizinische Familiennachsorge freute sich Renate Fabritius-Glaßner sehr: „Wir kümmern uns darum, dass schwerkranke oder chronisch kranke Kinder und Jugendliche auch nach dem Krankenhausaufenthalt zu Hause in der Familie optimal versorgt sowie die Eltern unterstützt und entlastet werden.“

Studientag zur Verbände-Zukunft

REGENSBURG (mf/md) – „Leuchtturm oder Kerzenstummel?“ – unter diesem Titel veranstaltet das Diözesankomitee des Bistums Regensburg im Regensburger Kolpinghaus einen Studientag zur Zukunft der Verbände.

Deutschland gilt als Land der Vereine und Verbände. Als 1848 in Deutschland die Vereinsfreiheit festgeschrieben wurde, wurden auch im katholischen Bereich zahlreiche Vereine (Pius- und Arbeitervereine) gegründet. Daraus hat sich hierzulande ein reges Verbandswesen entwickelt, in dem sich viele Christen engagieren. In letzter Zeit klagen nicht nur kirchliche Verbände darüber, dass es immer schwieriger wird, Verantwortliche in den Vereinen zu finden.

Als Referent konnte für den Studientag Heinrich Wullhorst gewonnen werden, der zu diesem Thema ein Buch geschrieben hat. Der Studientag findet am Samstag, 13. Oktober, von 9 bis 13 Uhr im Kolpinghaus Regensburg statt. Es wird um **Anmeldung bis zum 8. Oktober** beim Diözesankomitee gebeten (Tel.: 09 41/5 97-22 27, E-Mail: dioezesankomitee@bistum-regensburg.de). Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Regina Beer (Breitenbrunn) am 1.10. zum 79., **Margareta Christoph** (Pittersberg-Schwandorf) am 2.10. zum 94., **Charles Dickens** (Herrnwahlthann) am 6.10. zum 78., **Gerhard Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.10. zum 79., **Theres Fröhmer** (Mühlhausen) am 4.10. zum 72., **Hildegard Fuchs** (Mühlhausen) am 6.10. zum 88., **Rosa Hobmeier** (Geibenstetten) am 2.10. zum 79., **Ursula Huber** (Sippenau) am 3.10. zum 76., **Konrad Lautenschlager** (Distlhof) am 5.10. zum 87., **Andreas Müller** (Großmuß) am 1.10. zum 74., **Rosa Müller** (Mühlhausen) am 3.10. zum 81., **Hermann Plecher** (Mühlhausen) am 1.10. zum 77., **Erna Rupprecht** (Unternankau/Leuchtenberg) am 5.10. zum 86., **Otilie Seidl** (Großmuß) am 5.10. zum 89., **Katharina Tischner** (Flüggelsbuch) am 30.9. zum 83., **Josef Weigert** (Kallmünz) am 30.9. zum 92., **Maria Magdalena Wittmann** (Herrnwahlthann) am 6.10. zum 84., **Eduard Zorzi** (Hausen) am 2.10. zum 76.

90.

Margareta Hagn (Fuchsendorf) am 29.9., **Emma Wein** (Holzheim am Forst) am 4.10.

85.

Mathilde Deisinger (Ödpielmannsberg) am 5.10.

80.

Hermann Dürr (Großmuß) am 4.10., **Margareta Forster** (Pittersberg) am 3.10., **Walter Fröhler** (Hohenburg) am 30.9.

70.

Helmut Koller (Hohenkemnath) am 2.10., **Willy Ring** (Bittenbrunn) am 6.10., **Johann Staufer** (Kallmünz) am 30.9.

60.

Johann Hartinger (Moosbach/Opf.) am 1.10., **Wilhelm Völkl** (Moosbach/Opf.) am 3.10.

Hochzeitsjubiläum

50.

Irmengard und Josef Reisinger (Kelheim) am 3.10.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Student der Elektro- und Informationstechnik, 20 Jahre, **sucht per sofort ein Zimmer oder Wohnung** in der Nähe der OTH Regensburg (Miete inkl. NK bis € 450,-) Tel. 07745/8655

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de



**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Schöpfung bewahren – Klima schützen – jetzt – nicht irgendwann!

Machen Sie mit uns Ihr Wohn- und Gemeindegebäude fit für die Generation unserer Enkel. Als zertifizierte Energieeffizienz-Experten begleiten wir Sie auf dem Weg von der Erstenergieberatung über die Auswahl der günstigsten Fördermittel bis hin zur kompletten Planung und Umsetzung der Maßnahmen. Wir sind bayernweit für Sie tätig!

Energieberater und Architekten
Tel. 089- 8203013-0 Herr Philipp

www.pr-architekten.de
pr-architekten

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken

Feuerschale in Antik-Rost-Optik Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe, 4 lackierte Standbeine. Inklusive Schürhaken. Maße: Ø 42 cm x H 53 cm, Gewicht: ca. 6,6 kg.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Hochdruckreiniger „K2 Basic“

Integrierter Wasserfeinfilter, Gartenschlauchanschluss A3/4“, Hochdruckpistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser. Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekennzeichnete Geschenk:

- Feuerstelle 9142840 Zalando-Gutschein 6646417 Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN _____ BIC _____

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SR



Intensive Kultur- und Pilgerreise

LANDKREIS CHAM (sw/md) – Eine intensive Kultur- und Pilgerreise nach Italien hat die Katholische Landvolkbewegung (KLB) des Landkreises Cham unternommen. Assisi in Umbrien, Arezzo in der Toskana und Ravenna in der Region Emilia-Romagna standen auf dem vielfältigen, geistreichen und kulinarischen Programm. Es war eine Reise für Geist, Seele und Leib für die 45-köpfige Gruppe aus dem Landkreis Cham und darüber hinaus. In Bozen stieg Organisator und Reiseleiter Alfons Messner zu, ein Studienfreund von Pfarrer Ambros Trummer. Die Pfarreien Lam und Lohberg veranstalteten zusammen mit dem KLB-Kreisverband Cham um Lucia Wutz und Max Hastreiter sowie den Freunden und Förderern der Bruder-Klaus-Kapelle diese Fahrt. Herausragend waren die gute Gemeinschaft der Gruppe im Alter von sieben bis zu 80 Jahren, der Optimismus und die erfrischend wohlthuenden Gespräche. Das Bild zeigt die Reisegruppe vor der Kirche San Francesco in Assisi.

Foto: privat



KAB-Schulung für Sozialberater

SCHWARZENFELD (cm/md) – Unter der Leitung von Josef Wismet, Rechtsstellenleiter der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Bistum Regensburg, und Christa Mösbauer, KAB-Diözesansekretärin, Versichertenberaterin und Vorstand der DRV Bayern Süd, haben sich in Schwarzenfeld zahlreiche Teilnehmer aus der Diözese Regensburg zur KAB-Sozialberaterschulung eingefunden. Die Schulung war abgestimmt auf die Wissensbedürfnisse angehender und etablierter KAB-Sozialberater, die in den KAB-Gruppen und Pfarreien ihre Dienste ehrenamtlich anbieten. Sie fungieren als Ersthelfer in sozialen Fragen, die ihr Wissen und ihre Zeit sinnvoll in die Gesellschaft einbringen. „Pflegefall, was nun? Welche ersten Schritte sind zu tun?“ Das war die Themenstellung des Tages. Dazu konnte die Referentin Petra Ihring, Leiterin der Fachstelle für pflegende Angehörige der Caritas Schwandorf, gewonnen werden. Mösbauer erklärte die Neuerungen im Rentenrecht, in dem Pflegezeiten auch als Rentenrentensteigernd angerechnet werden können.

Foto: privat

„Ihre Mitte war Jesus“

Großer Resl-Gebetstag um Seligsprechung

KONNERSREUTH (jr/md) – Vereinsfähnen beim Kirchenzug, Blasmusik, feierliches Pontificalamt, Lichterprozession, Gebet am Grab der Resl und am Theresienbrunnen und der gesungene „Engel des Herrn“ – alles, was die Oberpfälzer und bayerische Volksfrömmigkeit ausmacht, war zu erleben. Die Pfarrei St. Laurentius beging mit Weihbischof Josef Graf den 14. Großen Gebetstag mit dem Ziel der Seligsprechung der „Konnersreuther Resl“.

Belohnt wurden dieses Mal die Verantwortlichen mit bestem Wetter; Pfarrkirche und das eigens aufgebaute Zelt waren voll besetzt. Musikalisch wurde das Pontificalamt von der Chorgemeinschaft Konnersreuth, Mitterteich und Leonberg unter der Leitung von Matthias Schraml mit der Theresienmesse von Joseph Haydn gestaltet.

Nach dem Kirchenzug, angeführt von der Blaskapelle Konnersreuth, zogen die Vereine und die elf Geistlichen, unter ihnen auch der Abt vom Kloster Tepl, Zdenek Lobkowicz, Monsignore Georg Schwager, zuständig für die Selig- und Heiligensprechungsprozesse der Diözese, Professor Wolfgang Vogl und Geistliche aus der Region in die Pfarrkirche ein.

Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr freute sich in seiner Begrüßung über die vielen Pilgerinnen und Pilger aus der gesamten Region. Wieder mit dabei war eine große Delegation aus den Niederlanden, die seit mehr als fünf Jahrzehnten Konnersreuth und die Resl besucht.

„Danke für die große Ehre, dass ich heute zu einem Großen Gebetstag um die Seligsprechung der

Resl eingeladen wurde. Die Mitte unserer Resl war Jesus Christus, so wie heute bei dieser festlichen Eucharistiefeier“, begann Weihbischof Josef Graf den Festgottesdienst. Der Weihbischof war erstmals bei einem „Resl-Gebetstag“ zu Gast.

Weihbischof Graf machte in seiner Predigt deutlich, dass es für viele Verehrer der Resl schön wäre, würde sie selig- und später sogar heiliggesprochen. „Die Heiligkeit ist die grundsätzliche Berufung des Christen, und zwar eines jeden Christen. Die Berufung zur Heiligkeit wird uns in der Taufe von Gott geschenkt.“

Kurz ging Graf in seiner Predigt auf die „beschämenden Missbrauchsvorfälle“ im katholischen Klerus von 1945 bis 2015 ein. Der Weihbischof zeigte Verständnis, „wenn so mancher praktizierender Christ deshalb schwer enttäuscht ist. Dennoch, halten Sie Christus und halten Sie der Kirche die Treue“, bat er schon fast inständig.

„Das Leben der Resl ist ein Hinweis auf den gekreuzigten Christus, sie lebte vom lieben Heiland für den lieben Heiland. Möge die göttliche Vorsehung gewähren, dass wir bald die Resl als Selige verehren dürfen“, sagte Weihbischof Graf abschließend in seiner Predigt.

Nach dem festlichen Pontificalgottesdienst zogen die Gläubigen in einer langen Lichterprozession ans Grab der Therese Neumann, wo um ein gutes Ende des laufenden Seligsprechungsprozesses gebetet wurde. Im Anschluss ging es mit der Blaskapelle Konnersreuth zum Theresienbrunnen auf den Marktplatz, wo mit dem gesungenen „Engel des Herrn“ wieder ein beeindruckender Großer Gebetstag um die Seligsprechung der Therese Neumann endete.



Mit dem Diakon im Bauernwald

LICHTENECK (fl/md) – Unter dem Titel „Mit dem Diakon im Bauernwald“ hat die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) zusammen mit dem Pfarrgemeinderat Frontenhausen, der Waldbauernvereinigung (WBV) Reisbach und den Ortsverbänden der Bayerischen Bauernvereinigung (BBV) zu einer fachlich-geistlichen Führung über die päpstliche Enzyklika „Laudato si“ nach Lichteneck eingeladen. Geschäftsführender Bildungsreferent Stefan Ramoser begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und brachte seine Freude über diese ungewöhnliche Veranstaltung zum Ausdruck. Diakon Franz Lammer ist leidenschaftlicher Waldbauer und hat in seinem Wald die verschiedenen Gesichtspunkte der Enzyklika in der Praxis erläutert. Die Enzyklika „Laudato si“ ist nach dem Prinzip „Sehen, urteilen, handeln“ aufgebaut. Nach Liedern und einem Gebet für die Schöpfung bedankten sich die KEB-Vorsitzende Manuela Wällischmiller und Geschäftsführer Stefan Ramoser bei Diakon Lammer mit einem Weinstock (unser Bild) für dessen unterhaltsamen und informativen Vortrag. *Foto: privat*



▲ Weihbischof Josef Graf, Pater Benedikt Leitmayr (links daneben) und die weiteren Konzelebranten beim Gebet am Grab der Therese Neumann. *Foto: Rosner*



Katholische Jugendfürsorge
der Diözese Regensburg e.V.

auf der Seite junger Menschen
... ein Leben lang.

Katholische Jugendfürsorge
der Diözese Regensburg e.V.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2018

Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. lädt am Samstag, dem 20. Oktober 2018, um 10.00 Uhr die Mitglieder zur ordentlichen Mitgliederversammlung ein.

Ort: Kantine im Energiepark Regensburg der Integrationsfirma labora gGmbH, Blumenstraße 18, 93055 Regensburg

Termin: 20. Oktober 2018
10.00 Uhr Geistliches Wort

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
2. Tätigkeitsbericht des Direktors mit Aussprache
3. Wahlen zum Verwaltungsrat
4. Satzungsänderungen
5. Verabschiedung von verdienten Verwaltungsräten
6. Anfragen und Wünsche

Mittagessen in der Energieparkkantine

Domkapitular Dr. Roland Batz
1. Vorsitzender der KJF

13 Über das schlimmste Feuer aber, das in der Gemeinde gewütet hatte, konnte mir meine Großmutter aus eigener Erinnerung berichten.

Da sie mittlerweile mit ihrer Familie im Dorf lebte, gehörte sie selbst zu den Betroffenen. Es war im Mai 1918, da gellten durch das Dorf die Rufe: „Feuer! Feuer! Es brennt!“ Alles, was Beine hatte, lief auf die Straße. Der aufsteigende Rauch verriet schnell, wo der Brandherd zu finden war. Jeder rannte zurück in sein Haus und schleppte an Eimern und Kannen herbei, was er finden konnte. Vom Dorfbrunnen bis zu dem brennenden Haus war schnell eine Eimerkette gebildet, an der sich auch Frauen und ältere Kinder beteiligten. Die einen schöpften in aller Hast, die anderen reichten die Behälter weiter, so schnell sie konnten, und die kräftigsten Männer kippten das Wasser in die Flammen. Doch der Löschtrupp konnte nicht viel ausrichten.

Noch bevor die Flammen am ersten Haus eingedämmt waren, hatte der Funkenflug das nächste in Brand gesetzt. Da die Bewohner des dritten und vierten Hauses die Gefahr abschätzen konnten, gelang es ihnen gerade noch, das Notwendigste ins Freie zu schaffen, bevor das Feuer auch auf ihr Heim übergang. Die Flammen griffen immer weiter um sich, obwohl die Leute Eimer um Eimer gegen das Flammenmeer kämpften. Aber sie kamen nicht dagegen an.

Bald brannten auch das fünfte, das sechste und das siebte Haus lichterloh. Auch die armselige Hütte meiner Großeltern wurde nicht verschont. Der durch das Feuer entstandene Wind trieb die Flammen unbarmherzig weiter. Die Menschen konnten nur noch kurz in ihre Häuser stürzen, um wenigstens ihre Papiere und etwas Kleidung zu retten. Dann blieb ihnen nur noch zuzuschauen, wie die restliche Habe ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer fraß sich weiter und weiter, obwohl die Leute bis zur totalen Erschöpfung dagegen ankämpften.

Als es bereits das 20. Haus erfasst hatte, lief eine Frau aus ihrem noch nicht betroffenen Haus mit dem Kreuz in der Hand ins Freie. Sie lief ein Stück den Berg hinauf, streckte das Kreuz gen Himmel und rief mit lauter Stimme: „Herrgott, hilf!“ In diesem Moment – so ist es überliefert – drehte der Wind. Da er nun in Richtung der bereits abgebrannten Häuser wehte, fanden die Flammen keine Nahrung mehr und fielen in sich zusammen.

Ein Aufatmen ging durch das Dorf. Die total abgekämpften Men-

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



In der Gemeinde Lichtenberg hat es öfter gebrannt. Im Jahr 1896 fiel ein Viertel der Häuser den Flammen zum Opfer. 18 Jahre später brannte es erneut. Dabei wurden nur zwei Höfe zerstört. Erzählungen zufolge habe eine Bäuerin zur Gottesmutter gefleht, woraufhin die Flammen in sich zusammengefallen seien. Aus Dankbarkeit wurde Maria zu Ehren eine Kapelle errichtet. Es sollte aber nicht das letzte Feuer in Lichtenberg bleiben.

schen ließen sich dort zu Boden fallen, wo sie gerade standen. Später, als sie endlich zum Nachdenken kamen, erhob sich unter den obdachlos gewordenen Menschen die Frage: „Wo sollen wir hin?“

Nun zeigte sich eine große Welle der Hilfsbereitschaft. Wer nicht bei Verwandten unterkam, wurde von Bekannten aufgenommen. Auch als man wenige Tage nach dem Unglück daranging, die Häuser wieder zu errichten, halfen alle zusammen. Alles musste aus eigener Kraft wiederaufgebaut werden, eine Brandversicherung hatte damals noch niemand im Dorf.

Diejenigen, die das Feuer verschont hatte, beteiligten sich am Wiederaufbau ebenso wie jene, die ihre Häuser verloren hatten. Unterdessen grübelte bald jeder darüber nach, wodurch das Feuer entstanden sein konnte. Sehr schnell fand man heraus, dass ein fünf und sechs Jahre altes Brüderpaar den Brand verursacht hatte.

Der Vater dieser beiden nutzte seit geraumer Zeit mit einem Nachbarn zusammen einen Stadl, um den immer wieder ein Streit entbrannt war. In seiner Wut hatte der Vater eines Tages die verhängnisvolle Äußerung ausgestoßen: „Am gescheitesten wäre es, man schürte den Stadl an, damit es endlich Frieden gäbe!“ Diese Worte jedoch schnappten seine beiden Buben auf und kamen überein, dass sie dem Vater eine Freude bereiten würden, wenn sie diesen Zankapfel

in Flammen setzten. Sie wussten, wo die Mutter die Zündhölzer aufbewahrte, stibitzten eine Schachtel und begaben sich in die bewusste Scheune. Wie sie später berichteten, hatten sie Strohhalme vom Boden zusammengescharrt, ein wenig Papier dazugegeben und ein brennendes Zündholz darangehalten.

Dass sich das Feuer so schnell ausbreiten würde, damit hatten die Buben nicht gerechnet. Auf dem am Boden liegenden Heu und Stroh fraß es sich so schnell weiter, dass die beiden Lausbuben durch die Flammen rennen mussten, um ihr Leben zu retten. Wie alle Kinder liefen sie im Sommerhalbjahr barfuß, deshalb zogen sie sich Verbrennungen an den Fußsohlen zu. Diese versuchten sie mit Wasser aus dem am Hauseck stehenden Regenfass zu kühlen.

Anschließend schauten sie interessiert zu, wie das Streitobjekt in Flammen aufging, in dem wohligen Gefühl, dem Vater einen Gefallen getan zu haben. Doch als sie sahen, dass das Feuer auf das Wohnhaus übergreif, bekamen sie es mit der Angst zu tun. Damit man sie nicht als Übeltäter entlarven sollte, versteckten sie sich zunächst hinterm Regenfass. Doch als das Feuer weiter wütete, fühlten sie sich dort nicht mehr sicher. Sie liefen hinaus aufs freie Feld und beobachteten von dort aus, was sie angerichtet hatten. Am Abend entdeckte die Mutter die Brandblasen an den Füßen der Kleinen und überführte sie

somit als Täter. Froh, ihr Gewissen erleichtern zu können, legten sie ein lückenloses Geständnis ab. Dennoch belastete sie diese Geschichte ein Leben lang.

Zu der Zeit befand sich meine Mutter, die Hanni, im Hause von Onkel Hans und Tante Anna, wo sie als Magd diente. Sie erfuhr erst nach ihrer Heimkehr von dem Unglück, welches das Dorf und auch ihre Familie betraf. Ihre Eltern hatten plötzlich mit ihren anderen vier Kindern auf der Straße gestanden. Doch Verwandte im benachbarten Prad nahmen sie sofort auf. Diesen fielen sie aber nicht lange zur Last. Noch ehe Hanni an Allerheiligen heimkehrte, hatte die Familie wieder ein Dach über dem Kopf.

Statt ihr eigenes Haus wieder aufzubauen, kauften sie die Hälfte eines Hauses, das den Flammen nicht zum Opfer gefallen war. Dieses Anwesen hatte das Geschwisterpaar Hilde und Johann erst kürzlich von seinen Eltern geerbt. Beide zeigten aber keinerlei Interesse an der Landwirtschaft. Hilde, der die untere Hälfte des Hauses gehörte, war mit ihrem Mann nach Landeck gezogen und nun froh, so schnell einen Käufer gefunden zu haben.

Maria und Sepp erstanden das Erdgeschoss mit Stall und Scheune nebst dem dazugehörigen Land, obwohl sie sich dadurch stark verschuldeten. Meinem Großvater, der schon immer Bauer hatte sein wollen, kam dieser Kauf sehr zupass. Zunächst stellte er sich eine Kuh in den Stall und ein paar Ziegen. Dann zimmerte er einige Ställe für Kaninchen und begann eine kleine Zucht. Das hinzugekaufte Land lieferte ihm genügend Futter für seine Tiere. Durch die Erträge dieser Kleinlandwirtschaft verbesserte er die Ernährungslage seiner Familie, ohne den eigenen Beruf zu vernachlässigen.

In der oberen Haushälfte blieb Hildes Bruder Johann wohnen. Damit er nicht durch die Wohnung der neuen Eigentümer stiefeln musste, baute er mit Großvaters Hilfe eine Außentreppe an. Als gelernter Maurer war das für ihn kein Problem. Auch die anderen Betroffenen konnten bald in ihren neu errichteten Häusern wohnen.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Authentisch und faszinierend

Neue Biografie beleuchtet Leben und Wirken des heiligen Franziskus von Assisi

Der evangelische Kirchenhistoriker Volker Leppin aus Tübingen hat sich in seiner Biografie über Franz von Assisi (1181/82 bis 1226) auf die Suche begeben. Gefunden hat er einen zutiefst authentischen, aber auch irritierenden Menschen, dessen Vorbild in einer Zeit der „Fake News“ immer noch wirksam ist. Nur als Kirchenkritiker taugt er nicht, sagt Leppin im Interview.

Herr Leppin, Sie haben sich in Ihrem neuen Buch auf die Suche nach Franz von Assisi begeben. Haben Sie ihn gefunden?

Wenn das hieße, meine Suche wäre am Ende, müsste ich sagen: Nein. Ich habe nun eine Vorstellung von Franz von Assisi, von der ich meine, sie kommt der historischen Realität nahe. Ich bin auf einen Menschen gestoßen, der in faszinierender Weise auf der Suche ist. Ein ferner, tief im Mittelalter verwurzelter Mensch, der um seine Identität ringt: mit dem Vater, mit dem Umfeld, auch mit seinen Brüdern und mit seinen treuesten Anhängern. Insofern kann



▲ Volker Leppin. Fotos: KNA (2)

ich sagen: Ich habe auf meiner Suche nach Franz von Assisi vielleicht einen Zwischenstopp gemacht.

Warum ist es so schwer, sich Franziskus zu nähern? Wissen wir nicht eigentlich schon alles über ihn?

Wir alle wissen irgendwie etwas von ihm, aber wir wissen nur das, was wir wissen sollen. Die tatsächlichen schmalen Überbleibsel von seiner Hand, die wenigen Schriften, die wir von ihm selbst haben, stehen

in einem enormen Missverhältnis zu den übergroßen Anstrengungen, die von seinem Tod an andere gemacht haben, um ihn jeweils passend für ihre Anliegen zu schildern.

Schon die erste Lebensbeschreibung soll ihn vor allem als Heiligen darstellen. Da kann man keinen nüchternen, historisch präzisen Bericht erwarten. Später wurden seine Lebensbeschreibungen genutzt, um Politik im eigenen Orden zu machen. Immer wurde in ihn hineinprojiziert, was man brauchte und haben wollte – bis hin zum Ökologen und Friedensstifter. Das historisch belastbare Material hinter all diesen Erzählungen ist aber nur schwer zu finden. Da gibt es Anekdoten, Zuspidzungen, Legenden – eine dicke Schicht von Übermalungen über dem historischen Franz.

Haben Sie auf Ihrer Suche Überraschungen erlebt?

Franz wird gerne als Kirchenkritiker vereinnahmt, oder vielleicht auch nur als Institutionenkritiker. Das ist modernes Wunschdenken. Franz war viel, viel kirchlicher, als man das heute glauben mag. Sein Bischof hatte ihn gegenüber seinem Vater geschützt, das hat ein tiefes Vertrauen begründet, in den Papst, in alle Priester. Bis zum Lebensende forderte er seine Brüder dazu auf, den Priestern gehorsam zu sein. Zum Kirchenkritiker taugt er nicht. Das war gerade für mich als evangelischen Theologen eine besondere Entdeckung.

Der umbrische Heilige erlebte eine Gesellschaft im Umbruch und eine Kirche im Umbruch. Was bedeutete das für ihn?

In erster Linie wohl: Verunsicherung. „Diskrepanzerfahrungen“ nenne ich das gerne: Es ist ja nicht so, dass die Kaufleute von Assisi sich nicht christlich verstanden hätten. Beide Eltern waren

fromme Christen. Aber Franz erlebte, dass diese Art von Christlichkeit nicht dem entsprach, was er aus der Bibel hörte. Insofern haben sich die Spannungen seiner Zeit auch in ihm abgebildet, aber eine ganz eigene, eng am Evangelium orientierte Form gefunden.

Was hat er seiner Zeit gegeben?

Authentizität. Authentizität und dadurch Irritation. Man muss sich das vorstellen: Der reiche Kaufmannssohn reitet auf einem Pferd aus – und Wochen später erscheint er als verdreckter, zerlumpter Mensch wieder, ein Außenseiter, für viele ein Verrückter. Und dann fängt er an, zur Buße zu rufen, hält seiner Gesellschaft den Spiegel vor die Augen und zeigt, dass etwas nicht stimmt.

Was sagt er uns heute?

Authentizität täte gut in unserer Welt der Fake News. Und seine Kritik daran, dass Menschen, die sich nur noch durch Ökonomie verzwecken lassen, den Sinn und Halt ihres Lebens verlieren, klingt unglaublich aktuell. Wenn ich so darüber nachdenke, fürchte ich, ich würde auch zu denen gehören, die ihn als verrückt abstempeln – und trotzdem hat er mich gepackt.

Interview: Christiane Laudage

Verlosung

Buch zu gewinnen

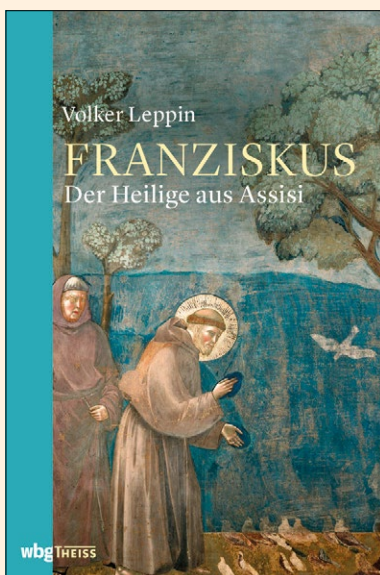
Franz von Assisi, dessen Gedenktag am 4. Oktober gefeiert wird, ist einer der populärsten Heiligen der katholischen Kirche. Er führte ein Leben in Armut, wünschte den Menschen den Frieden, sprach mit den Tieren und mahnte zur Bewahrung der Schöpfung. Dieses Vorbild bewegte Jorge Mario Bergoglio, als er im Konklave

2013 zum Papst gewählt wurde, den Namen Franziskus anzunehmen.

Der evangelische Kirchenhistoriker Volker Leppin hat sich in seinem neuen Buch auf die Suche nach Franz von Assisi begeben. Dabei hat er festgestellt, dass Franziskus offenbar zuweilen ganz anders war, als es seine frühen Biografen überliefert haben.

Leppin nähert sich Franziskus jetzt aus neuer Perspektive: Er rückt die verschiedenen Beziehungsgefüge in den Vordergrund, die geprägt sind durch Konflikte mit der Familie, der Gesellschaft und der Kirche, aber auch von seiner Fähigkeit, andere für sich und sein Tun zu begeistern. Leppin erschafft so das großartige Porträt eines faszinierenden, von seiner Mission überzeugten Mannes.

Wir verlosen drei Bücher „Franziskus von Assisi“. Wer ein Exemplar gewinnen möchte, kann bis zum 12. Oktober eine Postkarte mit Name und Adresse schicken an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Franziskus“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück!



► Moderne Darstellung des Heiligen Franziskus von Assisi mit Stigmata.

HINTERWÄLDER IM SCHWARZWALD

Der Bauer vom Belchen

Wie Landwirt Manfred Knobel mit einer alten Rinderrasse die Landschaft pflegt

Seit einem Jahr ist das Biosphärengebiet Schwarzwald von der Unesco anerkannt. Wichtiger Teil sind die traditionellen Allmend-Weiden, die auf das Mittelalter zurückgehen. Manfred Knobel bewirtschaftet sie mit Hinterwälder-Rindern.

„Lisa, Max!“ – Nur zwei Namen reichen aus, um eine ganze Rinderherde in Bewegung zu setzen: Bio-Landwirt Manfred Knobel blickt zur Bergstation der Belchenseilbahn, und kurz nachdem er gerufen hat, sind Glockengebimmel und Hufgetrappel zu hören. Knapp 20 Hinterwälder-Rinder, Mutterkühe, Kälber und ein Bulle, laufen schnellen Tritts die Weide hinunter und ihrem „Chef“ entgegen.

Jeden Sommer beweiden Knobels braun-weiß gescheckte Rinder den Belchen, der mit seinen 1414 Metern der dritthöchste Berg im Schwarzwald ist. Er gehört zum Biosphärengebiet Schwarzwald.

Ein besonderes Merkmal des 630 Quadratkilometer großen Gebietes sind die rund 100 Quadratkilometer Allmendweiden. Die Allmende war seit dem Mittelalter eine verbreitete Form des gemeinschaftlichen Eigentums von Weiden und Wäldern: Die Flächen gehörten den Gemeinden und wurden von Gemeindemitgliedern oder Genossenschaften bewirtschaftet. Ganz vereinzelt konnte diese alte Form des gemeinschaftlichen Eigentums überleben – zum Beispiel im Südschwarzwald, aber auch im Alpenraum oder auf der schwedischen Insel Gotland.



▲ Glückliche Rinder – zartes Fleisch: An den Hängen des Belchen grasen jeden Sommer die Mutterkühe, Kälber und ein Bulle von Bio-Landwirt Manfred Knobel. Foto: oh

Doch nicht immer sind die Allmendflächen für die Landwirtschaft attraktiv. Das macht es immer schwieriger, sie zu bewirtschaften. Manfred Knobel kann sich noch gut daran erinnern, als vor rund zehn Jahren die Kommune den Belchen

zur kostenlosen Pacht ausschrieb. Niemand außer ihm bewarb sich. „Alle haben mich ausgelacht, und gefragt, was ich mit dem Berg will“, erinnert er sich. Denn der Belchen beschert viel Arbeit: 70 Prozent der dortigen Weiden sind Steillagen, die oft nur mühsam mit dem Handmäher gemäht werden können. Zudem benötigen seine Rinder eingezäunte Weiden.

Deshalb hatte die Familie Knobel 3000 Holzpfähle und 30 Kilometer Draht zu verlegen. Nicht genug damit: Die Hälfte der Pfähle muss Jahr um Jahr im Winter wegen der Skifahrer wieder abgebaut werden.

Anfang Juni trieb die Familie 44 Tiere auf den Belchen. In einer ersten Station auf 600 bis 900 Meter und einige Wochen später auf den Gipfel. Die Tiere bleiben dann größtenteils sich selbst überlassen: Die Kälber trinken die Milch der Mutterkühe, die nicht gemolken werden. Und ein Bulle sorgt dafür, dass die Mutterkühe erneut schwanger werden und in der kalten Jahres-

zeit, die sie im Stall verbringen, wieder ein Kalb zur Welt bringen – das dann im nächsten Sommer mit auf den Belchen darf.

Mit seiner Arbeit trägt der 41-jährige Bio-Landwirt zur Landschaftspflege bei: Die Tiere grasen und halten dadurch die Landschaft offen. Die für das Gebiet charakteristischen Weidbüsche sind nachweislich durch die Beweidung mit den Hinterwäldern entstanden. Auch der Auerhahn fühlt sich in dieser Kulturlandschaft wohl.

Gefährdete Rasse

Außerdem trägt Knobel durch die Zucht der alten Nutztierasse zum Schutz des Hinterwälder Rinds bei, das als stark gefährdet eingestuft wird. Das Ursprungsgebiet der kleinen Rinderrasse ist der Südschwarzwald, wo es genau für die Bedürfnisse der kargen Landschaft gezüchtet wurde.

Nach Angaben der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwarzwald gibt es in der Region insgesamt nur noch etwa 250 Milchkühe und 650 Mutterkühe. Dabei ist die Rasse genügsam, langlebig und robust.

Zwar bringt das Hinterwälder Rind im Vergleich zu anderen Rassen pro Tier nur ein Drittel bis halb soviel Fleisch, aber dafür ist es feinfaserig und zart. Sein Fleisch verkauft Landwirt Knobel in Zehn-Kilo-Paketen in seinem Hofladen in Aitern und auch im Internet per „Cowfunding“.

Die Allmendweiden, die zu einem großen Teil den speziellen Charakter des Biosphärengebietes ausmachen, lebten von Menschen wie Landwirt Knobel, sagt Bärbel Schäfer, die Regierungspräsidentin von Südbaden. Sie bewirtschafteten die Flächen und zeigten, dass Landwirtschaft und Naturschutz kein Gegensatz seien. Deshalb habe sie den Anspruch, dass Landwirte von dieser wichtigen Arbeit leben können.

Doch das ist nicht einfach: Selbst mit Unterstützung von EU-Geldern und einem Landschaftspflegevertrag ist es Bauer Knobel nicht möglich, von seinen insgesamt 120 Kühen seinen Lebensunterhalt zu bestreiten: Seine Frau arbeitet noch zusätzlich mit einer halben Stelle in der Buchhaltung eines Betriebes und Knobel selbst ist zu 30 Prozent als Hausmeister angestellt.

Judith Kubitscheck

„Cowfunding“

Cowfunding ist ein grünes Start-Up aus Freiburg. Es unterstützt regionale Landwirte bei der Direktvermarktung ihrer Produkte und ermöglicht es den Konsumenten, Fleisch von glücklichen Tieren aus der Region zu bekommen. Der Landwirt lädt Fotos seiner Tiere, die er verkaufen möchte, in den Onlineshop und bestimmt seinen Verkaufspreis. Der Kunde bestellt seine Fleischpakete und sobald das ganze Tier verkauft ist, macht der Landwirt einen Termin beim Metzger. Geliefert wird in 400g-Päckchen, die problemlos eingefroren werden können und

dann über mehrere Monate haltbar sind.

Die Fleischpakete sind immer ein Teil vom Ganzen, also eine Mischung aus den verschiedenen Bereichen eines Tieres. Beim Rind ist dies beispielsweise Suppenfleisch vom vorderen Teil, ein paar Steaks vom Rücken, Hackfleisch vom Bauch und den Beinen sowie Rouladen, Braten und ein Stück Filet. Darüber hinaus werden bei Cowfunding auch Innereien und Knochen der Tiere angeboten. Wo immer möglich, möchte man das ganze Tier verwertet sehen. oh

Wandern gegen den Stress

Entschleunigtes Erleben der Natur liegt im Trend – Reisebranche hat darauf reagiert

Das Wandern ist längst nicht nur mehr des Müllers Lust. Deutschland erlebt einen wahren Wanderboom, und auch viele Regionen erfinden sich als erwanderbares Land neu.

Wandern? Das kann ein Nachmittagsausflug mit der Familie sein, eine mehrwöchige Tour mit Zelt und Rucksack quer durch die Wildnis, aber auch ein landschaftlich schöner Weg von Hotel zu Hotel, Gepäcktransfer inklusive. Wohin und wie lange, ob allein oder in Gemeinschaft, ist egal.

Entscheidend ist, dass der Weg zu Fuß zurückgelegt wird, die menschliche Schrittgeschwindigkeit gibt das Tempo vor: Durchschnittlich vier Kilometer pro Stunde geht ein Erwachsener zu Fuß und kommt damit eher langsam vom Fleck. In früheren Zeiten war das ein ganz normales Reisetempo. Nur wer es sich leisten konnte, legte den Weg zu Pferd oder mit der Kutsche zurück. Reisen galt als mühsam und wurde deshalb bis weit ins 18. Jahrhundert der Arbeit zugerechnet.

Ausgleich in der Natur

Das ist lange vorbei. In Zeiten von langen Anfahrten zur Arbeit, verdichteten Fahrplänen und prall gefüllten Terminkalendern sehen Mediziner und Psychologen in dieser Langsamkeit einen bedeutenden Vorteil. „Entschleunigung“ heißt das Zauberwort, Rückbesinnung auf menschliches Normalmaß und Ausgleich zu meist sitzender Tätigkeit in geschlossenen Räumen.

Klaus Erber vom Deutschen Wanderinstitut in Marburg sieht diese Motivation in zahlreichen Umfragen bestätigt. „Die Menschen machen beim Wandern positive Erfahrungen.“ Viele Befragte geben an, sie kämen unterwegs zur Ruhe. Und fast alle wollen beim Wandern die Natur erleben.

Allerdings: Zur positiven Erfahrung gehört auch, dass man sein Ziel erreicht. Wer sich einmal im Wald verlaufen hat und erst Stunden später als geplant wieder an seinem Auto ankommt, der verzichtet vorläufig. Von unschätzbarem Wert sind deshalb die Wanderzeichen entlang des Weges. Rund 200 000 Kilometer Wegstrecke quer durch Wald und Flur haben Wandervereine im Laufe von Jahrzehnten mit Markierungen versehen. Diese Wanderzeichen müssen regelmäßig



▲ Immer mehr Menschen kommen beim Wandern zur Ruhe und entfliehen eine Zeit lang ihrem stressigen Alltag. Foto: gem

kontrolliert und bei Bedarf ausbessert werden. Das alles geschieht überwiegend ehrenamtlich. Aber auch Wander-Apps auf dem Smartphone sorgen dafür, dass man ohne unfreiwillige Umwege zum Ziel kommt.

Eine weitere Entwicklung: Die schlichten Rundwege von einst werden nun mit wohlklingenden Namen versehen und zu langen Strecken zusammengefasst. Wer will, kann auf markierten Wegen von der Nordsee bis zum Mittelmeer wandern, denn auch im angrenzenden Ausland hat das Wandern Konjunktur.

Romantische Namen

Das Nebeneinander von regionalen und überregionalen Wegbezeichnungen führt – neben den Jakobswegen – mitunter zu einer Flut an Wanderzeichen. An manchem Baum oder Laternenpfahl findet sich gelegentlich ein halbes Dutzend Kreuze, Rauten und Kreise in unterschiedlichen Farben und darunter steht zusätzlich noch „Rheinsteig“ oder „Matthiasweg“. Solche Bezeichnungen wecken romantische Assoziationen. In der Sächsischen Schweiz kann man heute noch den Malerweg gehen. Der führt auf einer Länge von 112 Kilometern vorbei an zahlreichen Felsformationen des Elbsandsteingebirges, die Maler wie Caspar David Friedrich oder Ludwig Richter zu ihren Bildern inspirierten.

Wandern hatte mal mehr, mal weniger Konjunktur, seit einigen Jahren liegt diese Freizeitaktivität zunehmend im Trend. Auch das sieht Klaus Erber durch Umfragen bestätigt. „Die unter 30-Jährigen entdecken das Wandern für sich, und auch Familien mit Kindern.“ Wanderten noch vor zehn Jahren vor allem Senioren, liegt der Altersdurchschnitt aktuell bei 48 Jahren, also nur wenig über dem Altersdurchschnitt der deutschen Bevölkerung insgesamt.

Trend mit Potenzial

Tourismusbranche und kommunale Marketingvereine haben das wirtschaftliche Potenzial, das sich damit verbindet, längst erkannt: Viele Wanderwege führen durch strukturschwache Gegenden. Hier sorgen die Wanderer für ein Zusatzeinkommen, das Hotels und Pensionen zu schätzen wissen. Mittlerweile bieten manche Verkehrsbetriebe auch Wanderbusse an, mit denen die Wanderer an- und abreisen können.

Bevorzugte Regionen sind die Mittelgebirge oder Wege entlang von Flüssen. Der Rheinsteig gehört dazu, der die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen miteinander verbindet. Das Hohe Venn, ein Hochmoor im deutsch-belgischen Grenzgebiet, oder die Salz-Alpentour zwischen Chiemsee und Kufstein bieten Naturerlebnisse auch für weniger geübte Wanderer.

Wem das noch nicht reicht, der kann zusätzliche „Events“ buchen: Auf dem Hemingway-Trail nach Vogelsang, ein Drei-Sterne-Menü mitten im Wald – der Fantasie der lokalen Tourismusanbieter sind keine Grenzen gesetzt. Beliebte sind auch Wanderstrecken, auf denen man etwas lernen kann. „Planetenwege“ verdeutlichen den Abstand der Planeten zueinander und zur Erde; im „Waldmuseum“ kann man auf großen Schautafeln Wissenswertes zu Flora und Fauna der Region erfahren. Bleibt als einziger Unsicherheitsfaktor das Wetter. Darauf hat aber auch die Tourismusbranche keinen Einfluss.

Birgitta Negel-Täuber

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für die Schwestern Maria, Ettlingen. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von Media Maria Verlag & Versandbuchhandlung, Illertissen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.



▲ Auf Kamelen erreichten die arabischen Beduinenkrieger Damaskus und befreiten es von der türkischen Vorherrschaft. Foto: imago

Vor 100 Jahren

Vertreibung aus Damaskus

Arabische Freiheit besiegelt Ende des Osmanischen Reichs

Heute ist Syrien ein Synonym für Blutvergießen und Leid. Bitter umkämpft war das Land jedoch bereits im Ersten Weltkrieg: Das Osmanische Reich, das sich 1914 noch vom Hedschas über Palästina und Syrien bis Mesopotamien erstreckte, war an der Seite Deutschlands in den Krieg eingetreten. Im Juni 1916 eröffnete Sherif Hussein, Emir von Mekka, die arabische Revolte gegen die Türken.

Um den Aufstand der Araber zu koordinieren, war der Archäologe und Geheimdienstagent Thomas Edward Lawrence zu Husseins Sohn Emir Faisal entsandt worden. Unter ihm führten Faisals Stammeskrieger einen effektiven Guerillakrieg gegen die Türken. Durch die tollkühne Einnahme der Stadt Akaba wurde der Gelehrte zur Legende Lawrence von Arabien. Parallel hierzu stieß der britische General Edmund Allenby mit seinen Truppen nach Palästina vor: Im Dezember 1917 zog er in Jerusalem ein, im September 1918 brachte er dem türkischen Heer unter dem deutschen General Otto Liman von Sanders eine entscheidende Niederlage bei.

Wer aber würde die Osmanen aus Damaskus vertreiben? Jene Stadt, die 2011 einer der Ausgangspunkte der Revolte gegen Assad war, war bereits im September 1918 der Schauplatz von großen Blutvergießen: Als die türkische Kavallerie-Nachhut durch Daraa zog, richtete sie ein Massaker an der Zivilbevölkerung, vor allem an wehrlosen Frauen und Kindern, an. Aus Rache metzelten die Beduinenkrieger unter Lawrence ihrerseits die türkischen Reiter nieder und kannten

auch mit Gefangenen und Verwundeten keine Gnade.

Als Lawrence sich Damaskus näherte, ließ ein Feuerschein am Horizont die Zerstörung der Stadt durch die Türken befürchten. Doch bis auf gesprengte Munitionsdepots war Damaskus unversehrt. Im Morgengrauen des 1. Oktober 1918 ritt der australische Lieutenant Arthur Olden an der Spitze seines Kavallerieregiments als Erster in Damaskus ein und nahm die türkische Kapitulation entgegen.

Nur wenige Stunden später führte auch Lawrence seine Krieger durch die Tore, empfangen vom Jubel der Bevölkerung. Am 3. Oktober trafen sich Emir Faisal und General Allenby zum ersten Mal persönlich. Es kam zum Eklat: Allenby bemerkte beiläufig, dass Syrien und der Libanon unter das Protektorat der Franzosen gestellt werden sollten. Faisal, dessen Männer für die arabische Freiheit und Unabhängigkeit gestorben waren, fiel aus allen Wolken und protestierte vehement.

Über die Köpfe der beiden hinweg hatten jedoch die Briten und Franzosen inzwischen den Nahen Osten aufgeteilt. Bis zum 25. Oktober nahmen die Briten auch Aleppo ein: Im Norden Syriens hatte eine Hungersnot und Typhusepidemie ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft.

Am 30. Oktober 1918 musste die türkische Regierung im Hafen von Moudros an Bord eines britischen Schlachtschiffs den Waffenstillstand unterzeichnen: Die Türken verloren alle Gebiete außerhalb Anatoliens und mussten den Siegermächten unter anderem die Kontrolle über den Bosphorus überlassen. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

30. September

Hieronimus, Viktor, Urs

In seiner vor 75 Jahren veröffentlichten Enzyklika „Divino afflante spiritu“ ermahnt Papst Pius XII. (Foto: KNA) die Bibelforscher, Aussagen der Heiligen Schrift nicht als naturwissenschaftliche Grundsätze darzulegen.



1. Oktober

Therese von Lisieux

Sein Todestag jährt sich zum 50. Mal: Durch frühe Experimente mit neuen Gottesdienstformen gelang dem Religionsphilosophen Romano Guardini lange vor der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils der Brückenschlag zwischen moderner Lebenswelt und religiöser Symbolik. Als wortmächtiger akademischer Lehrer und Autor prägte er Generationen. Vor einem Jahr eröffnete Kardinal Reinhard Marx seinen Seligsprechungsprozess.

2. Oktober

Schutzengel

1608 bot der Brillenmacher Hans Lipperhey dem Rat von Zeeland ein „Instrument zum Sehen in die Ferne“ an und erhielt den Auftrag, dieses anzufertigen. Bereits ein Jahr später wurden in Paris, Deutschland und Italien die sogenannten Teleskope Lipperheys verkauft. Galileo Galilei, der das Fernrohr weiterentwickelte, gelang mit dem Nachbau ein astronomischer Durchbruch.

3. Oktober

Ewald, Irmgard

Vor 50 Jahren verabschiedete die Kultusministerkonferenz der Bun-

desrepublik die Empfehlung zur Einführung des Schulfachs Sexualkunde. Das im Juni 1969 erschienene Schulbuch, der „Sexualkunde-Atlas“, war unter anderem wegen seiner Abbildungen umstritten.

4. Oktober

Franz von Assisi

Mit Adrian Kantrowitz wurde 1918 ein bedeutender Herzchirurg geboren: Schon als Jugendlicher hatte der Arztsohn ein EKG-Gerät aus Radioteilen gebaut. Ab 1950 entwickelte er künstliche Herzteile und eine Herz-Lungen-Maschine, ab 1960 die ersten Herzschrittmacher. Kantrowitz führte auch die erste Herztransplantation in den USA durch.

5. Oktober

Meinolf, Attila

Obwohl von der Polizei verboten marschierten 1968 in der zweitgrößten nordirischen Stadt – Derry, von Protestanten Londonderry genannt – 400 Katholiken gegen Ungerechtigkeit und Benachteiligung. Die Polizei reagierte völlig überzogen und prügelte die Demonstration nieder. Dies war der Auftakt der 30 Jahre währenden bürgerkriegsähnlichen Zustände.

6. Oktober

Adalbero, Bruno, Melanie

Vor 250 Jahren wurde der österreichische Schneider Josef Madersperger geboren. Um die Entwicklung seiner Nähmaschine voranzutreiben, wandte er von 1807 an alle Ersparnisse auf. Die Öffentlichkeit konnte er nicht überzeugen. 1850 starb er verarmt. Die Wiener Schneiderinnung pflegt sein Grab bis heute.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die vergangene Gewalt ist in Nordirland an dieser Mauer, die einst Gebiete nach Konfessionen trennte, noch immer deutlich sichtbar. Foto: imago

SAMSTAG 29.09.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Rieterkirche in Kalbensteinberg.
 17.35 **ZDF: Scharfblick und Fingerspitzengefühl.** Mit Behinderung zum Traumjob. Doku, D 2018.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Domkapitular Ulrich Beckwermert, Osnabrück (kath.).
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Krieg im Kopf. Geschichten von Veteranen aus fünf Ländern.

SONNTAG 30.09.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Lebenswelt der Barmherzigen Brüder in Kainbach (Österreich) mit Kaplan Alfred Jokesch.
 20.15 **Arte: Love and Friendship.** Im späten 18. Jahrhundert setzt die Witwe Lady Susan Vernon alles daran, sowohl für sich selbst als auch für ihre Tochter eine gute Partie zu gewinnen. Jane-Austen-Verfilmung.
 22.50 **RBB: Lenins Kirche.** Hat der Kommunismus einen religiösen Kern?

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Sags Franziskus. Zur Jugendsynode im Vatikan. Von Stefanie Stahlhofen (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Zum 50. Todestag von Romano Guardini.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Franziskus in Halle. Predigt: Pfarrer Franz-Leo Barden.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Claus-Peter Chrt, Regensburg.

MONTAG 1.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **MDR: Go Trabi go.** Udo und seine Familie machen sich nach der Wiedervereinigung auf, mit dem Trabi Italien zu erkunden. Komödie, D 1991.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Dominik Meiering, Köln (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 6. Oktober. Am Mittwoch um 6.55 Uhr.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Die letzten Fossilien? Industriegewerkschaften in Zeiten des Klimawandels.

DIENSTAG 2.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Pre-Crime.** Ein Computerprogramm, das voraussagt, wo und wann ein Verbrecher zuschlägt, ist keine Science-Fiction, sondern in Städten wie London und München längst Realität. Doku, D 2017.
 22.15 **ZDF: Schmerz, lass nach!** Wenn das Leben zur Qual wird. Doku.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Wer war Johannes Paul I. (1912 bis 1978)? Von Prälat Professor Markus Graulich.

MITTWOCH 3.10.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ZDF: Ökumenischer Gottesdienst** zum Tag der Deutschen Einheit aus Berlin mit Erzbischof Heiner Koch und Bischof Markus Dröge.
 20.15 **Sat.1: Ich bin dann mal weg.** Zu Fuß auf dem Jakobsweg. Komödie.

▼ Radio

- 9.55 **Radio Horeb: Heilige Messe mit Papst Franziskus** zur Eröffnung der Bischofssynode in Rom.
 10.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** St. Matthäus lebt. Wie man einen Friedhof am Sterben hindert.

DONNERSTAG 4.10.

▼ Fernsehen

- 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Markus – aus der Welt eines Autisten.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Franz von Assisi als Hilfe für mein Leben heute. Von Christoph Kreitmeir, Klinikseelsorger und Priester.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Vergeht die Zeit und wenn ja, wohin? Zeittheorien und Zeitempfinden.

FREITAG 5.10.

▼ Fernsehen

- 12.30 **3sat: Besonders normal.** Grenzenlos spielen – wie inklusiv sind Freizeitangebote für Familien?

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Durch dick und dünn. Was bedeutet eigentlich Freundschaft?

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Jeder Schritt könnte der letzte sein

Mai 1945: Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende, nicht jedoch für Sebastian (Foto: ZDF/Camilla Hjelm) und ein knappes Dutzend weiterer junger Soldaten aus Deutschland. Kurz zuvor waren sie für Hitlers letztes Aufgebot eingezogen worden – den Volkssturm. Sie sind fast noch Kinder, doch nun Kriegsgefangene in Dänemark und für ein Himmelfahrtskommando eingeteilt. Es geht um die Säuberung eines Nordseestrandes von 45.000 Tretminen. Weder ausgebildet noch ausgerüstet und völlig ohne technische Hilfsgeräte müssen sie Stück für Stück durch den Sand quälen. Jeder Schritt könnte der letzte sein, denn niemand weiß, wo genau „Unter dem Sand“ (ZDF, 3.10., 23 Uhr) die nächste Mine vergraben ist.



Historisches Politdrama

1962, auf dem Höhepunkt des Kalten Kriegs, fechten zwei Alpha-Männer eine beinahe archaisch anmutende Fehde aus: Verteidigungsminister Franz Josef Strauß (Francis Fulton-Smith, Foto: ZDF/BR/Roland Suso Richter) und „Spiegel“-Gründer Rudolf Augstein. Ihre Haltungen sind diametral entgegengesetzt. Wo für Strauß die Devise gilt „lieber tot als rot“, lautet Augsteins Maxime „weg mit den Verkrustungen des Obrigkeitsstaates“. Strauß will den drohenden Atomkrieg durch ein „Gleichgewicht des Schreckens“ verhindern. Augstein ist überzeugt, dass die Politik des Wettrüstens früher oder später unweigerlich in die Katastrophe führt: „Die Spiegel-Affäre“ (3sat, 2.10., 20.15 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

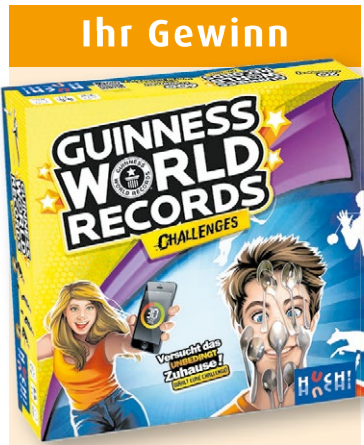
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr, 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com



Ihr Gewinn

Das Spiel der Rekorde

Wer schafft die meisten Zungenschnalzer? Und wie lange dauert es, eine Kette aus 25 Büroklammern herzustellen? Das Spiel „Guinness World Records Challenges“ (Huch-Verlag) beinhaltet zahlreiche Herausforderungen, die von den Spielern live und in Echtzeit angepackt werden müssen. In Windeseile verwandelt sich das Wohnzimmer in eine Arena.

Der Ablauf ist schnell erklärt: Wer an der Reihe ist, bewegt seine Spielfigur je nach Würfelwurf. Landet er auf einem Frage-Feld, muss er eine Frage zu einem bestehenden Weltrekord beantworten. Bei einem Challenge-Feld wartet auf den Spieler eine Aufgabe. Er entscheidet selbst, ob er dazu eine neue Karte vom Stapel zieht oder einen Mitspieler, der bereits eine Aufgabe erfüllt hat, herausfordert. Überbietet er seinen Konkurrenten, erhält er dessen Aufgaben-Karte.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
4. Oktober

Über das Backbuch aus Heft Nr. 37 freut sich:
Marianne Altschäffl,
94342 Straßkirchen.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 38 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

zielgerichtet, eifrig	Plunder, Altwaren	überwinden	Laute von Hunden	See-lachs-art	nach Art von (franz.)	römi-scher Liebes-gott	west-afrika-nischer Stamm	poet.: Tod (Freund ...)	Ge-spräch mit Gott	afrik. Strom
						wür-digen, aus-zeichnen				
Einrich-tungs-gegen-stände		Robben-art							Kinder-trom-pete	
						gefall-süchtig				
Stemm-werk-zeug		Erd-alkali-metall					läng-liche Ver-tiefung			Kreatur, Orga-nismus
flach							abge-spannt	uner-füllbarer Wunsch	säch-licher Artikel	
EDV-Begriff (Netz-werk)					Schuster-werk-zeug					
Halte-vor-richtung	Kehr-reime		italie-nische Tonsilbe						pani-scher Ansturm	
					schräg		Tiroler Kurort	rotes Wurzel-gemüse		Weg-stück
							Sumpf-gras zum Flechten			
modern			darüber hinaus		baumge-säumte Straße				Schrau-ben-schlüs-sel	
aus diesem Grund		ugs.: Sachen, Dinge					aha!	West-euro-päer		1
						griechi-sche Unheils-göttin	starkes Ver-langen			
ein Geschirr-teil		chem. Zeichen für Titan		im Jahre (latein.)				Buch-staben-folge		englisch: wir
								Radio-wellen-bereich (Abk.)		4
einfach						Neben-meer des Atlantiks				

HAARAUSFALL IN DEN WECHSELJAHREN?
Nicht warten - gleich handeln!

Plurazin® 49 **NEU!**
Speziell für das Haar ab 50

Plurazin® 49 Intensiv Kapseln
Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum
Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo
Rezeptfrei in allen Apotheken

Plurazin® 49 ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich. www.plurazin.de

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Wohlschmeckender Speisepilz
Auflösung aus Heft 38: **MAURITIUS**



Reliasan® – Balsam für die Seele
Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

NEU

Reliasan®
Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe
Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzendes bilanziertes Diät)

120 Kapseln

Erhältlich in allen Apotheken · www.reliasan.de

Kurz und witzig



„Soweit ich ihn verstehe, sagt er irgendetwas von einer fehlenden Feinstaub-Plakette ...“

Illustration: Jakoby

Witz der Woche

Der Pfarrer fragt den kleinen Max im Kindergottesdienst: „Sprichst du auch jeden Abend ein Gebet, bevor du schläfst?“ Max antwortet: „Das macht meine Mama für mich!“ – „Und was für eines?“, erkundigt sich der Pfarrer. „Gott sei Dank bist du nun endlich im Bett!“
Eingesendet von Adelheid Watzl, Regensburg.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung

„Bernemann an Erde!“, brüllte mein kleiner siebenjähriger Kumpel Bernemann in die Pfeffermühle, die er sich wie ein Mikrofon vor sein Kinn hielt. „Bernemann voll dringend an Erde! Warum geben mir diese Knallköpfe in der Zentrale keine Antwort? Hallooo, Bernemann an Erdstation!“

Vor sich hatte er den aufgeklappten Laptop auf dem Wohnzimmerisch stehen. Der Bildschirm war von oben bis unten ausgefüllt mit endlosen Zahlenreihen. Ich kam zur Tür herein und hatte keine Ahnung, wie man solche Zahlenreihen aufrufen konnte, die mir völlig sinnlos vorkamen und fernab jeder Systematik.

„Wo bist du gerade?“, fragte ich den kleinen Kumpel. „Ah, der Deputy Space Chief“, trällerte der Junge. „Ich bin auf dem Weg zum Mond und will gerade die Raumkoordinaten mit der Erdstation abstimmen.“

„Donnerwetter“, staunte ich, „du kennst dich aber gut aus.“ Na klar doch“, krächte er. „Hör mal, Peter, wenn ich von Beruf Weltraumfahrer werde, dann komme ich doch auch zum Mond, oder?“ „In diesem Fall“, antwortete ich behutsam, „würdest du möglicherweise auch einmal zum Mond fliegen.“

„Siehst du“, triumphierte er, „und jetzt bin ich unterwegs zum Mond. Ich bin der berühmte Weltraum-

Bernemanns Reise zum Mond



fahrer und reise mit der Jules Verne 7, meinem Luxusfuturostarship, zu einer Nasa-Sondermission auf den Mond, um neue Gesteinsproben zu nehmen und zur Erde zu bringen.“

„Ein gewisses Vokabularium hast du ja gut drauf“, fand ich. „Ich bin ja auch ein großer Weltraumexperte! Was ist denn eigentlich ein Vokabularidings?“ Er grinste bis zu den Ohrläppchen und drückte auf der Tastatur des Laptops herum. Der Bildschirm wurde schwarz. „Hoffentlich machst du nichts kaputt“, unkte ich besorgt.

„Die Erdstation meldet sich nicht“, brummelte er. „Hier Bernemann, hier Bernemann“, schrie er plötzlich wieder in seine Pfeffermühle hinein. „Ich brauche dringend die Erdstation.“ Er schaltete den Computer aus.

„Diese Landratten“, sagte der Knirps, „sind einfach zu dusselig.“

„Es ist schon traurig“, warf ich ein, „dass man immer mit solchen Nietten zusammenarbeiten muss. Überall nur Stümper“, stimmte ich zu. „Sag’ ich doch.“ „So ist das leider immer. Man kann sich auf niemanden verlassen.“

Der kleine Kumpel legte sein Mikrofon auf den Tisch und schaute mich freudestrahlend an. „Aber wenn ich groß bin“, prophezeite er, „dann werde ich wirklich in echt Weltraumfahrer. Und dann fliege ich bis zum Mond. Und ich fliege auch zum Mars. Ich sag’ dir, ich fliege kreuz und quer durchs ganze Universum. Du wirst schon sehen.“

„Wir werden sehen“, sagte ich salomonisch. „Magst du ein Eis?“ „Eis ist immer gut“, zwitscherte er. „Ich hab’ uns was von Salvatore mitgebracht. Komm in die Küche.“ „Echt voll cool“, sagte er.

Text: Peter Biqué; Foto: gem

Sudoku

1	6	5	7	8				
4	5	9	1	1	6			
3		1	2	5	4			
5		4	3	7	1			
3	4	8			7	5	9	
8	7		6	5	4			
1		2	9		6	7		
4	5		6	3	2	1		
6	2	7		3			5	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 38.

		7	6	2	1	4		
6				5		1	7	
1	8	4						
		9	3	4			5	
3		1		9				7
				7		3	9	4
9	3		4		2			
						9	2	6
6			1	9				



HONI, ICH HOFFE, DU BIST NICHT SAUER AUF MICH, WEIL ICH DICH DRÄNGE, NEBEN LUTE AUCH MIT ANDEREN JUNGS AUSZUGEHEN ...



ICH HAB MEIN DATE MIT LUTE ABGESAGT UND DEM PRINZEN VERSPROCHEN, MICH MIT IHM ZU TREFFEN. NA, JETZT GLÜCKLICH?



NICHT, DASS ICH LUTE NICHT MAG ...



AMÜSIERT EUCH, KINDER!



GLÜCKLICH? GIBT'S BEI MIR NICHT!



ES IST NUR SO ... JEMAND IN DEINEM ALTER SOLLTE SICH NOCH NICHT ALLZU ENDGÜLTIG AUF EINEN BESTIMMTEN FESTLEGEN!



MEINST DU, ER AHNT WAS?





Hingesehen

Mit den zinnenbewehrten Türmen und der kolossalen Marienstatue in der Mitte gehört das Notre Dame Center zur Silhouette Jerusalems. Der festungsartige Bau, direkt an der alten Demarkationslinie gelegen, zwischen der arabischen Altstadt und dem heutigen Amtssitz des Bürgermeisters, teilt in besonderer Weise die wechselhafte Geschichte der Heiligen Stadt: Als französisches Pilgerzentrum vor 130 Jahren gegründet, fungierte es während des Kriegs 1948 als militärischer Vorposten der Israelis. Seit einem halben Jahrhundert dient Notre Dame als vatikanisches Gästehaus. Auch die Päpste nutzen es bei den Heilig-Land-Besuchen. Franziskus traf hier beispielsweise 2014 mit Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu zusammen. *Text und Foto: KNA*

Wirklich wahr

Das „Blutwunder des heiligen Januarius“ ist wieder pünktlich eingetreten. Wie italienische Medien berichteten, war das in einer gläsernen Ampulle aufbewahrte verklumpte Blut des Stadtpatrons von Neapel bereits bei der Öffnung des Tresors flüssig.

Neapels Kardinal Crescenzio Sepe, der die Zeremonie leitete, erlitt Medienberichten zufolge einen Schwächeanfall, womöglich aufgrund der Hitze in der Kathedrale. Der 75-Jährige habe sich setzen



müssen und die Phiole mit dem verflüssigten Blut erst bei der Wiederholung des Phänomens präsentieren können (*Archivfoto: KNA*).

Der Festtag von „San Gennaro“ ist einer von drei Terminen, an dem sich das Ereignis üblicherweise vollzieht. Daneben tritt es meist auch am ersten Samstag im Mai und am 16. Dezember ein.

Das „Blutwunder“ ist seit dem Mittelalter belegt. Sein Ausbleiben gilt bei den Neapolitanern als schlechtes Omen. *KNA*

Zahl der Woche

48,8

Millionen Euro haben die Sternsinger in diesem Jahr gesammelt. Damit erzielten sie bei der 60. Aktion Dreikönigssingen ein neues Rekordergebnis. Die Summe lag zwei Millionen Euro über dem Resultat im Jahr davor, teilten die Organisatoren mit. Der bisherige Rekord wurde mit 47,6 Millionen Euro zur Jahreswende 2004/2005 erreicht – kurz nach der verheerenden Tsunami-Katastrophe in Südostasien.

An der Aktion nehmen jedes Jahr bundesweit mehr als 300 000 Sternsinger teil. Es ist die weltweit größte Hilfsinitiative von Kindern für Kinder. Jeweils um den 6. Januar ziehen Mädchen und Jungen als Heilige Drei Könige verkleidet von Haus zu Haus und sammeln Spenden für ihre Altersgenossen.

Das kommende Dreikönigssingen steht unter dem Motto „Segen bringen, Segen sein. Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit“. Es nimmt Kinder mit Behinderung in den Blick. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Unter welchem römischen Kaiser soll Januarius hingegerichtet worden sein?

- A. Nero
- B. Septimus Severus
- C. Decius
- D. Diokletian

2. Welcher weitere Heilige wird in Süditalien verehrt?

- A. Blasius von Sebaste
- B. San Frutos
- C. San Cataldo
- D. Teresa von Ávila

0 2 ' 0 1 : g u n s o t

Schon wieder eine andere Bibel

Am ersten Advent führt die Kirche die neue Einheitsübersetzung verbindlich ein

Als biblische Grundlage für den kirchlichen Gebrauch im Gottesdienst und Unterricht löst die neue Einheitsübersetzung ihre Vorgängerin bereits nach 40 Jahren ab. Einige ihrer Besonderheiten bleiben auch in der neuen Ausgabe erhalten. Was hatte es aber bis 1979 für Übersetzungen gegeben?

Für das Christentum beginnt die Geschichte der Bibel (von lateinisch-griechisch „Biblia – Bücher“) mit einer Übersetzung. Der gesamte Mittelmeerraum war von der griechischen Kultur so durchdrungen, dass die riesige jüdische Gemeinde von Alexandria im heutigen Ägypten ihre heiligen Schriften nicht mehr im Original lesen konnte.

Zwei Jahrhunderte vor Christi Geburt entstand darum eine griechische Übersetzung, die der Legende nach von 72 Schriftgelehrten erstellt wurde, wobei alle unabhängig voneinander in 72 Tagen denselben Text schufen. Diese „Septuaginta“ (von lateinisch „siebzig“) trug, weil Übersetzungen immer auch Entscheidungen fordern, zu einer Schärfung fraglicher Stellen bei. Die berühmteste ist „Jungfrau“ statt hebräisch „junge Frau“ in der Immanuelverheißung des Propheten Jesaja.

Einige Teile des Alten Testaments wiederum wie das Buch Judith, das Buch der Weisheit oder die Makkabäerbücher sind ausschließlich auf Griechisch überliefert. Das Neue Testament wurde komplett auf Griechisch verfasst, das zum Beispiel der Apostel Paulus und der Evangelist Lukas virtuos beherrschten.

Auf den heiligen Hieronymus († 420) geht die lateinische „Vulgata“ („Allgemeine“) zurück, eine einheitliche Bibelübersetzung auf der Grundlage verschieden überlieferter Texte. Sie sollte – von den Karolingern als Reichstext durchgesetzt und in einer Überarbeitung durch die

Pariser Sorbonne – für ein Jahrtausend maßgeblich bleiben und wurde im 16. Jahrhundert polemisch gegen die protestantischen Übersetzungen der Urschriften in die europäischen Landessprachen abgegrenzt.

Dabei war dem Kirchenvater der Rückgriff auf den hebräischen Urtext (er sprach von „hebraica veritas – hebräischer Wahrheit“) ebenso wenig fremd wie den deutschen und schweizerischen Reformatoren. Nur arbeiteten diese auf der Grundlage sorgfältiger humanistischer Editionen. Der erste Meilenstein dazu, die griechische Ausgabe des Neuen Testaments von Erasmus von Rotterdam, erschien 1516. Für die Übersetzung des Alten Testaments musste sich das Team um Martin Luther und Philipp Melanchthon selber eine verlässliche hebräische Textgrundlage schaffen.

Die sprachmächtige Gesamtausgabe der „Lutherbibel“ erschien 1534 – als nur eine von zahlreichen Bibelausgaben, darunter durchaus auch katholischen. Ein generelles katholisches „Übersetzungsverbot“ hat es nicht gegeben. Die ganze Neuzeit und Aufklärungszeit hindurch landete eine bemerkenswerte Anzahl katholischer Bibelübersetzungen auf dem Buchmarkt, allerdings immer mit dem zuvor eingeholten „Imprimatur“ versehen, der Druckfreigabe durch die jeweils zuständige kirchliche Autorität.

Allioli, Pattloch, Schott ...

Ab 1830 erschien als erste deutschsprachige Übersetzung mit päpstlicher Druckerlaubnis die Bibelausgabe von Joseph Franz von Allioli auf der Grundlage bestehender Vulgata-Übersetzungen. Dessen

kraftvollen, teilweise auch derben Text überarbeitete ab 1899 Augustin Arndt mit Rücksicht auf das hebräische und griechische Original – sowie auf empfindsame Ohren.

Bis etwa 1950 war dieser „Allioli“ die verbreitetste katholische Bibelübersetzung im deutschsprachigen Raum. 1956 lag die „Pattloch“-Ausgabe in Neuübersetzung der hebräischen und griechischen Grundtexte durch Vinzenz Hamp, Meinrad Stenzel und Josef Kürzinger vor. Massenhaft vor allem durch immer neue Bibelausgaben des

Weltbild-Konzerns bis heute verbreitet, konnten dieser Ausgabe andere keine Konkurrenz machen.

Was die liturgische Verwendung der Heiligen Schrift betrifft: Es gab Lektionare zuhauf. Zuletzt war keines so verbreitet wie das „Deutsche Lektionar für die Feier der heiligen Messe“, der von der Erzabtei Beuron herausgegebene Text zu den „Schott“-Messbüchern (ab 1910).

Diesem Wirrwarr von Bibelausgaben und Lektionaren wollte das „Katholische Bibelwerk“ ein Ende machen. Der Förderverein von Gläubigen und Priestern zur „Verbreitung der Heiligen Schrift unter dem katholischen Volk“ hatte 1961 in einer Denkschrift auf die dringende Notwendigkeit einer einheitlichen deutschen Übersetzung der ganzen Heiligen Schrift hingewiesen. Die deutschen Bischöfe machten sich diesen Aufruf zu eigen, und kaum hatte das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) den Gebrauch der Landessprache in der Liturgie gestattet, begann die Arbeit an der „Einheitsübersetzung“.

Diese verdankt ihren Namen somit nicht der Zusammenarbeit

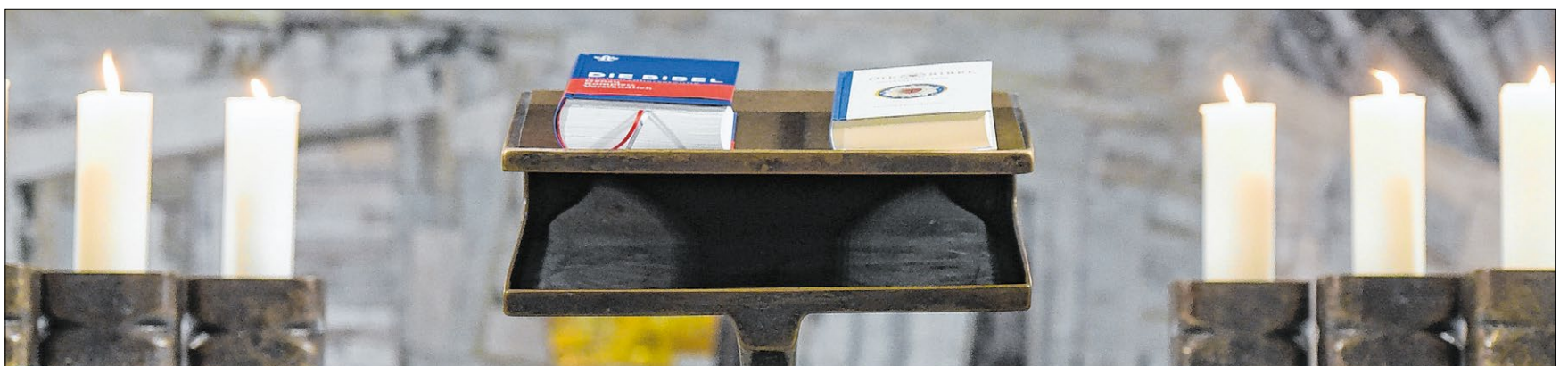
mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die sich ab 1967 in der gemeinsamen Übersetzung der Sonntagslesungen und der Psalmen niederschlug. „Einheit“ bedeutet vielmehr den katholisch-einheitlichen Gebrauch der Bibel in Gottesdienst und Schule im gesamten deutschsprachigen Raum.

Eine Ijobsbotschaft?

Ökumenisch gut gemeint, aber sprachlich problematisch war im Rückblick die Vereinheitlichung der biblischen Orts- und Personennamen. Bislang hatten katholische Übersetzungen ihre Schreibweisen aus Vulgata und Septuaginta übernommen, evangelische die der Lutherbibel. 1972 einigten sich die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der EKD auf eine einheitliche Schreibung („Loccummer Richtlinien“), um das originale Hebräisch und Griechisch stärker zu berücksichtigen.

Aus „Hesekiel“ wurde so „Ezechiel“, das H in Nazareth und Bethlechem fiel weg. Viele manierierte Schreibweisen fanden als Alternativen zwar Eingang in den Duden, doch niemand erzählt von der Arche Noach oder überbringt eine Ijobsbotschaft oder nennt sein Kind Elija. „Mose“ ist allen Beteuerungen zum Trotz übrigens weder griechisch („Moysis“) noch hebräisch („Mose“), sondern protestantisch.

Die mit der Einheitsübersetzung verbundene Hoffnung auf erhöhte öffentliche Resonanz wurde mit diesem professoralen Sonderdeutsch geschwächt. Darum haben es die evangelischen Christen auch flugs wieder aufgegeben, die neue Einheitsübersetzung nicht. Dafür ist sie bei einigen geflügelten Bibelworten wie „Der Mensch lebt nicht von Brot allein“ zum Lutherdeutsch zurückgekehrt. *Peter Paul Bornhausen*



▲ Zwei gewichtige Neuerscheinungen: die neue Einheitsübersetzung (2016) und die neue Lutherbibel (2017).

Foto: KNA



*Das Wort ist dir nahe,
 es ist in deinem Mund
 und in deinem Herzen.
 Röm 10,8*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 30. September
Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. (Mk 9,42)

Die Verführung von Menschen, vor allem von Kindern und Jugendlichen, ist etwas Furchtbares. Da gibt es nichts zu verurteilen. Inmitten des Missbrauchsskandals in unserer Kirche beten wir besonders: um Reue, Umkehr, Heilung und Vergebung.

Montag, 1. Oktober
Hl. Therese von Lisieux
Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. (Mt 18,2f)

Jesus ruft uns zu Umkehr und Vertrauen auf. Vertrauen in den himmlischen Vater, wie ein Kind, das keine Angst hat und sich geliebt weiß.

Dienstag, 2. Oktober
Hl. Schutzengel
Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. (Ex 23,20)

Gott hat die Engel als seine Boten und Wegbegleiter für uns Menschen erschaffen. Seit Beginn der Schöpfung sind sie an der Seite des Menschen. Hören wir heute auf ihre leise Stimme!

Mittwoch, 3. Oktober
Als Jesus und seine Jünger auf ihrem Weg weiterzogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. (Lk 9,57)

Heute beginnt in Rom die Jugendsynode. Beten wir für die jungen Menschen, die nach ihrer Berufung fragen, dass sie gute

Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen finden.

Donnerstag, 4. Oktober
Hl. Franz von Assisi
Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. (Mt 11,27)

Christus hat den heiligen Franziskus angesprochen und sich ihm immer mehr offenbart, so dass Franziskus ihm in seiner Liebe immer ähnlicher werden konnte. Herr, was soll ich heute tun?

Freitag, 5. Oktober
Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat. (Lk 10,16)

Papst Franziskus hat zur Synode nach Rom viele eingeladen, um

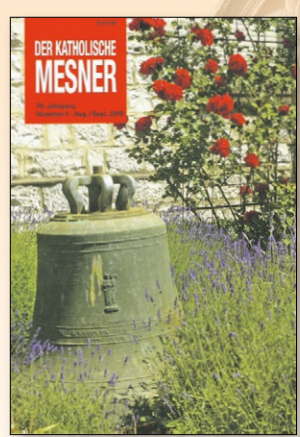
aufeinander und miteinander auf Gottes Wort in unseren Tagen zu hören, um einen Weg für die Jugend zu finden. Herr, öffne unser Herz und unsere Ohren für dich!

Samstag, 6. Oktober
In jener Zeit kehrten die Zweiundsiebzig zurück und berichteten voll Freude: Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen. (Lk 10,17)

Viele Ungeister bedrängen die Menschen in unseren Tagen. Wir Christen haben die Vollmacht, uns in der Kraft des Heiligen Geistes und in Jesu Namen für die Wahrheit einzusetzen.



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de) und Mitarbeiterin in der Klinikseelsorge.



Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

6 x im Jahr bestens informiert!



Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.
Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.